Wunder-Werck der Göttlichen Gnad,

Das iſt gründlich und warhaffte

Beſchreibung

Erſtaunungs-würdiger

Bekehrung, heiligen Lebens-Wandel, ſtrenger Buß/ und endlichen Freuden-vollen Todts einiger

Geiſtlichen/

Deß, wegen ſeiner Reformation in der gantzen Welt berühmten

Cloſters LA TRAPPE,

Deß

Heil. Ciſtercienſer-Ordens,

Allwo die Regel deß Heil. BENEDICTI dem Buchſtaben nach gehalten wird.

Ein Werck, welches nicht nur allein allen Geiſtlichen Perſohnen, und Chriſtlich-lebenden Welt-Menſchen zur Entzündung heiligen Eyfers dienet / ſondern auch von denen verſtocktiſten Sündern nicht ohne Zerknirſchung deß Hertzens kan/ und mag geleſen werden.

Vormahls in Frantzöſiſcher Sprach beſchriben/ Nunmehro aber wegen ſeiner abſonderlichen Vortrefflich- und Nutzbarkeit zu gröſſerem Seelen-Heyl in die Teutſche getreulich überſetzet / und an das Tags-Liecht gegeben.

Zweyter Theil.

Mit Genehmhaltung der Oberen.

AUGSPURG/
In Verlag bey Martin Veith/ Buch-Handler. 1739.

Anderter Theil.

Regiſter/

Deren Unterrichtungen, ſo in diſem Theil enthalten ſeynd.

Unterricht von dem Leben und Todt Fratris Euthymii III. ſo in der Welt Joannes l' Epinoy genennet worden/ und den 19. Nov. 1686. geſtorben iſt.

Unterricht in einer Conferenz von dem Todt Dom Baſilii, der in der Welt Nicolaus Marteau genennet worden/ und den 10. Aprilis 1688 geſtorben iſt.

Bericht von dem Todt Dom Iſidori, ſo in der Welt Honorius Simon genennet worden/ und den 8. May. 1688. geſtorben iſt.

Unterricht von dem Todt Dom Mucii, der in der Welt Faure genennet worden/ und den 13. May. 1689. geſtorben iſt.

Bericht von dem Todt Dom Dorothei II. der in der Welt Joannes Colas genennet worden/ und den 31. Jan. 1690. geſtorben iſt.

Bericht von dem Todt Dom Bernardi II. der in der Welt Eligius Mosle genennet worden/und den 14. Martii 1690. geſtorben iſt.

Bericht von dem Todt Dom Joſephi, ſo in der Welt Ludo-

vicus Garreau genennet worden/ und den 22. Mart. 1691. geſtorben iſt.

Bericht von dem Todt Dom Brunonis, ſo in der Welt Franciſcus le Digue genennet worden/ und den 28. Sept. 1691. geſtorben iſt.

Bericht von dem Todt Fratris Joſephi II. ſo in der Welt Arnaldus de la Filolie genennet worden / und den 21. Mart. 1692. geſtorben iſt.

Bericht von dem Todt Fratris Petri Durant, welcher den 20. Julii 1692. geſtorben iſt.

Unterricht,

Von dem Leben und Todt/
FRATRIS EUTHYMII III.
Von Faux, auß dem Biſtum Rheims gebürtig,
So in der Welt
JOANNES L' EPINOY
genennet worden/
Und den 19. November 1686. geſtorben iſt.

Am Feſt der Aufopfferung der Allerſeeligſten Jungfrau Mariá.

MEine Brüder, ich ſuche euch nichts mehrer beyzubringen, und einzuprägen, als daß ihr mit gröſter Sorg die Feſt-Täg im Geiſt, und nach der Meynung der heiligen Kirchen, das iſt, zum Zunahm eurer Vollkommenheit, und Heiligkeit begehen ſollet. Diſes ſeynd jene Täg deß Seegens, welche uns die heilige Kirch auß Göttlicher Verordnung vorſtellet, und man muß nit zweiflen, daß GOtt dermahleins von uns Rechenſchafft forderen wird, was Nutzen wir auß Begehung diſer Feſt-Täg ge-

ſchaffet haben. Es iſt nit noth, daß ich euch außlege, was diſes für ein Feſt-Tag ſeye, der euch in Ableſung deß Martyrologii iſt verkündiget worden; der bloſſe Nahm gibt es genugſam zu verſtehen. Es iſt nemlich die Aufopfferung der Allerſeeligſten Jungfrau Maria, welche ſich von der Welt entfernet, die ihrer nit würdig war; welche ſich von der Geſeelſchafft deren Menſchen abſönderet, ſich auf beſondere Art GOtt zu widmen, in der Einſamkeit ihre GOttſeeligkeit zu vermehren, und ſich in dem Tempel zu verbergen.

Ihr könnet nit zweiflen, meine Brüder, daß euch diſe bloſſe Außlegung anhalte, der jenigen nachzufolgen, dero Feſt ihr begehet; das iſt, jene, die ſich JEſu Chriſto durch feyerliche Gelübd verbunden haben, ſollen bey begehung eines ſo hohen Feſt-Tags nach dem Beyſpihl der Allerſeeligſten Jungfrauen Maria einen neuen Eyfer faſſen, ſich mit neuen Feuer entzünden, und ſich dem Dienſt GOttes auf ein neues ergeben, um ohne Aufhören zu jener Vollkommenheit aufzuſteigen, zu der ſie durch ihren hohen Stand beruffen ſeynd. Jene aber, welche die Gelübd noch nit abgelegt haben, ſondern darnach innbrünſtig ſeufftzen, ſollen ſich deſſen durch die Lauterkeit ihrer Meinung, und durch die Lebhafftigkeit ihrer Begierden deſſen würdig machen, und ſowohl die eine, als die andere bey der Allerſeeligſten Jungfrau anhalten, daß ſie ihnen bey GOtt jene Gnad erhalte, um welche die heilige Kirch GOtt für alle ihre Kinder bittet, nemlich daß ſelbe einſtens in dem Tempel der Glory aufgeopffert werden, wie ſich Maria anheunt in dem Materialiſchen Tempel opfferet: Coll. Eccl. Ut in Templo gloriæ tuæ præſentari mereamur. Und diſes iſt, warum die heilige Kirch GOtt bittet, **daß wir in dem Tempel der Glory GOttes aufgeopffert zu werden verdienen.**

Diſes Glück iſt unſerem Bruder widerfahren, der uns verlaſſen, und den GOtt von diſer Welt abgefordert hat. Ich ſage nit unſer Bruder, der geſtorben iſt. Die außerwählte GOttes wiſſen nichts um das ſterben, was bey anderen Menſchen ein Todt genennet wird, iſt bey denenſelben nur ein Seegenvoller Ubergang zu einen beſſern Leben. Jener, der die Quel deß Lebens iſt, hat ihnen verſprochen, daß er ſie von der Dienſtbarkeit deß Todts befreyen werde. **Wer an mich glaubt/** ſpricht er, **wird leben/ auch wann er dem Anſehen nach geſtorben ſeyn wird.** Joan. 2 25. Qui credit in me, etiam ſi mortuus fuerit, vivet. Jener aber glaubet wahrhafftig an ihn, der dem Glauben gemäß lebet, das iſt, der dem Heyland dienet,

net, folget, gehorſamet, deſſelben Wort für ſeine Reglen haltet, und wandlet, wie er gewandlet iſt: ambulare, ſicut ipſe ambulavit. 1. Joan. 2. 6.

Nun frage ich euch, meine Brüder, wer hat wohl diſe Ding beſſer erfüllet, als unſer lieber Frater Euthymius, von dem ich gegenwärtig rede, welcher der dritte diſes Namens iſt? Wer iſt wohl in Außübung ſeiner Pflichten getreuer geweſen, als er? Wer hat wohl ein reiner- unſchuldigeres ja heiligeres Leben geführet, als er? Ich ſage ein heiligeres Leben, und ich ſage es mit deſto gröſſeren Vertrauen, weil ihr deſſen ſelbſt Zeugen geweſen ſeyt, und geſehen habt, daß ſelber auch von denen geringſten Mänglen und Fehlern frey geweſen ſeye. Er zeigte ſich allenthalben, wie er hat ſollen beſchaffen ſeyn. Ich bin gäntzlich verſichert, daß ihr euch jederzeit, und an allen Orthen an ſeiner bezeigten Eingezogenheit auferbauet habet. Ich meines Orths hab ihn beſſer, als jemand anderer gekennet, weil er mir das innerſte ſeines Hertzens anvertrauet hat. Und wann man mich fraget, ob diſer Geiſtliche von der Zeit an, da ihn GOtt in diſes Cloſter geführet hat, geſündiget habe, oder nit, ſo antworte ich nach denen Grundſätzen deß Glaubens, daß er geſündiget habe, angeſehen uns der heilige Geiſt lehret, daß kein Menſch ſeye, der nit ſündiget; 2. Reg. 8. 46. Non eſt enim homo, qui non peccet; aber auß meiner beſonderen Wiſſenſchafft, und Erkanntnuß ſage ich, daß er von der Sünd befreyet geweſen, weil ich niemahl weder ein sträffliches Wort von ihme gehört, noch eine ſtraffmäſſige That an ihm geſehen hab. Dencket nur zuruck an die geringſte Umſtänd ſeines Lebens, und ihr werdet ohne Anſtand deſſen überzeiget ſeyn, was ich geſagt hab. Meine Brüder, glückſeelig ſeynd die jenige, welche in dem Hauß GOttes, das iſt, in denen Clöſtern wohnen, in welchen die Regel genau beobachtet wird, und alles denen Geiſtlichen verhülfflich iſt jenen Geiſt zu finden, welcher die Quel deß Fridens, der Ruhe, der Heiligkeit, und allein vermögend iſt, ſie ſeelig zu machen.

Wann ihr etwas weitſchichtiger zu ſehen verlanget, wie unſer ſeelige Bruder (ich darff ihn wohl ſeelig nennen, weil gar kein Zweifel iſt, daß ihme GOtt Barmhertzigkeit habe angedeyen laſſen) ſeye beſchaffen geweſen, ſo darff ich euch ſelben nur vorſtellen, auf was Arth er die heilige Regel beobachtet habe: da werdet ihr ihn nit allein in groſſen, ſondern auch in denen kleinſten Dingen ſo genau erſehen, daß ihr bekennen werdet, er ſeye in die gottſeelige Fußſtapffen ſeiner Vätter und Vorfahrer vollkommen getret-

tretten, und daß es ſchwär ſeye, zu unſeren Zeiten eine lebhafftigere, ſtandhafftigere, eyfrigere GOttſeeligkeit zu ſehen, als die ſeine geweſen iſt. Er hat GOtt nach aller Weitſchichtig- und Fähigkeit ſeines Hertzens geliebt, welches eben das erſt und fürnehmſte Gebott iſt, ſo ihme ſeine Regel ſo wohl, als das heilige Evangelium vorgeſchriben hat. Die Hefftigkeit diſer Lieb hat ſich an jener Treuheit und Vollkommenheit gezeiget, mit welcher er das Göttliche Geſatz beobachtet hat: dann wie JEſus Chriſtus ſagt, ſo werden die ihn liebende an jener Sorg erkannt, mit welcher ſie ſeinen Willen, und ſeine Gebott beobachten: Si diligitis me, mandata mea ſervate. Joan. 14. 15.

Ihr wiſſet, was groſſes Vertrauen, was groſſe Lieb, und Ehrerbietigkeit er in allen Zufällen gegen ſeine Obern getragen habe. Die Hochachtung, oder vilmehr die Lieb gegen ſeine Brüder hat keine Maß gehabt; und er hat ſich unwürdig zu ſeyn geglaubt (wie er mir offt geſtanden) in derenſelben Gemeinſchafft zu leben. Iſt wohl jemahl eines Geiſtlichen Gehorſam vollkommener und gröſſer geweſen, als der ſeine? Alles iſt ihme gleichgültig geweſen, und er hat die Befehl nit allein derer Obern, ſondern auch deren Mindiſten auß ſeinen Brüdern als Befehl JEſu Chriſti angenohmen. nit leicht (ich kan mich nit enthalten diſes zu ſagen) hat ein Menſch einem andern Menſchen mit ſolcher Hurtigkeit, Lieb, und Freud gehorſamet, als diſer fromme Bruder mir gehorſamet hat; und ich hab offt die Macht der Göttlichen Gnad nit genugſam bewundern können, welche ihn vermöget, ſich ohne Maß, ohne Außnahm dem Willen ſeines Obern zu unterwerffen, obwohl er es demſelben an GOttſeeligkeit, und Religion weit zuvor gethan hat.

Auf diſe ſo treffliche Grund-Veſt hat er jenes Gebäu aufgeführet, welches wir mit unſern Augen geſehen haben. Weil durch die Würckung deß Heil. Geiſts (als welcher ihn gantz und gar beſeſſen hat) alle ſeine Begierlichkeiten vernichtet worden ſeynd, ſo hat GOtt ein Belieben getragen, ſein von allen irrdiſchen Dingen lähres Hertz mit allen jenen Chriſtlich, und geiſtlichen Tugenden zu erfüllen, die ihn von ſeinen Brüdern ſo ſehr unterſchiden haben, und die heunt zu Tag die Urſach unſers Troſts ſeynd.

Er iſt nit minder in Beobachtung deß Stillſchweigens, als deß Gehorſams genau geweſen. Er hat das Geheimnuß gewuſt, die Zung ihme gäntzlich unterwürffig zu machen, von welcher der Heil. Geiſt ſagt, daß ſie nit könne bezaumet werden: Jac. 3. 8. Linguam autem nullus hominum domare poteſt. Er hat ſich deroſelben der-

geſtalt

geſtalt zum Meiſter gemacht, daß ihme niemahl ein Wort entwiſchet iſt, ſo ihn hätte gereuen können. Lächerliche Wort hat er gleichſam für GOtts-Läſterungen gehalten. Unnutzliche Wort zu vermeyden, hat es bey ihm ein mehrers nit gebraucht, als daß er gewuſt hat, daß alle Augenblick eines in der Einſamkeit lebenden Menſchens GOtt gewidmet ſeyen, und ihre beſondere Abſichten haben müſſen. Er hat derowegen nichts, als was nothwendig war, und zwar nur mit *jenen* geredet, mit welchen zu reden ihme erlaubt war. Zu mir iſt er ſehr offt kommen, nit zwar von denen Welt-Händeln oder Begebenheiten ſeines ehemahligen Lebens, ſondern von der Gröſſe ſeines Elends, wie es ihm geduncktе, zu reden. GOtt hat ihme alle verlyhene Gaben und Gnaden, und alle geiſtliche Schätz verborgen, alſo, daß er an ihme ſelbſt nichts als abſcheuliches erſehen, woran er nit ohne Seufftzen und häuffige Thränen hat gedencken können. Doch hat GOtt diſe Erkanntnuß ſeines eigenen Elends dergeſtalt gemäſſiget, daß ſeine Ruhe niemahl hiervon iſt geſtöret worden.

Indem aber Frater Euthymius an ihme ſelbſt nichts als Betrübnuß-würdiges erſehen, ſo hat er zugleich in der Güte GOttes unaußſprechlichen Troſt gefunden. Er hat mir offt bezeuget, was groſſen Troſt er auf GOtt ſetze, beſonders weil er ihn in diſes einſame Orth geführet, wo er alle Mittel und Hülff zu Handen hatte, die Pflichten deß geiſtlichen Stands zu beobachten. Er hat mir endlich diſe Ding auf eine ſo bewegliche Art vorgetragen, daß ich frey bekennen muß, gröſſern Nutzen auß ſeinen, als er auß meinen Reden, geſchaffet zu haben. Wann er bemüſſiget geweſen, in denen Conferentzien das Wort zu führen, da wiſſet ihr ſelbſt, mit was Nachdruck, mit was Geiſt er diſes gethan habe. In Göttl. Schrifft iſt er ſo wohl beſchlagen geweſen, hat deroſelben Verſtand ſo trefflich begriffen, und ſo wohl zu gebrauchen gewuſt, daß alle ihn Anhörende hiervon mit Troſt ſeynd erfüllet worden. Und eben hierdurch wurde ich am allermeiſten überzeuget, daß die Wiſſenſchafft deren Heiligen oder vilmehr die Wiſſenſchafft GOttes, nit ſo vil in denen Büchern, als von GOtt ſelbſt erlehrnet werde, als welcher der höchſte Lehrmeiſter iſt, und beſagte Wiſſenſchafft nach Belieben ertheilet, wie an diſem gering ſtudirten Bruder zu erſehen iſt, welcher deſſen ohngeacht ſo hohe Wiſſenſchafft in Göttlichen Dingen beſeſſen hat.

Wann ihr mich aber befraget, wie es doch habe geſchehen können, daß er in kurtzer Zeit ſo groſſen Fortgang gemacht, und ſo vile Schätz geſammlet habe, ſo antworte ich

euch, meine Brüder, daß diſes daher gekommen ſeye, weil er alle ſeine Wiſſenſchafft auß denen Quelen der Göttlichen Schrifft geſchöpffet, und ſelbe (wie der Author von der Nachfolgung Chriſti rathet) mit jenem Geiſt geleſen hat, von welchem ſelbe iſt eingegeben worden: ThomasKemp. lib. 1. c. 5. Omnis Scriptura Sacra, eo Spiritu debet legi, quo facta eſt. Er hat ſich der Leſung Göttlicher Schrifft gantz und gar ergeben, nit hierdurch gelehrter, und geſchickter, ſondern vollkommener zu werden, und die Chriſtliche Wahrheiten, als Grund-Reglen ſeiner Lebens-Arth zu erlehrnen, ſich mit diſer heiligen Speiß zu ernähren, ſein Hertz zu reinigen, und ſich wider *alle feindliche* Anfäll unüberwindlich *zu machen*. Er hat endlich das Wort JEſu Chriſti mit ſolchen Glauben, Eyfer, Ehrerbietigkeit, Vertrauen, und Reinigkeit geleſen, als einem Jünger zuſtehet, der keine andere Begierd hat, als ſeinem HErrn und Meiſter zu gefallen.

Wann wir aber das Leben Fratris Euthymii nach jenen ſo wichtigen, jedoch ſehr wenig bekannten, weſentlichen, und doch gar nit im Schwung gehenden Capitel von der Demuth unterſuchen, da wird man befinden, daß er alles in beſagten Capitel enthaltenes ſo getreulich außgeübet habe, daß man nit zweiflen kan, GOtt habe ihn euch zum Muſter vorgeſtellet, auß demſelben mehr, als je auß einem Buch zu erlehrnen, wie ihr euer Leben einrichten ſollet.

Der erſte Staffel der Demuth iſt (wie es der heilige Benedictus lehret) daß man die Forcht GOttes, die Straffen und Belohnungen deß anderen Lebens beſtändig vor Augen habe, und darum über alle ſeine Werck wache, ſeine Sinn, Gemüths-Neigungen, und Begierlichkeiten unterdrucke.

Kan man wohl zweiflen, mit was groſſen Eyfer Frater Euthymius alle diſe Ding außgeübet habe? Und was für gewiſſere Proben kan man haben, als wann man alle Umſtänd ſeines Lebens betrachtet? In allen ſeinen Wercken hat man wahr genohmen, daß er jene Wort deß heiligen Benedicti vollkommen erfüllet hat: Cuſtodiens ſe omni hora à peccatis & vitiis, id eſt, cogitationum, linguæ, oculorum, pedum, manuum &c. Reg. c. 7. Seine Zung, Füß, Händ, Augen und gantze Perſohn seynd dergeſtalt wohl geordnet geweſen, daß man vaſt mit Handen hat greiffen müſſen, wie er jenen unabläßlich erwartet hat, der all ſein Thun und Laſſen auf daß genaueſte beurtheilen wurde; und alles diſes hat er auß Göttlicher Gnad gantz natürlich ohne beſondere Mühe gethan, worzu andere groſſen Gewalt anwenden müſſen.

Es

Es iſt ihme auch GOtt ſo mächtig beygeſtanden, daß er nit gar in drey Jahren mit gleichen Fortgang durch alle von dem heiligen Benedicto vorgeſchribene Staffeln der Demuth geſchritten iſt. Er iſt diſe heilige Staffeln mit ſolcher Hurtigkeit aufgeſtigen, daß man auf ihn jene Wort deß Propheten wohl außdeuten kunte: **Der meine Füß dem Hirſchen gantz gleich gemacht / und hat mich auf die Höhe geſtellet:** Qui perfecit pedes meos tanquam cervorum, & ſuper excelſa ſtatuens me. Pſ. 17. 34.

Mit gleicher Leichtigkeit hat er auch den zweyten Staffel der Demuth erſtigen. Er iſt ohne allen Begierden geweſen. Niemahl hab ich vermercket, daß er (die Caſteyungen und Bußwerck außgenohmen) eine Sach mehr, als die andere verlanget habe; und diſe Gleichgültigkeit iſt ſo hoch geſtigen, daß er auch in ſeiner Kranckheit, und bey ſeinen hefftigiſten Schmertzen nit die geringſte Begierd, weder zur Erlangung ſeiner Geſundheit, noch zur Linderung ſeiner Schmertzen bezeiget. Er iſt mit einem täglichen Fieber behafftet, und ſein Schlund ſo hefftig entzündet geweſen, daß, wann er ein Brod geſchlunden, diſes ihn wie eine glühende Kohl gebrennet. Und doch hat er niemahl einen Tropffen Waſſer begehret, diſe Entzündung in etwas zu lindern: ja nach vilen Fragen hat man von ihm kaum eine Antwort erhalten können, ob er einige Schmertzen leyde. O ſeltſame Gedult zu unſeren Zeiten, wo vaſt jeder beſliſſen iſt, ſeine leibliche Kranckheiten zu vergrösseren, um andere zum Mitleyden zu bewegen, und zu vermögen, daß ſie ſich angelegen ſeyn laſſen, unſere Schmertzen zu linderen.

Weil Frater Euthymius keinen eigenen Willen mehr gehabt, ſo hat er dem Befehl ſeiner Obern auß gantzen Hertzen nachgelebt (welches der dritte Staffel der Demuth iſt) und ſelben nit allein nit widerſprochen, verſchoben, und unterſucht, ſondern auch zuvor gekommen, alſo, daß der Gehorſam, welcher andern in diſer Tugend nit auf das beſt gegründten beſchwärlich fallet, ihme zur Ruhe, und zum Troſt gedienet hat.

Ohne mich in eine weitſchichtigkeit einzulaſſen in Betrachtung deß 4. und 7. Staffels der Demuth (welche nur den Gehorſam, und die Verachtung ſeiner ſelbſt betreffen) ſage ich mit wenig Worten, daß Frater Euthymius in dem Joch deß Gehorſams jederzeit ſein gröſtes Vergnügen gefunden hat. Nichts iſt ihme in demſelben hart, oder ſchwär vorkommen; die verächtlichiſt, und beſchwärlichiſte Arbeiten ſeynd ſeine gröſte Freud geweſen. Alle ſeine Brüder hat er

für heilig, ſich aber für einen Boßhafften gehalten, der nit verdienet unter ihnen zu leben; und diſes hat er mir offt geſagt. Daß er aber in aller Ernidrigung die gröſte Freud gehabt, wird darauß unlaugbahr bewiſen, daß, wann er, wie es der Gebrauch diſes Cloſters iſt, etwann iſt erdemüthiget und beſtraffet worden, man eine gröſſere Munterheit an ſeinem Angeſicht bemercket hat, je ſchärffer die Beſtraffung geweſen iſt. Und wann etwann die Obere alle ihre Schärffe ſchon gebraucht haben, da hat er ſich noch hefftiger angeklagt, ſich vor ſeinen Brüdern deſto verächtlicher zu machen. Ja, da man ſeine Anklagung dem Buchſtaben nach nit hat nehmen wollen, hat er die Sach dergeſtalt herum gedrähet, und außgelegt, daß man wohl vermercken kunte, er wolle es mit allen Gewalt dahin bringen, daß man ihn für ſchuldig halten ſolle.

Mit gleicher Gefliſſenheit hat er den fünfften Staffel der Demuth beobachtet, welchen ich oben übergangen hab. Seine Offenhertzigkeit, mir auch die verborgneſte Gedancken zu eröffnen, hätte nit gröſſer ſeyn können. Er brauchte alle Mittel um ſich ſeinem Obern zu erkennen zu geben, das iſt, dieſelbe glauben zu machen, daß er ein groſſer Sünder ſeye. Was aber verborgene Sünden und Fehler betraff, mala à ſe abſconsè commiſſa, ach! deren hat er keine begangen, und ſeine Unſchuld iſt gantz rein, und ohne Mackel geweſen. Der hölliſche Geiſt hat zwar ſeine Einbildungs-Krafft anfallen, und in ihm allerhand Gedancken erwecken, aber niemahl (wenigſtens als vil mir bewuſt iſt) zu einen Werck verleiten können, ſo denen Satzungen deß Cloſters zu wider geweſen wäre.

Obwohl er eine groſſe Lieb zur Buß, und Abtödtung deren Sinn getragen, hat er doch zu Folg deß achten Staffels denen gewöhnlichen Verordnungen deß Cloſters nichts beyfügen wollen. Er wuſte, daß alle Beſonderheit vaſt jederzeit entweder eine Würckung, oder eine Urſach der Hoffart ſeye. Er hat ſich begnüget, mir ſeine innerliche Neigungen und Begierden zu denen Bußwercken zu entdecken, und hierinn, wie in allen übrigen Dingen, iſt meine Meinung die eintzige Regel ſeines Verfahrens geweſen. Indem aber ſein Willen recht ernſthafft und weſentlich geweſen iſt, ſo hat GOtt, welcher die Hertzen ergründet, den Willen eben ſo gnädig, als die Werck ſelbſt an- und aufgenohmen.

In Mäſſigkeit aber und Behutſamkeit im Reden (welches der neunte Staffel der Demuth iſt) hat er es auf das höchſte gebracht. In allen ſeinen Worten, wie ich ſchon bemercket hab, iſt er genau, und

und beſcheiden geweſen. Niemahl hat er ſeinen Mund aufgethan, als wann er hierzu von einer wahrhafften Nothwendigkeit iſt verbunden geweſen.

Das Lachen, welches in dem zehenten Staffel der Demuth unterſagt wird, iſt ihme eine gantz unbekannte Sach geweſen. Diſe groſſe Aufmerckſamkeit auf ſich ſelbſt hat verurſacht, daß man an ihm jederzeit eine groſſe Ernſthafftigkeit bemercket, die doch mit ſolcher Leuthſeeligkeit vergeſellſchafftet geweſen, wordurch er allen, die ihn ſahen, das Hertz abgewonnen hat. Diſe Leuthſeeligkeit iſt ihme gantz eigen geweſen, und er hat ſelbe die gantze Zeit ſeines Lebens hindurch beybehalten, nit allein da er geſund, ſondern auch da er kranck geweſen, und die hefftigiſte Schmertzen außgeſtanden hat. Diſe Leuthſeeligkeit hat er mit ihm in das Grab getragen, und man wird nit irzen, wann man von ihm jene Wort deß weiſen Sirach ſagt. Dilectus Deo, & hominibus, cujus memoria in Benedictione eſt. Eccli. 45. 41. **Daß er GOtt und denen Menſchen lieb geweſen/ und ſein Angedencken im Seegen ſeye.**

Meine Brüder, euch ſelbſt nimme ich zu Zeugen alles deſſen, was ich ſage, und ich bin verſichert, daß nit ich allein das bisher erzehlte an ihm bemercket, ſondern wir alle diſes an ihm erblicket, obwohlen ich vermög meines Ambts eine vollkommnere Kanntnuß als andere diſer Sachen gehabt hab.

Mit gleicher Sorgfalt hat er den zwölfften Staffel der Demuth beobachtet. In allen Orthen, und Gelegenheiten iſt er ſo eingezogen und verſammlet geweſen, daß er jederman höchſtens auferbauet, wie auch ſeine an allen Orthen bezeigte Eingezogenheit nichts mehrer zu erkennen gegeben hat, als ſeine wahrhafft und aufrichtige Demuth. In der Kirchen, in dem Speiß-Saal, in dem Schlaff-Hauß hat er gantz gleiche Eingezogenheit gezeiget. Diſe ſo beſtändige Aufmerckſamkeit beweiſet auch unſtreitig, daß er die Urtheil GOttes allzeit vor Augen gehabt. Einer auß unſeren Brüdern hat mir bekennet, daß er Fratrem Euthymium niemahl angeſehen, ohne von deſſelben Eingezogenheit hefftig beweget zu werden.

Nachdem ſich endlich Frater Euthymius in allen diſen Staffeln der Demuth trefflich geübet, iſt ſeine GOttſeeligkeit gantz rein, ſein Hertz gantz frey, und ſo vollkommen worden, daß er, als vil ich hab erkennen können, zu jener vollkommenen Lieb aufgeſtigen, welche das Zihl eines in der Einſamkeit lebenden Geiſtlichen iſt, und billich die Belohnung ſeiner Treuheit kan genennet werden. Diſes war ohnſchwär abzunehmen auß ſeinen innerlichen

Friden, auß der Leichtigkeit, mit welcher er auch die höchſte Pflichten ſeines Stands erfüllet, und auß denen heiligen Gewohnheiten, die er in Anſehung deren fürnehmſten Tugenden erworben hat.

Diſe Beſchaffenheiten haben gemacht, daß er dem Gebett beſtändig, und zwar mit gröſtem Eyfer obgelegen iſt. Alle von denen Clöſterlichen Ubungen übrige Zeit hat er dem Gebett gewidmet, deme er nicht mit jenen äuſſerlichen Bewegungen abgewartet, die nur bey andern ein groſſes Aufſehen machen, das iſt, mit Seuffzen, Bewegung deß Haupts, und Erhebung deren Augen, ſondern mit einer ſittſam, unbeweglich, und demüthiger Leibs-Stellung, worauß man leicht hat abnehmen können, wie ſehr er von der Gegenwart der Göttlichen Majeſtät ſeye eingenohmen geweſen. Es iſt euch eine ohnedem bekannte Sach, daß er nach geendigter Metten, an ſtatt in dem Capitel, wie es erlaubt iſt, einige Ruhe zu nehmen, und etwas Geiſtliches zu leſen, bey einer Heil. Meß gedienet, und hernach eine andere mit oben bemerckter Auferbäulichkeit angehöret habe. Es hat auch einer auß unſeren Brüdern, der in ſeinen Urtheilen gantz eingehalten iſt, und gewißlich nit lobet, was deß Lobens nit würdig iſt, in allgemeiner Conferenz verſicheret, daß, als er Fratrem Euthymium bey oben erwehnter Verrichtung bemercket, er etwas an ihme erſehen habe, ſo die Natur überſteiget.

Noch eyfriger und hitziger iſt er geweſen, wann er das hochwürdige Sacrament deß Altars empfangen. Dann man hat ſodann an ihm eine groſſe innerliche Verſammlung, tieffe Vernichtung ſeiner ſelbſt, Lieb-volle Forcht, und heilige Begierd vermercket, welches lauter Zeichen ſeiner GOttſeeligkeit waren; und man hat jederzeit ſichtbarliche Würckungen jener Gnaden an ihm wahrgenohmen, die er bey Genüſſung diſes hochwürdigſten Sacrament empfangen hatte.

Mit was Aufmerckſam- und Ehrerbietigkeit hat er ſich nit in der Kirchen bey dem GOttes-Dienſt eingefunden? Diſe Verrichtung hat er für etwas gantz Göttliches, nit für etwas gemeines, wie unzahlbare Menſchen thun, angeſehen, welche ſich darum bey demſelben mit geringer Auferbäulichkeit einfinden, und dardurch ihre eigene Verdam̃nuß würcken.

Im Faſten, Wachen, ſchwären Arbeiten, und im Gehorſam hat er ſeine Freud gehabt. Alle diſe Pflichten hat er nit mit Unruhe, ſondern mit ernſthaffter Gleichheit, und Beſcheidenheit außgeübet. Der Geiſt zu denen Bußwercken, den ihme GOtt verlyhen, hat ihn vermöget, nach ungewöhnlichen Bußwercken zu trachten; aber der Ge-

horſam

horſam hat ihme ſtatt einer Schrancken gedienet: dann wann er mir ſeine Begierden, und ſein Verlangen vorgetragen, hat er ſich hierauf meinen Willen gäntzlich unterworffen. Sehet, meine Brůder, auf ſolche Arth hat diſer getreue Jünger die Pflichten ſeines heiligen Stands erfüllet. Was groſſe Meinung ſolten wir nit von der Hochheit ſeiner Religion ſchöpffen?

Weil GOtt nit gewolt, daß die ihme verlyhene Gnaden verborgen bleiben ſolten, darum hat er zugelaſſen, daß einige auß denen Brůdern beſondere acht auf ihn gehabt, um zu ſehen, ob er wahrhafftig zu aller Zeit auf eine ſo heilige Arth beſchaffen wäre, indem es kaum das Anſehen hatte, daß ein junger und ſeiner Natur nach gebrechlicher Menſch eine ſo beſtändige Gleichheit beybehalten könne. Einige auß denen Brůdern haben mir bekennet, daß ſie ihn mit gröſten Fleiß beobachtet, und niemahl etwas unanſtändiges an ihm bemercket haben.

Sie verſicherten mich auch, daß ſie ihnen die Mühe gegeben zu unterſuchen, wie weit ſich ſeine Genauigkeit, und Eingezogenheit erſtrecke, allein nach genauer Unterſuchung haben ſie befunden, daß er denen Clöſterlichen Ubungen niemahl auch nur einen Augenblick zu vor kommen, ſondern bey vernohmenen Zeichen ſich zu denenſelben begeben, mit ſolcher Hurtigkeit, daß er ſogleich alles auß denen Händen hat fallen laſſen: Zur Metten iſt er vor der gewöhnlichen Zeit niemahl aufgeſtanden, noch mit jener unordentlichen Geſchwindigkeit der Kirchen zugeeylet, welche vaſt jederzeit eine Würckung der Eigenlieb, eines falſchen Eyfers, und einer Begierd iſt, ſich vor andern ſeinen Brůdern hervor zu thun. Er hat ſich bloß an das gewöhnliche Zeichen gehalten, nach deſſen Anhörung er ſich ohne Verſchub an das beſtimmte Orth begeben.

Weil er wohl wuſte, daß die Satzungen deß Cloſters, wie auch mein beſonderer Wille erforderen, daß ſich alle Brůder bey denen allgemeinen Clöſterlichen Ubungen gemeinſchafftlich einfinden ſollen, und mir nichts ſo ſehr mißfalle, als wann nit alles mit behöriger Ordnung geſchicht, darum hat Frater Euthymius niemahl einigen Vorwand geſucht, ſich über die angeraumte Zeit in ſeiner Cell aufzuhalten: und ich kan mit Wahrheit ſagen, daß ihme ſeine Cell, meinem Verlangen zu Folg, bloß zur nächtlicher Ruhe gedienet habe.

Wolte GOtt, meine Brůder, daß ihr hierinn mit gleichen Geiſt begabt wäret, und mit gleicher Sorgfalt die Gleichförmigkeit beobachten thätet, als worinn die Schönheit, und Auferbäulichkeit einer geiſtlichen Gemeinde beſtehet.

Dann wann alle Glider einer ſolchen Gemeinde nur einerley Bewegung haben, da werden jene Wort deß Propheten erfüllet: Ecce, quàm bonum, & quàm jucundum, habitare Fratres in unum. Pſ. 132. 1. **Sihe / wie gut / und wie lieblich iſt es / daß die Brüder in Eintracht bey einander wohnen.** Diſe ſchöne Ordnung, Ubereinſtimmung, und Einträchtigkeit iſt eine Vorbildung deſſen, was unter denen Engeln gefunden wird, und GOtt kan einer ſolchen Gleichförmigkeit ſeinen Seegen nicht verſagen. Illic mandavit Dominus benedictionem, & vitam uſque in ſæculum. Pſ. 132. 3. **Daſelbſt hat der HErr den Seegen befohlen / und das Leben bis in Ewigkeit.**

Saget nur nit, daß diſe Fehler, worvon ich rede, keine ſonderbare Mängel ſeyen, daß ihr dardurch die Regel nit übertrettet, und nur etwas geringes unterlaſſet. Frater Euthymius iſt einer gantz andern Meinung geweſen, und ich kan nit unterlaſſen, zu eurer Beſchämung, oder vilmehr zu eurer Unterrichtung beyzubringen, wie genau derſelbe geweſen ſeye. Frater Euthymius iſt in eine Kranckheit verfallen, und das End ſeines Lauffs iſt nit mehr gar weit entfernet geweſen. Als ihn nun ein Geiſtlicher (welcher unſer beſonderer Freund, und der Artzney richtig erfahren iſt) auf mein Erſuchen in dem Krancken-Hauß geſehen, und mich verſicheret, daß zu deſſelben Geneſung allerdings nöthig ſeye, das Gerſten-Waſſer, ſo Frater Euthymius zu trincken pflegte, mit etwas Wein zu vermiſchen, da hat ſich beſagter Frater zu mir gewendet, und geſprochen: „Mein Vatter, es iſt beſſer, daß ich ſterbe, „wann ich ohne Ubertrettung eines „in diſem Cloſter eingeführten Geſatzes nit leben kan. Er wolte nemlich lieber ſterben, als von der durch mich eingeführten Satzung im geringſten abweichen, worinn er der unvergleichlichen Standhafftigkeit jenes jungen Machabäers nit ungleich geweſen iſt, welcher lieber hat ſterben, als das Geſatz, ſo GOtt ſeinen Vättern gegeben, übertretten wollen. Parati ſumus mori magis, quàm patrias Dei leges prævaricari. 2. Mach. 7. v. 2. **Wir wollen lieber ſterben / als die vätterliche Geſatz GOttes übertretten.**

Endlich muß ich euch ſagen, meine Brüder, daß Frater Euthymius vor ungefähr vier Jahren zum erſtenmahl hieher kommen iſt, in der Meinung als ein Lay-Bruder aufgenohmen zu werden, weil er der Lateiniſchen Sprach nit kundig war. Es hat ihn aber nichts anders hieher gezogen, als der Ruff, daß wir in groſſer Einſamkeit leben. Da ich nun ſeine Beſchaffenheit etwas

was genauer unterſucht, hab ich nit gezweiflet, daß ihn GOtt hieher, aber zu einem gantz andern Stand, als er ihme vorgeſetzet, beſtimmet habe. Darum hab ich ihme angerathen, er ſolle widerum zuruck kehrẽ, die Lateiniſche Sprach, als vil nöthig iſt, untergreiffen, ſo dann widerum hieher kommen, mit beygefügten Verſprechen, daß ich ihn zum Chor-Geiſtlichen aufnehmen wolle. Er hat meinen Willen mit ſolchen Eyfer erfüllet, daß er innerhalb zehen Monath im Stand geweſen, die heilige Vätter zu verſtehen. Der Geiſt GOttes, welcher bey ihm beſtändig verbliben iſt, hat ihn widerum hieher geführet, und nachdem ich ihme den Eintritt in das Noviciat zugeſtanden, hat er ſich, wie euch ohnedem bewuſt iſt, dergeſtalt verhalten, wie man immer von einem Menſchen verhoffen kan, der mit der Welt keine Gemeinſchafft, ſondern nur GOtt vor Augen hat.

Kaum hat er das zweyte Jahr ſeiner Profeſſion zuruck gelegt, iſt er in eine Kranckheit verfallen. Ich kan nit umhin gehen, euch die Urſach ſeiner Kranckheit, oder beſſer zu reden, ſeines Todts allhier beyzubringen. GOtt wolte die Treuheit ſeines Dieners prüfen, oder vilmehr ſein Hertz reinigen, und ſeine Tugend erhöhen; er hat derowegen zugelaſſen, daß Frater Euthymius von einem gantz unverhofften Feind iſt angefallen, und verſucht worden. Weil nun ſeine Reinigkeit mehr Engliſch, als menſchlich geweſen, ſo hat ihne diſe Neuigkeit deß Streits in groſſe Unruhe geſetzet: er hat mir derowegen die gantze Sach entdecket, eine Hülff in meinem Rath zu finden. Ich bin erſtens bemühet geweſen, ſeine hefftige Forcht zu ſtillen, ſagend, er ſolle die Verſuchung ſowohl, als den Verſucher verachten, JEſus Chriſtus ſeye weit ſtärcker, als der ihn verſuchende Feind: Major eſt, qui in vobis eſt, quàm qui in mundo. Joan. 4.4. Der Heyland trage ein Belieben, ſelben in der Perſohn ſeiner Diener zu überwinden; die Verſuchung werde ſich gar bald zu ſeinen Nutz und Vortheil enden: Faciet Deus etiam cum tentatione proventum. 1. Cor. 10. 13. wie der H. Paulus ſchreibet: **GOtt wird mit der Verſuchung ein gutes Außkommen machen.**

Weil es aber GOtt nit beliebet, ihn ſo geſchwind, als wir es wohl wünſchten, von diſer Verſuchung zu befreyen, ſo iſt er gar offt zu mir gekom̃en, auß Forcht GOtt etwan zu mißfallen, häuffige Thränen vergieſſend. Unterdeſſen hat er mit groſſen Vortheil geſtritten, und doch ſich ſeines Sigs wegen ſo vaſt betrübet, gleich als ob er unterlegen wäre. Er hat mit mir nur von blutigen Diſciplinen, ſtrengen Wachen

chen und Faſten, übermäſſigen Arbeiten geredet, hinzu fügend, daß die in derley Streit ſich befindende Heilige ſolche Ding wider ſich ſelbſt gebraucht haben. Diſe ſeine außerordentliche Begierd zu beſondern Leibs-Strengigkeiten hab ich zuruckgehalten, nit zweiflend, GOtt werde durch gelindere Mittel ſeinem Anligen ein End machen. Ich hab ihme blos anbefohlen, eyfrig zu betten, auf JEſum Chriſtum zu vertrauen, und ſich mit denen allgemein in diſem Cloſter üblichen Bußwercken zu begnügen. Seinen äuſſerlichen Caſteyungen hab ich wohl Einhalt thun können; aber deren innerlichen bin ich nit Meiſter geweſen. Er hat mit ſolcher Sorg über ſein Hertz gewachet, ihme ſolchen Gewalt angethan, alle wider das Geſatz GOttes in ihme entſtehende Gedancken zu unterdrucken, daß er einen ſo gewaltigen Widerſtand nicht länger hat außdauren können. Es hat ihn auch GOtt wahrhafftig geſchutzet, und ihme die verlangte Ruhe widerum ertheilet; aber ſein Leib iſt dem bisher gebrauchten Gewalt unterlegen, und von einem Fieber ergriffen worden, welches in weniger dann zwey Monathen ſeinem Leben ein End gemacht hat. Er ware nemlich eine Frucht, welche von der immer anſcheinenden Sonn der Gerechtigkeit in kurtzer Zeit zur vollkommener Zeitigkeit iſt gebracht worden.

Er iſt ſchon 14. Täg mit dem Fieber behafftet geweſen, auß groſſen Muth aber hat er ſeine Kranckheit gering geachtet, und nit für nothwendig gehalten, ſelbe zu offenbahren. Doch hat ihn ſein bleiches Angeſicht verrathen. Da ich ihn nun befragte, was ihm ſeye, hab ich auß ſeiner Antwort nichts gewiſſes abnehmen können; weil ich aber vile Zeichen einer groſſen Kranckheit an ihm bemerckte, hab ich ihn in das Krancken-Hauß verwiſen, wo er in gäntzlicher Verachtung deß gegenwärtigen Leben, in hefftiger Begierd der Ewigkeit, in groſſer Lieb zu leiblichen Schmertzen, in beſtändiger Aufmerckſamkeit auf GOtt, und beſonderer Sorg ihme alle dazumahl von GOtt verlyhene Gnaden zu nutz zu machen, gelebet hat.

Das erſtere hab ich darauß klar erſehen, indem er mich ſeiner Freud verſicheret hat, weil er gäntzlich glaubte, daß ihn die gegenwärtige Kranckheit hurtig zu dem Todt führen, und er das Glück haben wurde, unter meinen Handen zu ſterben. Er hat ſich derowegen zu meinen Füſſen geworffen, und mit ſeinem gewöhnlichen muntern Angeſicht mich gebetten, ich ſolle ihme doch ſagen, auf was Art er ſich zu diſer wichtigen Sach bereiten ſoll.

Was groſſe Begierd er nach der Ewigkeit getragen, iſt darauß zu er-

erſehen, daß er, obſchon das Fieber hefftig angehalten, und ſein Schlund wegen der gewaltigen Huſten gar ſehr entzündet worden, keine eintzige Linderung verlanget, ſondern mich vilmehr gebetten hat, daß ihme erlaubet werde, nach gemeiner Arth deren übrigen Brüder zu leben, und in der Buß zu ſterben.

Seine Lieb zu leiblichē Schmertzen hat ſich allenthalbē gezeigt. Ich hab einſtens jenen Geiſtlichen, von dem ich oben geredet, zu ihm geführet; als ſich nun derſelbe von deß Krancken Zuſtand erkundiget, hat er zu ihme geſprochen, er könne nit geneſen, es ſey dann, daß er ſein Gemüth in etwas von ſeinen gewöhnlichen Beſchäfftigungen abziehe, und auf einige Zeit von der Betrachtung Göttlicher Ding ablaſſe. Frater Euthymius hat hierzu ſtill geſchwigen; als aber beſagter Geiſtliche mit dem Krancken-warter von einigen Artzneyen redete, hat Frater Euthymius zu mir geſprochen: „Wie, mein Vatter, „ich ſolte meine Gedancken von „GOtt abwenden? Ich bin ein „Geiſtlicher, es iſt beſſer, daß ich „ſterbe, als mit ſolcher Bedingnuß „das Leben erhalte: Man bildet ihme ein, es falle mir ſchwer auf GOtt zu gedencken, da doch diſes mein eintziges Vergnügen iſt: Memor fui Dei, & delectatus ſum. Pſ. 76. 4. wie der Pſalmiſt ſagt: Ich hab an GOtt gedacht / und daran einen Luſt gehabt. Er befande ſich in dem Krancken-Hauß in einem Zimmer gantz allein; da ich ihn nun einſtens befragte, ob ihme eine ſo groſſe Einſamkeit nit beſchwerlich falle, gab er mir zur Antwort: „Mein Vatter, die Täg „ſcheinen mir gantz kurtz zu ſeyn; „ich bring ſelbe zu mit betten, le„ſen, und mit einiger Hand-Ar„beit: Kan wohl einem Chri„ſten etwas ſchwer fallen? Diſe Wort begreiffen alle Pflichten, alle Hoffnung, alle Glückſeeligkeit in ſich, ſo der jenige erwarten ſoll, welcher das Glück hat, JEſu Chriſto angehörig zu ſeyn.

Das er aber befliſſen geweſen, die Göttliche Gnaden ihme beſtens zu Nutzen zu machen, erhellet darauß, daß er die gantze Zeit ſeiner Kranckheit alles ſorgfältig vermitten hat, was ihn von der Betrachtung ewiger Ding abwendig machen kunte, auch drey bis vier mahl die Wochen hindurch die heilige Sacramenten genoſſen.

Indem nun endlich die Stund ankommen, in welcher diſes ſchon vollkommen zubereitete Opffer ſolte vollendet werden, hat Frater Euthymius ohne Anſtand, auß Göttlicher Einſprechung, um mich geſandt, und mich inſtändig gebetten, daß ihme die letzte heilige Sacramenten ertheilet werden. Ich hab ihme vorgeſtellt, daß die Noth

noch nit ſo groß ſeye, indem die Kranckheit wohl ein Monath lang anhalten könne, und er ſo dann deß Troſts beraubet seyn wurde, den Leib deß HErrn nach ſeiner Gewohnheit zu empfangen. Hierauf antwortete er: GOtt wird hierinn Vorſehung thun. Am folgenden Tag iſt er um vier Uhr Fruhe ohne fremder Beyhülff in die Kirchen gangen, wo er, wie ein Geſunder auf den Knyen ligend, die heilige Meß angehört, und das Brod deren Engeln empfangen, als man zugleich eine Veränderung an ſeinem Angeſicht vermercket hat, welches gewißlich nichts anders, als eine Würckung der ihme mitgetheilten Göttlichen Gnad geweſen iſt. Die übrige Zeit deß Tags hat er mit tieffer Gemüths-Verſammlung in der Gegenwart GOttes zugebracht. Als ich ihn an ſelben Tag beſucht, hat er mich hefftig gebetten, ihme die heilige Oelung auf das baldiſte zu ertheilen. Um 5. Uhr Abends hat er ſich auf eben die Arth wie in der Fruhe in die Kirchen begeben, wo ich ihme in dem Chor mitten unter ſeinen Brüdern diſes H. Sacrament ertheilet hab. Hierauf hat er ſich ohne fremder Hülff auf die Erd geworffen, die General-Abſolution deß Ordens zu empfangen. Am folgenden Tag iſt er um halber vier Uhr ſeiner Gewohnheit nach aufgeſtanden, ſein Brevier zu betten, weil ihn aber die Kräfften völlig verlaſſen haben, iſt er widerum auf ſein Beth zuruck gefallen. Ich bin ſogleich herbeygeeylet, als Frater Euthymius die Händ gegen mir außgeſtreckt, und geſprochen, daß nun die Stund ſeiner Auflöſung ankomme, und er überauß groſſe Schwachheit empfinde. Er batte derowegen, ich wolle ihn ohne Zeit-Verlurſt auf den Aſchen, und auf das Stroh legen, auch die gewöhnliche Gebetter ſprechen laſſen, weil er noch bey vollkommenen Verſtand iſt, damit er ſelbe mit deſto gröſſeren Nutzen anhören möge. Er ſelbſt hat ſich auf das Stroh gelegt, um alldort ſein Leben zu beſchlieſſen.

Als er nun alldort geruhet, hat er zu mir geſprochen, daß, weil ich mich übel auf befinde, könne er nit wohl ſehen, daß ich mich bey ſeinen Füſſen befinde, obwohl meine Gegenwart ſein eintziger Troſt in diſer Welt ſeye. Hierauf hat er ſeine Armb außgeſtreckt, mich zu umfangen. Und da ich ihme ſagte: mein Bruder, wann es in deinem Gewalt ſtunde, wolteſt du nit deine Geſundheit widerum erlangen? Ich (antwortete er) bin bereit, die letzte Barmhertzigkeit zu empfangen; der Wille deß HErrn geſchehe. Hierauf hat er auf die gewöhnliche Arth ſeine Händ Creutzweiß über die Bruſt gelegt. In

diſer Leibs-Stellung habt ihr ihn geſehen, meine Brůder; ihr ſelbſt ſeyt jener Gnaden Zeugen geweſen, die ihme GOtt dazumahl zugeſtanden. Man hat die gewöhnliche Gebetter geſprochen, und ihr habt geſehen, mit was Gegenwart deß Geiſts er ſich mit euch vereiniget. Er hat auf alles mit beſonderer Aufmerckſamkeit geantwortet. Als hierauf die Buß-Pſalmen geſprochen worden, hat er ſich in äuſſerſter Schwachheit befunden, und jene Wort offt widerholet: Deus adjuva me. HErr ſtehe mir bey. Pſ. 69. vers. 6. Weil man im Zweifel geſtanden, ob er annoch bey ſeinem Verſtand ſeye, hat man ihme das Crucifix vorgehalten, nach welchem er ſogleich gegriffen, ſelbes zu küſſen, und kurtz darauf hat er ohne ſonderbarer Bewegung deß Leibs ſeine Seel in die Händ JEſu Chriſti mit vollkommener Ruhe, und gäntzlichen Vertrauen aufgegeben.

Nichts iſt in diſer Begebenheit, meine Brůder, worůber ihr euch betrůben ſollet. Dann es ſtehet nur denen Juden und Heyden zu, daß ſie ſich in derley Begebenheiten von Trauer und Schmertz einnehmen laſſen; aber in denen Wohnungen und Hůtten deren Gerechten ſoll nur die Stimme deß Frolockens gehöret werden: Vox exultationis & ſalutis in tabernaculis juſtorum. Pſ. 117. 15. Ihr, meine Brůder, ſeyt auß der Zahl diſer Gerechten, wann anderſt euer Wille nach dem Göttlichen gerichtet iſt: dann hierinn beſtehet die wahrhaffte Gerechtigkeit; und im ſolchen Fall můſſet ihr es ihme gäntzlich heimſtellen, welchen auß euren Brůdern zu ſich zu beruffen es ihme gefalle: dann ſie ſeynd ſein eigen und gehören ihme zu. Es mag derowegen ihren Todt als eine Urſach der Betrůbnuß anſehen, wer immer will, ſo ſolle doch ihr Todt euch ein Troſt ſeyn. Æſtimata eſt afflictio exitus illorum: Sap. 3. 2. nach dem Außſpruch deß Weiſen: Ihr Außgang iſt fůr eine Betrůbnuß gehalten worden. Laſſet uns derowegen an dem Glůck, ſo unſer Bruder genůſſet, Theil nehmen, und ſelbes durch unſer Trauren nit zerſtören. Wir wollen vilmehr eine hefftige Begierd erwecken, daß wir ein gleiches Schickſal haben werden; damit aber unſer Begierd nicht fruchtloß ſeye, laſſet uns auf eben dem Weeg wandlen, auf welchem er gewandlet iſt; ich verſtehe hierdurch jene heilige Gleichgültigkeit, jene Freyheit von allen irrdiſchen Dingen, jene genauigkeit in allen Clöſterlichen Ubungen, jenen lebhafften Glauben, jene eyfrige Lieb, jene Danckbarkeit fůr die groſſe Gnad, daß ihn GOtt auß der Welt in di-

ſe Einſamkeit gezogen hat, wo er ſo vile gute Mittel gefunden, ihme zu gefallen. Wann ihr ihme in diſen Ubungen, und in diſen ſo herrlichen Tugenden gleichet, werdet ihr auch an jenen Belohnungen Theil nehmen, die er würcklich, wie ich hoffe, mit unaußſprechlicher Freud genüſſet.

Unterricht,

In einer Conferenz oder geiſtlichen Verſammlung,

Von dem Todt

DOM BASILII,

Von Pariß gebürtig,

So in der Welt NICOLAUS MARTEAU genennet worden/

Und den 10. April. 1688. geſtorben iſt.

Colliguntur viri miſericordiæ. Iſaiæ 57. 1. vers.

Die barmhertzige Māñer werden aufgeſammlet.

MEine Brüder! indem man Dom Baſilium nennet, erinnere ich mich unſers lieben Bruders, oder es wird mir vilmehr Gelegenheit gegeben, von ſelben an euch eine Anred zu halten: dann ich meines Orths hab ſeiner niemahl vergeſſen, von der Zeit; da ihn GOtt auß diſer Welt abgefordert hat; er iſt mir an allen Orthen gegenwärtig, und ich gehe ihn auch an allen Orthen irr. Man kan mit Billigkeit von ihm jene Wort ſprechen: Colliguntur viri

ri miſericordiæ. Iſ. 57. 1. **GOtt ſamlet die barmhertzige Männer zu ſich.** Meine Brüder, kan man nit diſe Wort auf Dom Baſilium außdeuten? dann weil ihn GOtt in diſem Leben mit denen Würckungen ſeiner Barmhertzigkeit erfüllet, ſo haben wir billiche Urſach zu glauben, daß er ihme auch in ſeinem Todt die letzte Zeichen ſeiner Lieb gegeben habe.

Ich muß es geſtehen, daß unß GOtt eine lebhaffte Regel, und ein vollkommenes Muſter entzogen habe, nach welchem man ſich bloß hat richten dörffen, ein unſträffliches Leben zu führen. In was Clöſterlicher Ubung ihr ihn immer geſehen, habt ihr niemahl etwas tadelhafftes, ſondern alles auferbäuliches an ihm gefunden.

In dem Chor hat er ſich mit ſolcher Sittſamkeit eingeſtellet, daß man ſeine groſſe Aufmerckſamkeit, Religion, und Ehrerbietigkeit wohl hat abnehmen können. Er iſt alldort unbeweglich geſtanden, wie die Engel vor dem Thron GOttes. In conſpectu Angelorum pſallam tibi. Pſ. 137. 1. wie David bekennet: **In dem Angeſicht deren Engeln will ich dir lobſingen.** Dann er beförchtete jenen gleich zu werden, denen der HErr vorwirfft, daß ſie ihn mit ihrem Mund zwar ehren, ihr Hertz aber weit von ihm ſeye: Populus hic labiîs me honorat, cor autem eorum longè eſt à me. Matth. 15. 8.

Hat man wohl jemahl eine lebhafftere Andacht geſehen, als die ſeinige geweſen iſt? Wann er die heilige Meß geleſen, ware er dergeſtalt von allen äuſſerlichen Dingen frey und ledig, und auſſer ſich ſelbſt entzucket, daß es ſcheinte, er ſeye nit mehr in diſer Welt. GOtt hatte ſich in ihm mit ſolcher Völle außgegoſſen, daß auch die Anweſende der ihme mitgetheilten Gnad theilhafftig worden ſeynd. Es haben mich einige auß unſern Brüdern verſicheret, daß, wann ſie von einer Verſuchung oder Unruhe überfallen worden, dieſelbe alſogleich verſchwunden ſeyen, wann ſie ihm zur heiligen Meß gedienet, oder dieſelbe angehöret haben.

Das letztemahl, da ihme GOtt die Gnad gegeben, das heilige Meß-Opffer abzuſtatten, ware er dergeſtalt durch die langwürige Kranckheit übel zugerichtet, daß der Todt ſchon würcklich auß ſeinem Angeſicht hervor geſehen. Aber nach geendigten heiligen Meß-Opffer hat ſich die in demſelben empfangene Gnad ſichtbarlich gezeiget: dann ſein Angeſicht wurde gantz verändert, ſeine Farb ſchön und lebhafft zum Zeichen jenes Feuers, mit welchem ſein Hertz entzündet war, daß er alſo in der That erfahren, was der Prophet geſprochen. **Mein Hertz hat ſich in mir erhitzt / und in meiner Betrachtung iſt ein Feuer angangen.** Pſ. 38. 4.

Nicht aber nur dazumahl, da er die heilige Meß geleſen, hat er ſeine Brüder erbauet, ſondern in all ſeinen Thun und Laſſen. Dann wer auß euch hat ihn jemahl in einer Ubereylung, oder Leichtſinnigkeit erblicket? Wer hat ſich nit jederzeit an ihm auferbauet? die Eingezogenheit, und ungezwungene Ernſthafftigkeit an einem ſo jungen Menſchen hat uns allen gezeiget, wie wir ſollen beſchaffen ſeyn: ich hab ihn offt geſehen (und zwar zu ſolcher Zeit, wo er wohl glauben kunte, daß er von niemand vermerckt werde) mit ſolcher Eingezogenheit in dem Cloſter einher gehen, gleich als ob er eine zahlreiche Verſammlung darburch auferbauen wolte.

Auf gleiche Arth iſt er in der Hand-Arbeit beſchaffen geweſen; und obwohl er die vor Handen habende Arbeit mit allem einem bůſſenden Menſchen zuſtehenden Eyfer verrichtet, ſo hat er doch jederzeit alle leichtfertige Eylfertigkeit vermitten, welche bey jenen ſo offt gefunden wird, die von einem falſchen Eyfer angetriben werden. Ob diſen ſeinen Verfahren muß man ſich eben nit vaſt verwundern, angeſehen er ſich jederzeit in der Gegenwart GOttes gehalten, und all ſein Thun und Laſſen nach dem Wort GOttes eingerichtet hat: Lucerna pedibus meis verbum tuum. Pſ. 118. 105. wie der Prophet ſagt: **Dein Wort iſt meinen Füſſen ein Leuchte.**

Indem er GOtt beſtändig vor Augen gehabt, iſt er auf all ſein Thun und Laſſen aufmerckſam geweſen. Deſſen will ich ein Exempel anführen, welches wohl verdienet, bemercket zu werden. Er hatte mit groſſer Sorg, und Fleiß ein Buch weiß eingebunden, und es einem ſeiner Brůder gegeben, ſelbes in das geheitzte Zimmer zu legen, damit es trockne, kurtz darauf hat ihme beſagter Bruder ſelbes Buch gantz mit Dinten beſudlet, und verdorben zuruck gebracht. Dom Baſilius wårmte ſich eben, und bettete ſeiner Gewohnheit nach in der Still einige Pſalmen; er hat beſagten Bruder mit der ihme eigenthumlichen Leuthſeeligkeit angeſehen, und die Aufmerckſamkeit auf GOtt nit auf einen Augenblick unterbrochen, noch die geringſte Bewegung, oder Widerwillen von ſich blicken laſſen. Welche wiſſen, wie das menſchliche Hertz beſchaffen ſeye, werden auß diſem Umſtand erkennen, daß er heftig ſeine Gemůths-Neigungen abgetödtet habe.

Ihr ſelbſt, meine Brůder, habt es mit Augen geſehen, wie genau er in unſeren Zuſammenkunfften jenes Gebott deß Apoſtels beobachtet habe: **So jemand redet / daß ers rede als GOttes Wort.** 1. Petr. 4. 11. Seine Wort ſeynd nit

nit allein heilig geweſen, ſondern er hat ſich auch bloß an die Pflichten unſers Stands gehalten. Nur von denen Wercken heiliger Mönch und Einſidler hat er jederzeit geredet, und zwar ſo bündig, und nachdrucklich, daß ich allzeit dardurch gar hefftig bin beweget worden.

Auf gleiche Arth iſt er in denen gemeineſten Wercken und Ubungen beſchaffen geweſen. In dem Refectorio, und in der Kuchel hat er mit ſolcher Aufmerckſamkeit gedienet, daß er niemahl etwas überſehen. Als einſtens die Brüder eben zu Tiſch gehen wolten, iſt eine deren fürnehmſten Perſohnen deß Reichs von vier oder fünff andern Gäſten begleitet allhier ankommen. Diſe hat Dom Baſilius ſo genau bedienet, daß er es nit beſſer hätte thun können, wann ihm alle ſeine Brüder geholffen hätten. Bey Leiſtung diſes Dienſts hat man nichts unruhig- oder übereyltes an ihme bemercket, ſondern er hat alles mit ſeiner gewöhnlichen Sittſam- und Ernſthafftigkeit verrichtet. Ich meines Orths hab kaum begreiffen können, wie er doch im Stand geweſen ſeye, alles ohne einziger Verwirrung zu thun. Man hat auß diſem allein wohl erſehen können, wie er gäntzlich überzeuget geweſen, daß er an der Perſohn diſer Gäſt JEſum Chriſtum bediene. Alſo hat er auf die gottſeeligſte Art jenes Gebott der heiligen Regel erfüllet, daß man alle ankommende Gäſt wie JEſum Chriſtum aufnehmen ſolle: Omnes ſupervenientes hoſpites tanquam Chriſtus ſuſcipiantur. Reg. cap. 55.

Ihr wiſſet, meine Brüder, mit was GOttſeeligkeit er denen Krancken gedienet, da ihme die Beſorgung deß Krancken-Hauſes aufgetragen worden. Bey Verwaltung diſes Ambts hat ſich ſeine Lieb auf eine beſondere Arth geeuſſert. Er hat nit allein denen Krancken zu behörigen Stunden genau gedienet, ſondern diſes auf eine ſolche Arth gethan, daß man mit Handen hat greiffen können, ſein Hertz habe hieran gröſſeren Theil gehabt, als ſeine Hand. In der Perſohn derer Krancken hat er JEſum Chriſtum angeſehen, jenes Spruchs ohne Unterlaß eingedenck: Infirmus fui, & viſitâſtis me. Matth. 25. 36. **Ich bin kranck geweſen / und ihr habt mich beſucht.** Zwey auß unſern Brüdern haben mit mir vor etlichen Tagen von ihme geredet, deren der eine mich verſicherte, er halte es für unmöglich, daß man das Ambt einesRanckenwarters mit gröſſerer Klugheit, und GOttſeeligkeit verſehen könne, als Dom Baſilius gethan hat: der andere ſagte, daß die Krancke von ſeinem munteren Angeſicht, und von ſeiner liebreichen

chen Arth jederzeit ſeyen auferbauet, und getröſtet worden.

Ich hab mit Augen angeſehen, wie er einem unſerer Brüder außgewartet, deſſen Füß und Schenckel mit einem abſcheulichen Außſatz ſeynd behafftet geweſen. Diſes Ubel hat ſeinen Eyfer und Liebe entzündet, und ich hab recht mit Verwunderung geſehen, wie er mit diſen ſchadhafftē Theilen nit ohne gröſter Freud umgangen iſt, die ich, weil ich von ſeiner Tugend weit entfernet war, nit ohne Grauſen anſehen kunte. Mit gleicher Lieb hat er denen Lungelſüchtigen gedienet, obwohlen derenſelben Athem beſonders für ihn anſteckend geweſen iſt, wie er dañ auch würcklich an ſolcher Kranckheit geſtorben, die er in Bedienung ſeiner Lungelſüchtigen Brüder ererbet hat; daß man alſo wohl ſagen kan, er habe ſein Leben dargegeben, das Leben ſeiner Brüder zu erhalten. Et nos debemus pro Fratribus animas ponere 1. Joan. 3. 16. ermahnet der H. Joannes: **Wir ſollen auch unſer Leben für die Brüder laſſen.**

Ein ſowohl eingerichtes Leben hat nit anderſt als auf eine unbewegliche Grund-Veſt können erbauet ſeyn. Weil Dom Baſilius wohl wuſte, daß alle GOttſeeligkeit hierinn beſtehe, wann man GOtt auß allen Kräfften, und auß gantzen Hertzen liebet, ſo hat er ſich in nichts mehr, als in diſer Lieb GOttes geübet. Als offt er mich beſprochen, hat er mich jederzeit verſicheret, daß er nichts, als JEſum Chriſtum verlange, und alles übrige verachte: Quid enim mihi eſt in cœlo, & à te quid volui ſuper terram. Pſ. 72. 25. ſagt der Pſalmiſt: **Dann was hab ich im Himmel? und was auf Erden begehret auſſer dir?** Deſſen hat er zu allen Zeiten, und bey allen Gelegenheiten außnehmende Proben gegeben, daß man nit hat zweiflen können, ſeine Lieb gegen GOtt erſtrecke ſich ſehr hoch. Sein Gebett iſt eyfrig und rein geweſen, alſo, daß er gar ſelten in einen außſchweiffenden Gedancken verfallen, weil er GOtt beſtändig vor Augen gehabt. Bey allen ſeinen Wercken, auch ſogar bey der Hand-Arbeit hat er jederzeit einige Pſalmen geſprochen, daß er alſo die Gegenwart GOttes niemahl auſſer Augen gelaſſen, und jenen alten Einſidlern nach Möglichkeit nachgefolget iſt, S. Greg. Pap. die es für eine Untreu gegen ihren Göttlichen Bräutigam gehalten, wann ſie ſich auch nur auf einen Augengenblick von GOtt abgewendet haben. Dom Baſilius war gäntzlich überzeugt, daß eine geiſtliche und JEſu Chriſto beſonders gewidmete Perſohn keinen Augenblick vergeblich verliehren, ſondern ſich mit ſelbem immer mehr und mehr vereinigen müſſe.

Und

Und diſes hat gemacht, daß er in Beobachtung ſeiner Pflichten ſo genau geweſen iſt; er wuſte, daß jener ein Lugner ſeye, der, indem er die Göttliche Gebott nit haltet, doch vorgibt, daß er GOtt liebe. 1. Joan. 2. 4. Seine Werck haben derowegen ſeiner Lieb vollkommenes Zeugnus gegeben. Bey ſich ereignender Gelegenheit hat er ſeinen Brüdern nit allein hurtig, ſondern mit gröſter Freud gedienet, welches man auß ſeinem muntern Angeſicht hat vermercken können.

Es iſt nit noth, daß ich viles ſage, wie er gegen ſeine Oberen ſeye beſchaffen geweſen. Er ware in deren Händen wie ein Wachs, welches alle beliebige Geſtalten annihmt. So offt es ihme nur möglich geweſen, hat er mich beſprochen, und mir das innerſte ſeines Hertzens geöffnet, zu Folg jenem Gebott der heiligen Regel: cap. 5. Cogitationes malas ſuo cordi advenientes, vel mala à ſe abſconsè commiſſa per humilem confeſſionem Abbati non celaverit ſuo.

Bey diſer GOtt bezeigten Treuheit und Gleichheit in ſeinem Thun und Laſſen, iſt er von allen Verſuchungen, und von aller Unruhe frey geweſen, alſo, daß er von nichts andern, als von der Güte GOttes, von ſeinen innerlichen Friden und Troſt mit mir geredet hat. Als offt er von mir hinweg gangen, hat er ſich zu meinen Füſſen geworffen, und mich um den Seegen gebetten, gäntzlich überzeuget (wie er mir öffters bekennet hat) daß das Vertrauen, und die Ehrerbietigkeit gegen ſeinen Obern JEſu Chriſto ſelbſt bewiſen werde, und daß man ihme nit mißfallen könne, wann man das Glück hat jenen zu gefallen, der die Stell JEſu Chriſti vertritt. Er hat mir offt geſagt, daß er gäntzlich glaube, ſeine vollkommene Ruhe komme von nichts andern her, als von ſeiner aufrichtigen Lieb zu mir, und von ſeinen unumgeſchränckten Gehorſam, ſo er mir jederzeit bewiſen. Diſe Wort können nit genugſam bemercket werden: wie ich dann nit umbin gehen kan zu ſagen, daß jene Verwirrung, und Bewegung, ja jenes Murren, welches nur allzuofft in denen Clöſtern bemercket wird, daher komme, weil von denen Geiſtlichen die ſchuldige Pflicht, ihren Abbten zu lieben, 5. Reg. c. 72. Abbatem ſuum ſincera & humili charitate diligant, weder erkannt, noch außgeübet wird. Wie groſſes Vertrauen er aber auf ſeine Obern geſetzt habe, kan darauß abgenohmen werden, daß er in ſeiner letzten Kranckheit öffters geſprochen: wann er nur jenen an ſeiner Seiten habe, den ihm GOtt hier auf Erden zum Vatter, und Führer beſtimmet, ſo förchte er den Todt

nit, ſolte auch die Höll mit allem Gewalt auf ihme loßbrechen: Si conſiſtant adverſum me caſtra, non timebit cor meum. Pſ. 26. 3. Diſes ſeynd ſeine eigene Wort.

Seine GOttſeeligkeit hat ſich ferner auf alle Puncten der Regel, und deren Satzungen diſes Cloſters erſtrecket, als welche er ſo genau beobachtet, daß niemahl etwas ſtraffmäſſiges an ihm iſt bemercket worden. In jedem Werck iſt er alſo beſchaffen geweſen, als ob er nichts anderes hätte zu thun gehabt. Hierdurch, meine Brüder, hat er uns allen gelehret, daß ein auf ſeine Pflicht ſehender Geiſtlicher nichts für gering halte.

Er laſe keine andere Bücher, als welche ſeinen Stand betroffen, nemlich die Leben deren Alt-Vätter, die Collationes Caſſiani, den heiligen Ephrem, den heiligen Joannem Climacum, die geiſtliche Werck deß heiligen Baſilii, und vor allen die Göttliche Schrifft, in welcher er ſeine tägliche Nahrung geſucht, ſeinen Troſt, und ſeine Freud gefunden. Er hat die Geheimnuſſen, den Verſtand, und die ſittliche Wahrheiten derſelben ergründet, und ſo bündige Folgen darauß gezogen, daß man ſolte geglaubt haben, er habe es in Kanntnuß der heiligen Vätter auf das höchſte gebracht. Hierdurch bin ich in meiner längſt gefaſten Meinung bekräfftiget worden, daß ein in Einſamkeit lebender, und GOtt vollkommen ergebener Geiſtlicher von JEſu Chriſto in dem Gebett und in der Einſamkeit mehrere Wiſſenſchafft, und Kanntnuß erlange, als ihme alle Gelehrte der Welt wurden beybringen können. Dom Baſilius hat mir offt geſagt, daß die heilige Schrifft genug ſeye, eine einſame Perſohn zu heiligen, wann ſie nur von jenem Vorwitz befreyet iſt, wordurch vile betrogen werden, die unter dem Vorwand ihre Zeit wohl anzuwenden, mit Leſung mannigfaltiger Bücher gantz zerſtreuet werden. Hierinn urtheilte Dom Baſilius gar billich. Dann der Verſtand eines in Einſamkeit lebenden Menſchens wird durch nichts mehr, als durch Leſung mannigfaltig und unterſchidener Bücher verderbt. Indeme diſer hierdurch in Verwirrung geſetzt, und verhindert wird, die in geiſtreichen Büchern gefundene Wahrheiten ihme zu nutz zumachen; und er glaubt (welches eben das gefährlichſte iſt) daß er wegen ſeines villen Leſens gar geſchickt ſeye, da er doch in jenen wahrhafften Grund-Sätzen gar übel beſchlagen iſt, nach welchen er ſein Leben richten ſolte.

Dom Baſilius machte in ſeinem Stand groſſen und hurtigen Fortgang, und ſein gantzes Leben gedunckte mir ſo auferbäulich zu ſeyn, daß ich mich entſchloſſen, ihn zum

Prieſter weyhen zu laſſen. Wegen der Reinigkeit ſeiner Sitten, Innbrunſt ſeiner Lieb, und Englischer Eingezogenheit (ich darff ohne Scheuhe alſo reden, weil er ſich nit mehr unter uns befindet, und ihr ſelbſt alles, was ich ſage, mit Augen angeſehen) hab ich nit anderſt als gäntzlich darfür halten können, es ſeye der Wille GOttes, daß er zu einen ſo hohen Ambt befördert werde.

Als ich ihme hierüber meinen gefaſten Schluß kund gethan; iſt er gantz erſtaunet, und hat mit ſeiner gewöhnlichen Leuthſeeligkeit geantwortet: „Mein Vatter, du muſt „wohl beſondere Beweg-Urſachen „haben, daß du auf meine dir ſo „wohl bekannte Unwürdigkeit nit „ſiheſt. Und weil er mir zu widerſprechen ſich nit getraute, ſetzte er bloß hinzu: „Mein Vatter, ich „bin in deinen Händen, ich glaub, „daß ich den Willen GOttes erfülle, wann ich deinem Willen fol„ge.

Ich hab einen alten Geiſtlichen benennet, ihn nacher Seetz zu führen; mit diſen hat er weder in hinnoch her reiſen ein Wort geſprochen, ſondern iſt allein beſchäfftiget geweſen die Gröſſe jener Würde, ſo er empfangen wurde, zu betrachten; und GOtt allein iſt es bekannt, wie ſein Hertz beſchaffen geweſen ſeye, da ihme bey Auflegung deren Biſchöfflichen Händen der heilige Geiſt iſt ertheilet worden. Auß denen Würckungen aber hat man erkennen können, daß der Heil. Geiſt ſeine Gnaden überflüſſig über Dom Baſilium außgegoſſen habe. So heilig auch ſchon vorhin ſein Leben geweſen, ſo hat doch ſelbes hernach eine neue Vollkommenheit überkommen, wie es alle ſeine Brüder vermercket haben.

Als ihn unſer Biſchoff befragt, woran er gedacht habe, da er geweyhet worden? hat er mit ſeiner gewöhnlichen Aufrichtigkeit geantwortet, er kunte es nit wohl ſagen, weil er nit wiſſe, wo er an ſelbem Augenblick geweſen ſeye. Er hat ſich diſer Ehr gantz unwürdig gehalten, und hierinn bloß dem Willen ſeines Obern gehorſamet, von jenen gar weit unterſchiden, die ſich ſelbſt eintringen, und das Prieſterthum zur Begnügung ihrer Begierlichkeiten, und zur Beförderung ihres Nutzens mißbrauchen. Er hat auß denen Büchern gelehrnet, daß die Einſidler vermög ihres Stands zum Prieſterthum nit beſtimmet ſeyen, ſondern ihnen bloß allein zuſtehe, in der Buß zu leben, und zu ſterben. Alle, die mit Augen angeſehen, da ihme die Händ ſeynd aufgelegt worden, haben verſichert, daß ſie niemahl eine ſolche Vernichtigung und Sittſamkeit geſehen, wie Dom Baſilius bezeiget hat. Seine Gemüths-Ver-

ſammlung iſt ſo groß geweſen, daß er gar nit vermercket, da ihn der Biſchoff vor den Anfang der Weyh-Ceremonie öffters geruffen hat. Sein Hertz war nemlich dergeſtalt an GOtt gehefftet, daß er auſſer Stand geweſen, ſeine Aufmerckſamkeit zwiſchen dem Schöpffer, und zwiſchen dem Geſchöpff zu theilen.

Die Gröſſe ſeines Glaubens kan auß folgender Begebenheit erkennet werden. Ich bin vor 9. oder 10. Jahren von einem täglichen Fieber überfallen worden, und die Kranckheit hat dergeſtalt überhand genohmen, daß ich nach empfangenen heiligen Sacramenten euch zu mir beruffen hab, meine letzte Gedancken euch zu offenbahren, nit zweiflend, daß ich nit länger unter euch werde zu leben haben. Dom Baſilius, der mich hertzlich liebte, iſt von meinen Reden hefftig beweget worden, und hat ſich ſo gleich in die Kirchen begeben, um alldort ſein Hertz vor GOtt außzugieſſen. Er fande eben einen Prieſter, JESUM Chriſtum aufwandlend, diſen hat er mit all möglicher Innbrunſt gebetten, mir mein Leben zu verlängern; und man kan gewißlich ſagen, daß ſein Gebett iſt erhöret worden, indem er auß der Kirchen nit gangen iſt, bis ihn der HErr meiner Geneſung wegen verſicheret hat. Er iſt derowegen zu mir kommen, mich vertröſtend, daß ihme GOtt die Verlängerung meines Lebens auf eine ſo klare Arth habe zu verſtehen gegeben, daß er daran gar nit zweifle, und in Betreffung meiner Kranckheit in vollkommener Ruhe ſeye. Es iſt auch die Sach alſo erfolget; das Fieber hat abgenohmen, der Tag und Nacht mich plagende Kopff-Schmertzen hat mich verlaſſen, und meine Geſundheit iſt weit eher hergeſtellet worden, als man vermuthet hat.

Zwey Stuck kan ich allhier mit Stillſchweigen nit vorbeygehen, welche ſich drey Wochen vor ſeinem Todt zugetragen haben. Da ich in der zweyten Faſt-Wochen zu euch allen von der Ungewißheit deren irrdiſchen Dingen eine Anrede gehalten, und gezeiget habe, wie thorrecht all die jenige handlen, die ihnen lange Jahr verheiſſen, da villeicht auch unter euch einige ſeyen, die das Oſter-Feſt nit erleben werden; da hat ſich Dom Baſilius aufgemacht, und zu mir mit freudigen Angeſicht geſprochen: „mein „Vatter, ich werde ohnfehlbar der „jenige ſeyn, dem diſes Glück bevorſtehet. Wie er geſagt, alſo iſt es geſchehen.

Ich hab ihme einſtens befohlen, um die Morgen-Röthe auf dem Hoch-Altar Meß zu leſen, da er diſes am wenigſten vermuthete. Alsdann hat er diſes Opffer mit ſo außerordentlicher GOttſeeligkeit abge-

abgeſtattet, daß einige auß unſern Brüdern mich verſicherten, vermercket zu haben, daß ihn bey dem Altar ein helles Liecht umgeben habe.

Endlich hat es GOtt gefallen, Dom Baſilium zu ſich zu beruffen. Er hat von langer Zeit her eine groſſe Beſchwärde zu athmen empfunden, doch deſſen ohngeacht allen Clöſterlichen Ubungen ohnermüdet beygewohnet. Die Zunehmung ſeiner Kranckheit hat ihme groſſe Freud verurſacht, weil er darfür gehalten, daß dardurch ſeinem Leben ein End werde gemacht werden, worum er GOtt auf das innbrünſtigſte jederzeit gebetten. Es hat zu obenbeſagter Kranckheit gar bald eine hefftige Huſten, und der Mangel deß Schlaffs geſchlagen. Ohngeacht aber ſeine Kranckheit immerhin zugenohmen, hat er doch alle ſeine Pflichten getreulich beobachtet, und ohne auf die damahlige ſcharffe Kälte zu ſehen, täglich nach 4. Uhr Fruhe die heilige Meß geleſen, welches zum letzten mahl am Feſt der Verkündigung Mariä geſchehen iſt.

Weil an ſelbem Tag ſeine Schwachheit vaſt auf das höchſte kommen iſt, hat er ſich zu mir begeben, und von der Barmhertzigkeit GOttes, die ihn auß der Welt gezogen, und an diſes Orth der Buß geführet, mit mir geredet, hinzu ſetzend, er habe ein veſtes Vertrauen, daß ihme GOtt ſeiner Sünden ohngeacht die ewige Glückſeeligkeit werde zukommen laſſen. Ich ſagte ihm, er müſſe ſich nun von ſeinen Brüdern abſöndern, und in das Krancken-Hauß begeben; hierauf hat er ſich zu meinen Füſſen geworffen, meinen Seegen begehret, um ſich alldort gebührend verhalten zu können. Zwey Bücher allein hat er von mir zu ſeinen Gebrauch verlanget, die Göttliche Schrifft, und das Leben deren Heiligen. Alle diſe Umſtänd anzuführen werde ich von nichts andern beweget, als euch eine wahre Abbildung eines getreuen Geiſtlichen zu machen, und euch zu ſeiner Nachfolg zu bewegen.

In Leſung beſagter zwey Bücher hat er gantze Täg zugebracht. Das eine gabe ihm jenen ſo nöthigen Geiſt deß Lebens; das andere zeigte ihme den Unterſchid unter ſeinen, und derer Heiligen Wercken, worauß erfolget iſt, daß er ſich nit auf ſeine Gerechtigkeit, ſondern blos auf die Barmhertzigkeit GOttes verlaſſen hat, und zwar mit einer ſolchen Zuverſicht, daß keine Verſuchung fähig geweſen, ſeine Ruhe zu ſtöhren. Seine Seel iſt jederzeit ruhig geweſen, daß man wohl ſolte geſagt haben, er ſeye von aller knechtlicher Forcht frey geweſen.

Unterdeſſen dieweil ſein End herannahete, und man Urſach zu beförchten

förchten hatte, ſeine Kranckheit möchte ihme gantz unverſehens den garauß machen, hat er ſich in die Kirchen begeben, alldort die heilige Meß angehöret, und den Leib JEſu Chriſti bloß auß Andacht, nit aber mit denen gewöhnlichen Ceremonien als die letzte Weeg-Zehrung empfangen, weil man eben die Noth noch nit für ſo groß gehalten hat. Als ich ihn aber ein oder zwey Täg darauf in der Fruh beſucht, hab ich befunden, daß ſich die Feuchtigkeiten ungemein ſtarck auf die Bruſt geſetzet, ihme vaſt den Athem benohmen, und ein Röchlen verurſachet haben, wie man bey jenen vermercket, die in denen letzten Zügen ligen. Er hat mir mit wenig Worten ſeine äuſſerſte Schwachheit, und ſein Vertrauen auf GOtt kund gethan, auch hierauf ſeine Sünden mit ſolcher Zerknirſchung gebeichtet, als immer ein Menſch haben kan, der auf dem Sprung ſtehet, vor JEſu Chriſto zu erſcheinen.

Ich hab ihme ſo gleich die letzte Weeg-Zehrung herbey gebracht, in Erſehung aber, daß, weil ſein Schlund, und ſeine Bruſt mit Feuchtigkeit gantz erfüllet waren, er auſſer Stand ſeye, beſagtes heilige Sacrament zu empfangen, hab ich ihme bloß die heilige Oelung, und die General-Abſolution deß Ordens ertheilet. Nach vollendten gewöhnlichen Gebett iſt er bey vollkommenen Verſtand (obwohl er die Sprach verlohren hatte) ohne einiger hefftiger Bewegung deß Leibs ſeelig in dem HErrn entſchlaffen, bis ihn JEſus Chriſtus durch die Stimm ſeiner Engel an jenem Tag von diſem ſeinem Schlaff widerum erwecket, an welchem er ſeine Diener von denen Dienern der Welt auf ewig abſöndern wird.

Hier habt ihr, meine Brüder, einen getreuen Bericht, der euch deſto mehr bewegen ſoll, weil ihr alles beygebrachte mit eigenen Augen angeſehen habt. Das gantze Leben diſes Geiſtlichen (ich widerholle es noch einmahl) iſt in allen Stucken ſo genau und vollkommen geweſen, daß ihn ein jeder auß uns für ein vollkommenes Muſter der Nachfolg halten kan. Was aber am meiſten zu bewunderen, iſt, daß er kaum 17. oder 18. Jahr alt geweſen, da er in diſes Cloſter getretten, und gar bald darauf eine ſolche Tugend, Weisheit, und GOttſeeligkeit erworben hat, ſo man nur an erlebten Perſohnen zu ſuchen pfleget. Diſes iſt eine Lehr, ſo GOtt uns allen gibt, und worvon er dermahleins genaue Rechenſchafft von uns fordern wird. Durch die Beſchaffenheit ſeines Leibs nach dem Todt hat uns GOtt gezeiget, wie angenehm ihme ſein Leben geweſen ſeye: dann alle ſeine Glider ſeynd nach dem Todt ſo biegſam geweſen, gleich als

als ob er annoch bey Leben wäre. Es bleibt nemlich wahr, daß die Diener JEſu Chriſti das jenige nit empfinden werden, was an dem Todt förchtlich, und grauſam iſt: Non tanget illos tormentum mortis; viſi ſunt oculis inſipientium mori. Sap. 3. v. 1. 2. bezeuget der weiſe Mann: Die Peyn deß Todts wird ſie nicht berühren/ obwohlen es das Anſehen in denen Augen deren Unweiſen hat/ als wann ſie ſturben.

Bericht,
Von dem Todt
DOM ISIDORI,
Von Saint-André auß dem Biſtum Séez gebürtig,
So in der Welt
HONORIUS SIMON
genennet worden.
Und den 8. May 1688. geſtorben iſt.

DOm Iſidorus auß der Congregation deß Oratorii iſt in diſes Cloſter gekommen, wohin er 10. bis 12. Jahr geſeufftzet hat. Weil er gar tugendhafft gelebt, und groſſe Wiſſenſchafft die Seelen zu regieren erlanget, ſo haben ihme ſeine Obern jederzeit eine abſchlägige Antwort ertheilet, als offt er Erlaubnuß begehret, ſich nach La Trappe zu begeben. Sie hielten diß ſein Vorhaben für eine Verſuchung, und kunten nit begreiffen, wie er ohne wider den Willen GOttes zu handlen, nach einem unſchuldig geführten

ten Leben ſeinen Stand verändern, und die von GOtt ihme verlyhene Talenten vergraben könne.

Endlich aber hat er ſich auß beſonderer Schickung GOttes an einen gemein und unbekannten, doch tugendhafft und klugen Prieſter gemacht, demſelben ſein Vorhaben, und die Beweg-Urſachen, auch alles, was man ihme entgegen ſetzte, vorgetragen. Diſer Mann GOttes nun ſagte ihme, daß ob er ſchon wegen unſchuldig geführtē Leben keine ſchwere Sünden abzubüſſen habe, müſſe er doch jenen Mängeln zuvor kommen, die er in ſeinem geiſtlichen Ambt begehen könne; auch derowegen jener innerlichen Bewegung folgen, ſich in die Einſamkeit nach La Trappe zu begeben, als welches Orth GOtt zu ſeiner Ruhe beſtimmet habe.

Hierauf hat ſich Dom Iſidorus ohne weiterer Unterſuchung ſo gleich nach La Trappe verfüget. Als der Abbt ihn beſprochen, und vernohmen, daß ſein Beruff ſchon ſo lange Jahr gedauret habe, und ſo reifflich ſeye überleget worden, hat er ihme ohnſchwer den Eintritt in das Cloſter geſtattet, und einige Wochen darauf das Ordens-Kleyd ertheilet.

Man kan nicht zweiflen, daß GOtt diſe Veränderung gut geheiſſen habe, indem Dom Iſidorus zugleich das Kleyd, und den Geiſt deß Ordens überkommen. Schon in dem Probier-Jahr iſt er ein vollkommener Geiſtlicher geweſen, und es hat ihme an ſeinem neuen Stand alles gefallen. Diſes aber kunte nit ohne groſſer Verwunderung angeſehen werden, daß ein Prieſter, welcher gewohnet war andere zu unterrichten, und zu regieren, ſich denen Beſtraffungen und Erdemüthigungen deß Noviciats bey ſchon geſtandenen Alter mit ſolcher Einfalt unterworffen habe, als man etwann von einem 16. jährigen Jüngling hoffen kan. Seine geheimneſte Gedancken hat er auf die nachdrucklichſte Arth vor allen ſeinen Brüdern bekennet, um ſich dardurch zu ſchanden zu machen. Diſes zu bewürcken, hat er gewißlich gantz vergeſſen müſſen, was er ehemahl geweſen iſt.

Gleiche Leichtigkeit hat er in allen übrigen Ubungen gefunden, indem ihme ſein Eyfer alle Beſchwärden deß Faſtens, Wachens, Hand-Arbeit, und ſchlechter Koſt leicht und gering, ja angenehm gemacht hat. Sein Probier-Jahr hat er nit als ein Novitz, ſondern als ein Mann zuruck gelegt, der es in der Tugend auf das höchſte gebracht. Nach abgelegter Profeſſion haben ſeine Tugenden ein neues Wachsthum überkommen. Er hat ihme vorgenohmen jenes Gebott der heiligen Regel dem Buchſtaben nach zu beobachten, daß nemlich ein Mönch die Demuth nit allein in

ſeinem Hertzen beybehalten, ſondern ſelbe auch zu jeder Zeit äuſſerlich zeigen, mit nider geſchlagenen Haupt und Augen einher gehen, und ſich ſeiner Sünden wegen jederzeit ſchuldig halten ſolle.

Hieran hat er ſich dergeſtalt gewöhnet, daß er an allen Orthen, in all ſeinen Thun und Laſſen ſeine Brüder auferbauet, und ihnen Gelegenheit gegeben, ihren himmliſchen Vatter zu loben, zu Folg jener Wort: Sic luceat lux veſtra coram hominibus, ut videant opera veſtra bona, & glorificent Patrem veſtrum, qui in Cælis eſt. Matth. 5. 16. **Alſo leuchte euer Liecht vor denen Menſchen / auf daß ſie eure Werck ſehen / und loben euren Vatter / der im Himmel iſt.** Diſes aber wird allen diſen Bericht Leſenden unglaublich ſcheinen, daß er bey aller ſeiner äuſſerlichen Ernſthafftigkeit jederzeit ein munters Angeſicht gezeiget hat, welches eine Würckung ſeines innerlichen Fridens geweſen iſt.

Allen irꝛdiſchen Dingen iſt er gäntzlich abgeſtorben, und mit GOtt dergeſtalt beſchäfftiget geweſen, daß er auch deſſen, was in dem Cloſter geſchahe, und dem Anſehen nach ihme nit wohl verborgen ſeyn kunte, keine Kanntnuß gehabt, gleich als ob er blindt und taub geweſen wäre. Bey denen geiſtlichen Verſammlungen iſt er innerlich ſo verſammlet geweſen, als er bey dem Altar zu ſeyn pflegte. Seine Geſpräch darinnen waren bündig und nachdrucklich, man kunte auch ohnſchwer vermercken, daß der Geiſt GOttes durch ſeinen Mund rede. Niemahl hat er ſeine eigene Gedancken, ſondern nur das jenige Vorgetragen, was er geſehen, oder geleſen. Die Bücher aber, deren er ſich bedienet, waren die Leben derer Alt-Vätter, die Collationes Caſſiani, die Werck deß heiligen Ephrem, deß heiligen Bernardi, deß heiligen Baſilii, und einige andere geiſtliche Bücher, die zur Erlangung der Vollkommenheit ſeines Stands etwas beytragen kunten: dann jene von bloſſer Gelehrſamkeit handlende, und auch Theologiſche Bücher hat er nach Gewohnheit diſes Cloſters niemahl berühret.

Gegen ſeinem Abbten iſt er wie ein Kind gegen ſeinem Vatter geweſen, und hat ſelbem das innerſte ſeines Hertzens mit gröſter Aufrichtigkeit geoffenbahret. Er hat auf ſelben ein ſo groſſes Vertrauen geſetzet, und ihn ſo innbrünſtig geliebt, daß ſeine Verſuchungen und Beſchwärden aufgehöret, wañ er nur hingangen iſt, ſelbe dem Abbten zu offenbahren, obwohl er denſelben nit angetroffen hat: welches eine Würckung, oder vilmehr eine Belohnung ſeiner Treuheit geweſen, indem GOtt an denen Unterge-

tergebenen nichts mehr gefallet, als daß ſie ſich an ihre Obere halten, und bey denenſelben ſich Raths erhollen. Diſes iſt jener ſichere Weeg, den JEſus Chriſtus gelehret hat mit denen Worten: Der euch höret / der höret mich: Qui vos audit, me audit. Luc. 10. 16. Wer auf einem andern Weeg wandlet, iſt in gröſter Gefahr betrogen und verführet zu werden.

Endlich iſt die Begierd zu ſterben, und ſich mit JEſu Chriſto ewiglich zu vereinigen die Urſach ſeines Todts geweſen. Als offt er von andern Clöſterlichen Ubungen freye Zeit gehabt, hat er ſich in die Kirchen begeben, und GOtt innſtändig gebetten, er wolle ſeinem Leben ein End machen. Es hat auch GOtt diſes ſein Gebett würcklich erhöret. Dann die Kranckheit, an der er geſtorben, hat nichts beſonders gehabt, und man hatte gar nit Urſach zu glauben, daß ſelbe ſeinem Leben ein End machen werde. Er wurde Anfangs nur von einem Schnupffen angegriffen, ſo eben nit vil zu ſagen hatte; aber ſelbe hat ſich in wenig Tägen in einen Fluß verändert, der ihme auf die Bruſt gefallen, und in die gröſte Schwachheit verſetzet, als wohl eine langwürige Kranckheit hätte verurſachen können.

Man hat ihn derowegen in das Krancken-Hauß gebracht, wo er mit ihme ſelbſt beſonders ſtreng verfahren iſt. Als vill es der Gehorſam zugelaſſen, hat er alle Linderungen und Hülffs-Mittel zu gebrauchen abgeſchlagen. Das Creutz JEſu Chriſti, welches er beſtändig vor Augen gehalten, hat alle Augenblick ſeine vormahlige Begierd erneueret, in Schmertzen und Widerwärtigkeiten zu leben, und zu ſterben. Mit groſſen Friden hat er erwartet, was GOtt für ein Urtheil über ihn wurde ergehen laſſen, weil er ſein gäntzliches Vertrauen auf deſſelben unendliche Barmhertzigkeit geſetzet hatte. Die gantze Zeit ſeiner Kranckheit hat er in groſſer iñerlicher Verſammlung, und in beſtändiger Betrachtung deren Urtheil GOttes zugebracht. Die letzte heilige Sacramenten hat er mit unglaublicher GOttſeeligkeit empfangen, und gleich darauf den Abbten gebetten, er wolle ihn auf das Stroh legen laſſen.

Nachdem er den gantzen Tag in einem außerordentlichen Stillſchweigen zugebracht, iſt er einige Stund vor ſeinem Todt, nemlich gegen neun Uhr Abends, gleichſam auß einem tieffen Schlaff erwachet, und ſeiner äuſſerſten Schwachheit ohngeacht, hat er mit heller Stimm (die man bey einem Krancken nit wurde geſucht haben) das Lob GOttes ſo kräfftig und nachdrucklich geſungen, daß man ihn in allen nahe gelegenen Zimmern gar deut-

deutlich verſtanden hat. Hierzu hat er durch die Litaney von dem ſüſſen Nahmen JEſu den Anfang gemacht, hernach die Litaney von allen Heiligen mit vilen Verſen, Collecten, und andern Gebettern mit ſolchen Eyfer beygeſetzt, daß alle Anweſende hierob erſtaunet ſeynd. Diſer gottſeelige Eyfer hat die hölliſche Geiſter gantz wütend gemacht, daß ſie allen Gewalt angewendet ihme eine Forcht einzujagen, und den Friden ſeiner Seelen zu zerſtören. Wie man billich hat muthmaſſen können, haben ſie ſich ihme in erſchröcklichen Geſtalten vorgeſtellet. Dann das Angeſicht Dom Iſidori hat ſich gantz verändert, und entzündet: er hat angefangen zu zitteren, häßlich hin und her zu ſehen, das Haupt zu drähen, die Kappe für die Augen herab zu ziehen, die Händ für das Angeſicht zu halten, und ſich unter die Decke zu verbergen. Einer auß denen Umſtehenden diſes vermerckend, hat ihn und ſeine Ligerſtatt mit Weyh-Waſſer beſprenget, wo ſodann diſe Erſcheinungen verſchwunden, und Dom Iſidorus ſeine vorige Ruhe überkommen, auch mit ſtärckerer Stimm als vorhero zur Dancksagung wegen geleiſter himmliſcher Hülff das Benedictus, Magnificat, und den Pſalm Laudate Dominum de Cœlis ſammt einigen Hymnis und Gebettern zu Ehr der allerſeeligſten Jungfrau Maria geſungen, ſo dann aber ſein Leben beſchloſſen hat, das Göttliche Lob ewiglich in dem Himmel zu ſingen. **Seelig ſeynd / O HErr / die in deinem Hauß wohnen: ſie werden dich in alle Ewigkeit loben:** Beati, qui habitant in domo tua Domine, in ſæcula ſæculorum laudabunt te. Pſ. 83. 5.

Unterricht,
Von dem Todt
DOM MUCII,
Eines Geiſtlichen zu La-Trappe,
So in der Welt
FAURE
genennet worden/
Und den 13. May 1689. geſtorben iſt.

Ubi abundavit delictum, ſuperabundavit gratia. Rom. 5. 20.

Wo die Sünd überhand genohmen / da hat ſich die Gnad noch reichlicher eingefunden.

Meine Brüder! durch nichts wird uns die Gröſſe der Güte GOttes beſſer vor Augen geſtellet, als durch die Bekehrung groſſer Sünder. Nichts iſt fähiger, uns zur Lieb JEſu Chriſti (der ſolche außerordentliche Veränderungen würcket) zu bewegen, als wann wir betrachten, daß er auch jene in ſeine Schooß gantz liebreich aufnihmt, die ſeiner vermeſſentlich geſpottet, ſeinen heiligen Nahmen frey gelåſtert, und ſeine heiligiſte Geſåtz mit Füſſen getretten. Diſes haben wir an unſern verſtorbenen Bruder erſehen, an dem gewißlich dem Buchſtaben nach jene Wort deß heiligen Apoſtels ſeynd erfüllet worden: Ubi abundavit delictum, ſuperabundavit gratia. Wo die Sünd überhand genohmen / da hat ſich die Gnad noch reichlicher eingefunden. Dann es hatte das völlige Anſehen, JEſus Chriſtus habe ein Belieben getragen, den

den jenigen mit Seegen und Gnaden zu überhäuffen, den der hölliſche Geiſt vorhin mit allerhand Sünden, Laſtern und Gottloſigkeiten erfüllet hat.

Dom Mucius (diſes war der Nahm, den man ihme bey Ertheilung deß Ordens-Kleyd beygeleget) hat ſeine junge Jahr ohne Erkanntnuß, ohne Forcht GOttes zugebracht, bis es der Göttlichen Vorſichtigkeit gefallen, ihne in diſes Cloſter zu führen. Nach einer außgelaſſen, und üppigen Jugend hat er das Soldaten-Leben ergriffen, und ſich unter die Grenadiers einſchreiben laſſen, welche, wie jedermann bekannt, auß allen Soldaten die allerverwegneſte ſeynd. Er hat unter ſelben eine Charge erhalten, aber zugleich alle boßhaffte Eigenſchafften an ſich genohmen, die man wohl jemahl bey einem Soldaten finden kan. Er war grauſam, unbarmhertzig, frech, gewaltthätig, hitzig und ein Gottsläſterer. Wann er ihme etwas vorgenohmen, folgte er bloshin ſeiner böſen Neigung, weder Göttlich- noch menſchliches Anſehen waren fähig ihne zuruck zu halten, und ihme ein Vergnügen zu verſchaffen, ſcheuhete er keine Gefahr.

In verſchidenen Gelegenheiten hat er tödtliche Wunden empfangen, indem ihme das Haupt zerſpaltet, und eine Kugl durch den Leib iſt gejaget worden. Unterdeſſen hat ihn GOtt von unzahlbaren Zufällen bewahret, um an ihm dermahleins zu zeigen, daß ſeiner allmächtigen Gnad nichts widerſtehe. Es iſt gewiß, daß an diſem Sünder jene Wort der Göttlichen Schrifft ſeyen erfüllet worden: In hoc ipſum excitavi te, ut oſtendam in te virtutem meam. Rom. 9. 17. **Ich hab dich eben darzu erwecket / daß ich an dir meine Krafft beweiſe.** Dann es ſcheinet, GOtt habe ihn nur darum laſſen gebohren werden, zu einer klaren Prob zu dienen, daß GOtt die Hertzen aller Menſchen in ſeiner Hand habe, dieſelbe ändere, wende, und umgieſſe, wie es ihme beliebet.

Endlich ware Dom Mucius müd ferner zu ſündigen, und nach einem gottloß geführten Leben iſt ihme innerlich ein bis dahin unbekanntes Gut gezeiget worden, alſo, daß er ſich entſchloſſen, ſeinen Stand zu ändern. Weil es ihm aber an genugſamer Weißheit gebrach, ſo glaubte er, es gebrauche zur Veränderung derer Sitten nicht mehr, als daß er das Kleyd verändere. Er iſt in ein Benedictiner-Cloſter von der alten Obſervantz getretten, und obſchon ſeine Händ von dem vergoſſenen Blut annoch geraucht haben, iſt er doch zur Erfüllung der Maaß ſeiner Gottloſigkeiten zum Prieſter gewyhet worden, und hat ſich vermeſſentlicher

Weiß unterfangen mit ſeinen gotts⸗läſteriſchen Fingern den Heiligen deren Heiligen zu berühren.

Diſe letztere Vermeſſenheit hat alle böſe Folgen gehabt, ſo man immer vermuthen kan. Seine Uppigkeiten haben ſich nur vermehret. Es iſt kein Gewaltthätigkeit und Laſter geweſen, mit welchem er ſeine Seel nit beſudlet hat. Er iſt endlich ſo weit gelanget, daß er gäntzlich verzweiflet, jemahl auß dem Abgrund derer Laſter herauß zu kommen. Er hat derowegen ſein Vatterland verlaſſen, unwiſſend, wohin ihn ſein Schickſaal führen wurde: Incertus, quò fata ferant. Sein Anſchlag war, ſich nach Engelland, oder Teutſchland, und ſodann nach Ungarn zu begeben. Diſem verzweifleten Menſchen ware alles recht und anſtändig, wann er nur durch offentlichen Abfall das noch übrige kleine Liecht deß Glaubens gäntzlich hätte außlöſchen können. Seine raſende Thorheit iſt ſo groß geweſen, daß er es für ein wahrhafftes Glück wurde gehalten haben, wann er einen Turbant hätte auffſetzen, und denen Türcken zu Feld dienen können. Der hölliſche Geiſt hielte diſen unglückſeeligen Menſchen gefangen, und feßlete ihn täglich mehr und mehr; allein beyden war der Göttliche Rath⸗Schluß unbekannt; ſie wuſten nit, daß jener Augenblick ſeine Befreyung würcken wurde, der dem Anſehen nach die letzte Hand an ſein Unheyl legen ſolte.

Alſo macht JEſus Chriſtus die Unternehmungen deß Teufels zu ſchanden, alſo ſtürtzet er diſen hochmüthigen Feind zu Boden, entreiſſet ihme den Raub, nachdem er allen Gewalt angewendet, ſelben in Sicherheit zu bringen.

Bemercket allhier, meine Brüder, daß ſeiner eigenen Bekanntnuß nach die Haupt⸗Urſach, welche ihn ſo hurtig zur Einſamkeit gezogen, keine andere geweſen, als weil er geforchten in die Händ der Gerechtigkeit zu verfallen, und durch einen ſchmählichen Todt ſeinem Hauß einen ewigen Schandfleck anzuhengen.

Diſer thorrechte Menſch nun irrete in der Welt hin und her, und flohe, alſo zu reden, vor dem Angeſicht deß HErrn wie ein anderer Cain. Aber GOtt ſahe ihn mit gnädigen Augen an, und war entſchloſſen, ſeinen Außſchweiffungen ein End zu machen. Dom Mucius hat in einer Stadt deß Königreichs einen Geiſtlichen angetroffen, den ihme die Göttliche Vorſichtigkeit ohne Zweifel zugeſandt, welcher in einem unter ihnen vorgefallenen Geſpräch von dem Cloſter La Trappe Meldung gemacht, ſagend, daß man alldort von der Welt gäntzlich entfernet lebe, keinen Wein trincke, weder Fleiſch noch Fiſch eſſe, und ein ewiges Stillſchweigen be⸗

obachte. Diſer Bericht hat tieff in ſein Hertz eingetrungen. Er ſprach bey ihme ſelbſt: ſihe! diſes iſt das Orth, ſo mir GOtt beſtimmet hat; in diſes Orth beruffet mich GOtt, über meine Laſter Buß zu thun. Weil er bis dahin von der Unlauterkeit, von Ubermaß an Wein und Worten am allermeiſten iſt beherꝛſchet worden, glaubte er, daß er diſe drey Feind durch Faſten, Einſamkeit und Stillſchweigen bemeiſtern wurde. Selben Augenblick hat er Engelland, Teutſchland, und die Türckey vergeſſen, allein bedacht, ſich in einer Wüſten zu verbergen, und alldort der Göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun.

Er hat beſagten Geiſtlichen ſein Vorhaben entdecket, der ſelbes gut geheiſſen, und ſo gar hinzu geſetzt, daß er ihn dahin begleiten, und ſelbſt das Ordens-Kleyd annehmen wolle. Doch ſagte er, ſie wollen ſich vorhero einige Täg ergötzen, alsdann der Welt auf ewig Abſchid zu geben. Diſer Vortrag hat auß Göttlicher Gnad Dom Mucio nit gefallen, und er hat ſelben als ein Keder deß Todts, als ein Ziſchen der Schlang, und als einen Fallſtrick deß Teufels angeſehen. Er hat derowegen beſagten Geiſtlichen reden laſſen; da er indeſſen ſeines Orths gäntzlich entſchloſſen war, ſeinen Vorſatz ins Werck zu ſetzen; wie er dann ſogleich bey anbrechenden Tag, ohne von beſagten Geiſtlichen Abſchid zu nehmen, ſeine Reiß angetretten hat.

Diſe Reiß hat er ſo hurtig hingelegt, gleich ob er Flügel gehabt hätte: GOtt hat ihm, wie David ſagt, die Geringfertigkeit deren Hirſchen gegeben, Qui perfecit pedes meos tanquam cervorum. Pſ. 17.34. alſo, daß ihn weder der böſe Weeg, noch die ſchlimme Witterung (wie ſelbe bey Außgang deß Winters zu ſeyn pfleget) verhinderten in kurtzer Zeit vaſt bey die 200. Meilen zuruck zu legen. Es haben ihm zwar auf diſem Weeg vile Hindernuſſen aufgeſtoſſen. Der hölliſche Feind hat ihn in beſondere Gelegenheiten geführet, die fähig waren, ſeine böſe Neigungen auf ein neues zu entzünden, und ihn deß Vorſatzes der Bekehrung zu berauben, ſo ihme GOtt ertheilet hatte. Aber ſein Eyfer, worvon er eingenohmen war, hat alle diſe Hindernuſſen überwunden.

Am letzten Tag hat er 14. groſſe Meil unter beſtändigen Regen zuruck gelegt, und iſt mit einer Schnupffen behafftet in diſes Cloſter gekommen, welcher das gantze Probier-Jahr hindurch angehalten, ſich hernach in einen Fluß auf die Bruſt verwandlet, ſo eben die Urſach ſeines Todts geweſen iſt.

Man hat mir unterbracht, daß ſich ein Benedictiner allhier befinde, welcher in das Cloſter aufgenohmen zu werden verlange. Nach denen gewöhnlichen Ceremonien hat man

man ihn in die Kirchen und darauf in die Gaſt-Zimmer geführet. Und ich hab mich, die Wahrheit zu bekennen, höchſtens verwundert, da ich im Vorbeygehen meine Augen auf ihn geworffen, aber kein eintziges Merckmahl eines Geiſtlichen an ihm geſehen hab. Seine außſchweiffende Augen, ſein ſtoltzes Angeſicht, ſein wildes Weſen zeigten genugſam, wie er beſchaffen ſeye. Unterdeſſen weil er kund gethan, daß er nur Buß zu thun ſuche, und anbey mit mir zu reden hefftig verlangte, ſo hab ich mich zu ihme begeben. Er hat ſich ſogleich zu meinen Füſſen geworffen, ſprechend, er ſeye ein elender Sünder, der in diſes Cloſter komme, für ſeine unzahlbare Laſter genug zu thun. Da ich ihme auf alle mögliche Weiß die allhier übliche ſtrenge Lebens-Art vorgeſtellet, hat ſich ſein frech und erhartes Gemüth zu erweichen angefangen. Er hat hierauf weinend geantwortet, daß er ſich meinen Handen völlig überlaſſe, und entſchloſſen ſeye, mir in allen Dingen blinden Gehorſam zu leiſten. Auß allen Umſtänden hab ich vermercket, daß er aufrichtig auß dem Grund ſeines Hertzens rede.

Vaſt drey Wochen iſt er in ſeinem Kleyd verbliben: weil ich aber geſehen, daß ſich ſein Eyfer von Tag zu Tag vermehre, und ſein Will immer hitziger werde, hab ich ihme das Ordens-Kleyd ertheilet. Alle Lehren, die ich ihme bey diſer Ceremonie gegeben, haben bey ihm tieff eingetrungen, und ſein Hertz iſt dardurch gleichſam zerquetſchet worden. Da ich von der Glückſeeligkeit ſeiner Bekehrung geredet, und ſeine ehemahlige Laſter gegen die von JEſu Chriſto ihme nun bezeigte Gnaden gehalten, da hat er ſein ungezaumtes Haupt gebogen, das Joch, ſo ihme aufgebürdet wurde, anzunehmen. Er hat jene denen Tigern und Löwen eigenthumliche Grauſamkeit abgelegt, und die Einfalt der Lämmer, und Tauben angenohmen. Und ich kan zuverſichtig ſagen, daß man von ſelber Zeit an vaſt an allen ſeinen Wercken außnehmende Zeichen der Barmhertzigkeit JEſu Chriſti, und ſeiner Erkanntlichkeit vor diſe bemercket hat.

Weil JEſus Chriſtus gewollt, daß ſeine Bekehrung alles hölliſchen Anfalls ohngeacht beharzlich ſeyn ſoll, ſo hat er ſelbe auf zwey unbewegliche Felſen, nemlich auf die Demuth, und Zerknürſchung deß Hertzens gebauet. Vermög der Demuth hat er ſich aller Marter und Peyn würdig gehalten; vermög der Zerknürſchung deß Hertzens hat er gantze Zäher-Bäch vergoſſen, die ſeine Reue über die begangene Sünden unaufhörlich erneuert hat.

Hierdurch ſeynd ihme alle Beſchwärden in denen Erdemüthigungen,

gen, in dem Gehorſam, in der ſtrengen Lebens-Arth, in denen Beſtraffungen, in Beobachtung der Einſamkeit und deß Stillſchweigens, und in denen Hand-Arbeiten leicht, und gering gemacht worden.

Diſes hat man auß all ſeinen Verfahren und Geſprächen vermercket, die er mit dem Novitzen-Meiſter, und mit dem Krancken-warter gehalten. Was die Demuth betrifft, hat er ſelbe gewißlich vollkommen außgeübet. Seine Brüder hat er für heilig gehalten, und er iſt bereit geweſen, ſich einem jeden unter die Füß zu werffen. Als offt ihme einer auß ſelben begegnet iſt, hat er deſſelben Tugend ſeiner Unwürdigkeit an die Seiten geſetzt: und er ſagte bey jeder Gelegenheit, daß er nit verdiene unter ihnen zu leben. Diſe Demuth hat man an ihm durchauß erſehen: und wann ihm etwann in der Kirchen, beſonders in dem Chor eine Arbeit anbefohlen worden, als da iſt ſelbe zu ſäubern, und außzukehren, iſt er jederzeit von Schrocken und Zittern überfallen worden.

Den Gehorſam hat er auf das genaueſte beobachtet, weil er an ſeinen Obern GOtt betrachtet hat. Auf ſeinen Novitzen Meiſter hat er ein vollkommenes Vertrauen geſetzt, und deſſelben Augenwinck für Göttliche Geſatz gehalten. Die geringſte Bewegungen ſeines Hertzens hat er demſelben entdecket, und auf ein eintziges Wort deſſelben hat er ſich in vollkommener Ruhe befunden.

Was Ehrerbietigkeit er gegen mir getragen (wundert euch nicht meine Brüder, daß ich alſo rede, dann es gezimmet ſich nicht, daß ich mich von einer ſtraffmäſſigen Schamhafftigkeit übergwältigen laſſe, die Wunderwerck GOttes zu verbergen) kan man nit beſſer, als auß jenen von ihm offt widerholten Worten erkennen: „Ich „halte mich für unwürdig vor ihm „zu erſcheinen, oder mit ihm zu re„den; darum wann er mir begeg„net, gehe ich ihme offtermahl auß „Ehrerbietigkeit auß dem Weeg. Von ſolcher Ehrerbietigkeit gegen ſeine Obern iſt er gantz eingenohmen geweſen zu Folg deß Geiſts deß heiligen Benedicti, welcher da will, daß man ſeinen Vorſteher als JEſum Chriſtum ehren ſolle. Er ſetzte hinzu: „Als offt der Abbt mit „mir geredet, bin ich jederzeit voll„kommen getröſtet worden; aber „ich beraube mich offt diſes Vor„theils, und opffere diſes GOtt „dem Allerhöchſten auf.

Nach Creutz und Leyden hat er ſo vaſt getrachtet, als die Welt-Menſchen nach denen Wollüſten und Ergötzlichkeiten. Jene Schnupffen, die er mit ſich in das Cloſter gebracht, hat ſich in einen Fluß verwandlet, der ihme auf die Bruſt

gefallen iſt; und obwohl er deſ-wegen weder bey Tag, noch bey Nacht einige Ruhe gehabt, ſo hat er doch ſeiner Meynung nach allzu wenig gelitten, und die Hand GOt-tes ſcheinte ihme allzu gering zu seyn. Als offt er mit ſeinem Novitzen-Meiſter geredt, hat er ſich auf ei-ne Lieb-volle Arth mit weinenden Augen beklagt, daß er in diſem neu angenohmenen Stand nichts ley-de. Darum batte er GOtt, er wolle ihme Creutz und Widerwär-tigkeiten zuſchicken; doch iſt er di-ſes zu begehren dardurch zu Zeiten abgehalten worden, weil ihn GOtt an ſtatt derer ſo hefftig verlangten Widerwärtigkeiten mit Troſt zu erfüllen pflegte, daß er die ihme zugeſtoſſene Ubel deß Leibs nit em-pfande. Darum ſprach er offt weinend zu ſeinem Novitzen-Mei-ſter: „Was kan ich dann in di-„ſem gegenwärtigen Stand thun? „GOtt ſihet die Beſchaffenheit „meines Hertzens, ſein heiliger „Wille geſchehe; ich mag leben, „oder ſterben, kranck, oder geſund „ſeyn, es ligt nichts daran, wann „nur das jenige erfüllet werde, „was GOtt mit mir beſchloſſen „hat.

„Ich trage ein gröſſeres Belie-„ben kranck, als geſund zu ſeyn, „und förchte nichts ſo ſehr, als „daß etwann meine Kranckheit ab-„nehme, und meine Geſundheit wi-„derum hergeſtellet werde; mein „innerlicher Troſt vermehret ſich, „je mehr meine Schmertzen zuneh-„men. Kan man ihn nit dem hei-ligen Job vergleichen, welcher ſich dem Willen GOttes gäntzlich er-geben, mit vollen Glauben geſpro-chen hat: **Der mich mit ſeiner Hand geſchlagen hat/ der thu mich endlich zu Staub zer-mahlen: mein eintziger Troſt iſt/ daß er meiner nit ſchone/ und daß ich mich ſeinem Wil-len niemahl widerſetze:** Qui cœpit, ipſe me conterat. Job. 6. 9.

Diſe ſeine Beſchaffenheit zu be-greiffen muß man erkennen, wie groß ſeine Leibs-Beſchwärden ge-weſen ſeyen. Seine Bruſt iſt durch die gewaltige Huſten gantz geſchwä-chet worden, welche bey der Nacht weit hefftiger angehalten, als bey Tag, alſo, daß er jederzeit in Ge-fahr geweſen, erſticket zu werden: Fruhe Morgens aber hat er ſich dergeſtalt ſchwach befunden, daß er nit glaubte das Ende deß Tags erleben zu können. Alle ſeine Schmertzen aber wurden dardurch gelinderet, wann er gedachte, daß ſelbe gegen ſeine Laſter gehalten, für nichts zu achten ſeyen, um der Göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun.

Seine leibliche Anligen haben ſich folgender Zeit vermehret; ſein Schlund iſt gantz offen worden, er hat das helle Blut außgeworf-

ſen, und oben an der Bruſt hat ſich ein Geſchwär angeſetzt, welches man hat öffnen müſſen. Zu allen diſen hat ſich eine Gliderſucht geſellet, welche ſo ſchmertzhafft geweſen, daß ihme gedunckte, man durchſteche ihme die Rippen mit Dolchen. An ſeinem Fuß hat ſich ein zweytes, und ober denen Lenden ein drittes Geſchwär angeſetzt. Durch einen hitzigen Durſt iſt er dergeſtalt außgedrocknet, daß er kaum einen Tropffen Waſſer mehr hat ſchlinden können. Bey allen diſen aber iſt ſeine Standhafftigkeit nit allein nit wanckend worden, ſondern er hat ſich noch genauer mit GOtt vereiniget, und häuffigere Gnaden von demſelben erhalten. Wer ſoll nit erſtaunen, wann er diſen glückſeeligen Stand Dom Mucii gegen ſeine ehemahlige Uppigkeiten haltet? Wer ſoll die Güte GOttes nit anbetten, als welcher ſo groſſe Ding in einer Seel gewürcket, die da verdienet hatte, auf ewig verſtoſſen, und nach aller Schärffe ſeines Zorns geſtraffet zu werden?

Doch aller diſer Ublen ohngeacht, hat ſich Dom Mucius bey allen Clöſterlichen Ubungen, in dem Chor, und bey der Hand-Arbeit eingefunden. Er hat immer auf ſeinem harten Stroh-Sack geſchlaffen, und ſich allgemeiner Nahrung bedienet. Da man aber wegen anhaltender Kranckheit die gewöhnliche Strengigkeit gelinderet, und ihme den Gebrauch der Ayr, und der Milch zugeſtanden, da iſt er auf eine unbeſchreibliche Arth betrübet worden. Er ſagte zu mir, und zu ſeinem Novitzen-Meiſter gar offt, daß er in Bitterkeit ſeines Hertzens ſein Brod eſſe, und ſein Getranck mit ſeinen Thränen vermiſche. „Warum (ſagte diſer unerſättliche Büſſer) traget man „für mich Unwürdigen ſo groſſe „Sorg? Meine heilige Brüder „genüſſen ſchlechte Speiſen, und „tragen alle Clöſterliche Strengigkeit; mit mir aber macht man etwas beſonderes. Man ſolte mich „vilmehr wie einen Hund auf den „Miſt-Hauffen hinauß werffen; „und GOtt weiß es, daß ich mich „ſelbſt Lebens lang zu Waſſer und „Brod wurde verurtheilet haben, „wann mir der Gehorſam, den „ich allen Dingen vorziehe, nit im „Weeg ſtunde meinem eigenen Willen Gehör zu geben. Darum ruffte er offt auf, daß die Abſcheulichkeit ſeiner Sünden ihme ſo gegenwärtig, und ſein Leib ihme dergeſtalt überläſtig ſeye, daß er nit begreiffe, wie er ſich doch entſchlieſſen könne, eine Speiß zu genüſſen, zu ſchlaffen, oder ſelbem eine Ruhe zuzuſtehen. Wann er mit ihme ſelbſt zu ſchaffen berechtiget, und ihme erlaubet wäre, ſeinem Eyfer zu folgen, wie er ehemahlen der Hefftigkeit ſeiner Begierlichkeiten nach-

nachgegeben hat, wolte er ſich in Stuck zerhauen, und diſes wurde ihme nit ſo beſchwärlich fallen, als das Angedencken ſeines ehemahl gottloſen Lebens.

Mit mir hat er von nichts mehr geredet, als daß er daß Unglück gehabt, ſo lang in der Feindſchafft GOttes, und in der Dienſtbarkeit ſeiner böſen Neigungen zu leben; den Schluß machte er von der Gnad, die ihme GOtt bezeiget hat, ihn von diſer Dienſtbarkeit loß zu machen; wie auch von dem Troſt, welchen ihme GOtt zuſtehe, daß er ihme ſo geringe Beſchwärden zuſchicke. Hierbey hat er ſich deß Seufftzen nit enthalten können: GOtt wolte nemlich, daß er in dem Tauff der Thränen ſeine verlohrne Unſchuld widerum finden ſolle.

Eines Tags iſt er in ungewöhnlicher Verwürrung zu mir kommen, aber zugleich deſſen Urſach mir geſchwind entdecket, ſprechend, er förchte, ſeine anhaltende Kranckheit wurde ihme etwann im Weeg ſtehen, ſich durch die feyerliche Gelübd JEſu Chriſto zu widmen; und man wurde villeicht eine Schwürigkeit machen einen ärgerlichen Sünder anzunehmen, der dem Cloſter förders hin nit anderſt als zur Bürde ſeyn kan. Als ich ihme aber geantwortet, daß ihme hieran ſeine Kranckheit nit im Weeg ſtehen werde, wann er anderſt in der bis hieher bezeigten Ergebung ſeines Willens beharret, da iſt alle Unruhe verſchwunden, und ſein gewöhnlicher Friden hat ſich ſo gleich widerum eingefunden.

Weil er nur Gelegenheit ſuchte ſich zu demüthigen, und zu Schanden zu machen, ſo hat er mich innſtändig gebetten, daß ihme erlaubet werde, in Gegenwart aller Brüder eine offentliche Beicht abzulegen, damit er durch diſe gering und zergängliche Schand jene erſetzen möchte, von der ihn GOtt, wie er hoffte, in dem andern Leben befreyen wurde.

Wie groß ſeine Danckbarkeit für die von JEſu Chriſto ihme ohne Unterlaß bezeigte Gnaden geweſen ſeye, kan nit wohl außgeſprochen werden. Mit Betrachtung diſer Güte ſeines Heylands iſt er Tag und Nacht beſchäfftiget geweſen, und die auß ſeinen Augen hervor tringende Thränen waren lauter Merckmahl und Würckungen ſeiner Danckbarkeit und Lieb. In der Capell der heiligen Maria auß Egypten hat man ihn in ſeinen Thränen ligend gar offt angetroffen. In diſes Orth begab er ſich, um in hefftigiſter Reu ſeine ehemahlige Sünden zu durchgehen. Er ſprach offt zu GOtt: „HErr! du „biſt mein GOTT, und meine „Barmhertzigkeit; du erzeigeſt dich „mir wahrhafftig einen GOTT „der Barmhertzigkeiten, und alles „Troſts:

„Troſts: Deus miſericordiarum, „& Deus totius conſolationis. „2. Cor. 1. 3. Du haſt mich wie „den verlohrnen Sohn in deine „Schooß liebreich aufgenohmen. „Mein GOtt! was kan ich dir „hiervor bezeugen? du erkenneſt „meine Armuth und Schwachheit. „Meine Unvermögenheit macht mir „einige Unruhe, und nichts iſt fähig „mich hierinn zu tröſten, als daß ich „leyde, was du mir beliebig auf- „bürdeſt, daß du meinen Leib mit „Geſchwär bedeckeſt, um dardurch „deiner Gerechtigkeit genug zu „thun. Zu ſeinem Novitzen-Mei- Meiſter ſprach er: „Lehre mich „doch, wie ich mich vor der Gött- „lichen Majeſtät genugſam vernich- „ten könne: dann bald falle ich auf „meine Knye, bald werffe ich mich „gar zur Erden, gleichſam win- „ſchend, daß ſich die Erde aufthue, „und mich in ihr verberge. Ich „kan nit begreiffen, daß mich die „unendliche Barmhertzigkeit GOt- „tes auß dem Abgrund deß Ver- „derbens gezogen, und mich in di- „ſes Cloſter geführet hat, wo ih- „me in Geſellſchafft deren Heiligen „mit ſo groſſer GOttſeeligkeit ge- „dienet wird.

„Wie hab ich wohl eine ſo groſ- „ſe Güte beleydigen können? Di- „ſes Angedencken verwürret, und er- „ſchröcket mich dergeſtalt, daß wann „ich mich in demſelben auch nur „ein wenig aufhalten thäte, wurde „ich in Verzweiflung fallen. Ich „bin derowegen bemüſſiget, mich „in die Schooß der Barmhertzig- „keit zu werffen, als welche allein „fähig iſt, mich vor denen Wür- „ckungen einer ſo Betrübnuß-vol- „len Betrachtung zu ſchutzen. Dañ „wann beſagte Betrachtung auch „nur ein wenig dauret, und allein „iſt, ſo werden meine Knye ſchwach, „meine Sinn nehmen ab, mein „gantzer Leib verfallet in eine Ohn- „macht, ich erzittere, meine Haar „ſtehen in die Höhe, meine Seel „wird von Betrübnuß gantz einge- „nohmen, ich erſtarre, und bin oh- „ne Kräfften, ohne Thränen, ohne „Stimm, wie ein Mensch, der in „Ohnmacht vergehet. Aber bey „ſo beſchaffenen Sachen kommet „mir die Göttliche Barmhertzig- „keit zu Hülff, ſie hebt mich wide- „rum empor, ertheilet mir Kräff- „ten, und Macht, daß ich weinen, „und reden kan. Da gieſſe ich „ſodann mein Hertz auß, und re- „de, was mir Forcht und Lieb, „Traurigkeit und Freud, Hoffnung „und Sorg ihme zu mißfallen ein- „gibt. Da ſage ich: unendlich „gütiger GOtt! wohin gedenckeſt „du doch, daß du mich tröſteſt? „Züchtige mich vilmehr; mein „GOtt ich hab nichts, als die Höll „verdienet; aber dein Wille ge- „ſchehe, dann ſelben ziehe ich al- „len Dingen vor: Volui, & le- „gem tuam in medio cordis mei.

„mei. Pſ. 39. 9. Dein Geſatz „herrſche in dem innerſten meines „Hertzens.

Weil anbey die Kranckheit Dom Mucii täglich zugenohmen, hat man ihn in das Kräncken-Hauß bringen müſſen. Da hat man die Standhafftigkeit ſeines Glaubens, ſeine Ergebung in die Händ GOttes, und ſeine Erſtaunungs-würdige Lieb zu Creutz und Leyden vollkommen erkennen können. In dem Orth, wohin man ihn gelegt, waren nur jene Ding anzutreffen, deren man unumgänglich bedürfftig war. Er hat innſtändig gebetten, daß ihme erlaubet werde, ſeinen rauh und ſtechenden Stroh-Sack ferner zu gebrauchen, und währender Kranckheit alle gewöhnliche Strengigkeit zu beobachten zu Folg jener Wort deß Propheten: **Ich will den Zorn deß HErrn tragen / weil ich ihn beleydiget hab / bis er meine Sach unterſuche / und ein mir gnädiges Urtheil ſpreche**: Iram Domini portabo, quoniam peccavi ei, donec cauſam meam judicet, & faciat judicium meum. Michææ. 7. 9.

Durch ſeine gantze Kranckheit iſt er um halber vier Uhr aufgeſtanden, und hat nichts anders geleſen, als die heilige Schrifft, die Nachfolgung Chriſti, und ein anders von dem Todt handlendes Buch. Der Novitzen-Meiſter hat ihn täglich eine halbe Stund von der ihme übrigen Zeit geſchencket; auch ich beſuchte ihn öffters, und er iſt immer ſo beſchäfftiget geweſen, daß ihme die Täg gantz kurtz vorkommen seynd, indem er beſtändig mit Betrachtung deß Geſatz GOttes, der Strenge ſeiner Gerechtigkeit, und unendlichen Barmhertzigkeit, ſo dann ſeiner eigenen Laſtern beſchäfftiget, und in Thränen zerflieſſend mit Troſt iſt erfüllet worden. Wer ihn nur einen eintzigen Tag geſehen hat, der weiß, was täglich ſein thun und Laſſen geweſen iſt.

Die Beſuchung ſeiner Obern hat er mit höchſter Begierd erwartet, gäntzlich darfür haltend, daß er in ihrer Perſohn von JEſu Chriſto beſucht werde. Weil er mit denenſelben jederzeit von ſeiner innerlichen Beſchaffenheit geredet, ſo iſt man von ſeinem Geſpräch beſtändig auferbauet worden, und man kunte die unermeſſene Reichthumen GOttes nit genug bewundern, als welcher, wie der heilige Geiſt redet, jederzeit bereit iſt die Boßheit deren gröſten Sünder zu vergeſſen, wann ſie durch eine wahre Buß zu ihme zuruck kehren.

Vor der Sünd hatte er ein ſo groſſes Abſcheuhen, daß er in beſtändiger Forcht gelebt hat, auch in denen geringſten Dingen GOtt zu mißfallen. Und weil er auß der H. Schrifft wuſte, daß auch der

Ge-

Gerechte deß Tags ſibenmahl falle, ſo kunte er nit begreiffen, wie doch ein durch den Glauben lebender Menſch in diſer Welt auch nur auf einen Augenblick eine irrdiſche Freud genüſſen könne, darum ſagte er offt: „Wann es ihme GOtt frey „ſtellen ſolte in dem Fegfeuer, oder „auch in der Höll auf eine ihme „beliebige Zeit ſeine Buß zu enden, „doch mit der Verſicherung, daß „er ihn nit mehr beleydigen wurde, „ſo wolte er diſes lieber erwählen, „als länger auf diſer Welt leben. Diſe Wort hat ihme ſeine hefftige Lieb gegen GOtt abgenöthiget. Er ſagte ſelbſt, „daß er weder den „Todt, noch die Höll, ſondern al„lein die Beleydigung GOttes „förchte, und darum ſich deß Wei„nens nit enthalten könne. Diſer Urſach wegen hat er ein hefftiges Abſcheuhen vor aller Linderung und Hülffs-Mitteln getragen, gäntzlich darfür haltend, es ſeye unbillich, daß man mit dem jenigen wie mit andern Menſchen verfahre, der ehemahl gleich denen unvernünfftigen Thieren gelebet hat.

Vaſt in die ſiben Monath iſt er in dem Krancken-Hauß geweſen. Weder ſeine zunehmende Leibs-Kranckheiten, noch aller Gewalt der Höll ſeynd fähig geweſen, ſeine Ruhe, Gedult, und innerlichen Troſt zu ſtören. Er hat es in der That erfahren, wie ſicher der jenige lebet, der ſich in dem Schutz deß Allerhöchſtens befindet: Qui habitat in adjutorio Altiſſimi, in protectione Dei cœli commorabitur. Pſ. 90. 1. Wann er die Nacht in gröſten Schmertzen zugebracht, und man ihn in der Fruh befragte, wie er ſich befinde, da antwortete er mit groſſer Freudens-Bezeigung, „O wie groß iſt die „Barmhertzigkeit GOttes! die „Nacht iſt zwar lang, und be„ſchwerlich geweſen; ich bin von „einer ſo hefftig und beſtändigen „Huſten geplaget worden, daß ich „nit glaubte den Tag zu erreichen; „aber ich hab GOtt gefunden, er „hat mich mit ſeiner Gegenwart „getröſtet, ich hab ihn nit auf ei„nen Augenblick verlohren; ich „hab ſeiner Gegenwart niemahl „mit gröſſeren Friden, und Süſ„ſigkeit genoſſen.

Die gantze Zeit ſeiner Kranckheit hat man derley auferbäuliche Reden von ihm gehöret. Welche die Glori GOttes lieben, und anbey wiſſen, daß ſelbe nirgends mehr, als in der Bekehrung groſſer Sünder hervor leuchtet, die werden diſe Ding mit Vergnügen anhören, obſchon ſelbe irrdiſchen und fleiſchlichen Menſchen einen Eckel verurſachen. Bey denen erſteren einen Nutzen zu ſchaffen, werde ich denen ſchon angeführten Umſtänden noch einige andere beyrucken.

Dom Mucius hat ſich derowegen der Göttlichen Vorſichtigkeit gäntzlich

lich überlaſſen, deroſelben Anord-nungen in aller Unterthänigkeit an-gebettet, und GOtt beſtändig vor Augen gehabt, alſo, daß er hefftig geſeufftzet und geweinet, wann er auch nur auf einen Augenblick ſeine Gedancken auf etwas anders gewendet.

Sein Schlund iſt dergeſtalt ent-zündet geweſen, daß er nichts, auſ-ſer mit gröſten Schmertzen hat ge-nieſſen können. Darum hab ich ih-me gekochte Aepffel geben laſſen, die er einige Täg zu ſich genohmen. Da er aber darfür gehalten, diſes Verfahren gebühre einem ſo groſ-ſen Sünder nit, wie er war, hat er mich ſo innſtändig gebetten, ih-me diſe Speiß zu entziehen, daß ich nit anderſt als in ſein Begehren hab willigen können.

Unterdeſſen haben ſich ſeine Kranckheiten vermehret, und auß vilen Umſtänden hat man nit unbil-lich urtheilen können, daß ſein letz-tes End heran nahe. Da hat er mich meines Verſprechens erinnert, und mich gebetten, ich ſolte ihn doch nit ſterben laſſen, ohne die Profeſſion abgelegt zu haben. Ich wuſte wohl, daß die heilige Kirch hierzu ein Probier-Jahr von gan-tzen zwölff Monathen erfordere; weil ich aber bey diſen allgemach ſterbenden Menſchen keinen Unfug zu beſorgen hatte, und von der Beſchaffenheit ſeiner Seel gäntzlich überzeuget war, ſo hab ich ihme geſtattet, ſeine Gelübd in meine Händ abzulegen, und gleichſam durch diſen zweyten Tauff die Ma-ckel ſeiner Sünden abzuwaſchen. Ich hab derowegen geglaubt nichts wider die Anordnung GOttes, noch wider die Meinung der heili-gen Kirchen zu thun, wann ich ih-me erlauben wurde, noch vor er-reichten zwölfften Monath deß No-vitiats ſeine Gelübd abzulegen.

Die Freud Dom Mucii iſt hier-bey ungemein groß geweſen. Er hat ſeine Profeſſion abgelegt, und weil er ſo ſchwach geweſen, daß er nit ſtehen kunte, da ich in dem Ca-pitul eine Anrede zu ihm gehalten, hat er ſich auf ſeine Knye niderge-laſſen, und ſich auf einen Stuhl ſteuren müſſen. Ich hab ihme vorgeſtellet, was für ein gottloſes Leben er geführet habe, und wie groß die Barmhertzigkeit GOttes ſeye, daß er ihn jenen beygeſellet, die nur ſuchen GOtt zu gefallen, wordurch ſein Hertz hefftig iſt durch-trungen worden. Er hat ſeine Profeſſion mit einer weit munte-ren Stimm abgelegt, als man wohl von einem ſo ſchwer krancken Menſchen hätte hoffen können. Seine Schwachheit hat es nit zu-gelaſſen, daß er ſich zu denen Füſ-ſen jedes ſeiner Brüder geworffen hätte: da er nun diſe Pflicht bey denen zwey erſteren beobachtet, hat er ſeine wenige Kräfften zu denen noch übrigen Ceremonien vorbehal-

ten.

ten. Was er alldort neben dem Leib deß HErrn für Gnaden empfangen, iſt allein JEſu Chriſto, als dem Urheber derenſelben, bekannt. Er ſeines Orths iſt in die Güte GOttes gantz vertiefft geweſen, und fande weder genugſame Wort, noch Thränen, ſeine Erkanntlichkeit an Tag zu legen.

Gleich nach ſeiner Profeſſion hab ich ihme in ſeiner Lebens-Arth einige Milderungen verordnet, deſſen bloſſer Vortrag ihn hefftig geſchmertzet. Doch hat er ſeine Begierd zur Buß überwunden, und ſich meinem Willen gäntzlich unterworffen, doch anbey gebetten, ich ſolle nit zugeben, daß er in diſem Wohlleben (wie er es nennete) ſeinen Lauff ende.

Ein kurtze Zeit darauf haben alle ſeine Kranckheiten dergeſtalt zugenohmen, daß man nit zweiflen kunte, ſein letztes End ſeye vorhanden. Seine Begierd die letzte Weeg-Zehrung zu empfangen, kan nit beſſer, als mit jenen Worten deß Königlichen Propheten außgedruckt werden: Quemadmodum deſiderat cervus ad fontes aquarum, ita deſiderat anima mea ad te, Deus. Pſ. 41. 2. HErr! meine Seel ſeuffzet zu dir ſo ſehr / als hefftig ein erhitzter Hirſch nach friſchen Waſſer trachtet. Er hat mich gebetten, daß ihme erlaubet werde, in die Kirchen zu gehen, verſicherend, daß ihme GOtt hierzu die nöthige Kräfften geben wurde. Diſes iſt auch würcklich, obwohl mit groſſer Beſchwärde geſchehen, und er hat JEſum Chriſtum mit all erdencklicher GOttſeeligkeit empfangen. Hierauf iſt ihme die letzte Oelung, und die General-Abſolution deß Ordens in Gegenwart aller ſeiner Brüder ertheilet worden. GOtt hat ihme hierbey mit ſo häuffigen Gnaden erfüllet, daß alle, die deſſen eine Kanntnuß gehabt haben, darob erſtaunet seynd. Alle ſeine Wort haben von der Gröſſe deren ihme mitgetheilten Gnaden gehandlet, doch hat er nit alles geoffenbaret, was ſich in ſeinem Hertzen zugetragen.

Seine Leibs-Beſchwärden haben in etwas nachgelaſſen, ſein Leyden zu verlängern, und ihn hierdurch geſchickter zu machen, die letzte Barmhertzigkeit zu erhalten. Währender diſer Zeit hat er ſich denen heiligen Sacramenten, als offt es nur möglich geweſen iſt, genäheret. Bey diſer Gelegenheit hat ihme GOtt ſo ſichtbarliche Gnaden mitgetheilet, daß er an dem Tag, an welchem er die letzte Weeg-Zehrung empfangen, von einem Bruder in die Kirch zwar iſt geführet worden, und auch diſer Hülff ohngeacht offt hat raſten müſſen, er doch nach empfangenen heiligen Sacrament, ohne fremder Beyhülff alſo zuruck gekehret iſt, als ob er nur von einer

ner geringen Kranckheit behafftet wäre. Diſes iſt ihme jederzeit begegnet, als offt er zu dem Tiſch deß HErrn hinzugetretten. Hierob iſt der Bruder, welcher ihn in die Kirchen zu führen befehliget war, hefftig erſtaunet. Es hat nemlich JEſus Chriſtus gewolt, daß ſich die Würckung ſeines Fleiſch und Bluts, ſo gar an dem geſchwächten Leib deß Krancken zeigen ſolle.

In der letzteren Zeit ſeines Lebens hat er eine groſſe Beſchwärde empfunden. Der über ihn Sorgtragende Kranckenwarter förchtete, er möchte ihme villeicht etwas geben, ſo er nit wohl eſſen kunte, befragte ihn derowegen, was er zu eſſen verlange. Dom Mucius wolte weder ſeinem Bruder ungehorſam ſeyn, noch ſagen, was man ihme zu eſſen geben ſolle, weil er diß für ein allzu gemächliche Sach gehalten. In diſer Unruhe hat er ſich befunden, bis er mir ſelbe geoffenbahret, und ich ihme verſprochen hab, daß man ihn nit mehr befragen werde, was er eſſen wolle. Hierinn hat er vollkommen nach dem Geiſt der heiligen Regel gehandlet, als welche denen Geiſtlichen verbietet, in irgend einer Sach nach dem eigenen Willen zu handlen.

Er war in dem Krancken-Hauß zu ebener Erden, wo er auch bey geſchloſſenen Fenſtern die in dem Hoff deren Lay-Brüder hin und her gehende Geiſtliche hat ſehen können. Als offt er einen erblicket, hat er eine neue Freud empfunden, indem er ſie alle gleichſam für Engel gehalten, und für das gröſte Glück geachtet hat, mit ihnen durch gleiche Profeſſion vereiniget zu ſeyn. Wann er aber etwann mich erblicket hat (ich bin bemüſſiget diſes zu ſagen) da iſt ſein Hertz für Freuden aufgeſprungen, weil er gäntzlich darfür gehalten, er habe mir ſein Heyl zu dancken. Er ſagte jederzeit, daß er ſein Heyl nit wurde gefunden haben, wann er nit in diſes Cloſter wäre geführet worden.

Da einſtens der Novitzen-Meiſter von ihme Abſchid nahm, und der Kranckenwarter eben hinein gieng, ſagte er zu dem Erſteren: „Mein Vatter, JEſus Chriſtus „hat mich in deiner Perſohn be„ſucht, nun kommet er widerum „in der Perſohn meines Bruders; „und da ich allein ſeyn werde, da „wird er in, und mit mir verblei„ben. O was Gnad! O was „Barmhertzigkeit! O was Troſt! Die Lieb und Einträchtigkeit ſeiner Brüder hat er jederzeit höchſtens bewundert, und öffters geſagt, er befinde ſich wahrlich in dem Hauß GOttes, in welchem jene Wort deß Propheten erfüllet werden: Ecce quàm bonum, & quàm jucundum habitare Fratres in unum.

num, Pſ. 132. 1. **Sihe wie gut/ und lieblich iſt es/ daß die Brůder in Eintracht bey einander wohnen.** Zwey Lay-Brůder waren von mir beſonders befehliget ihn zu bedienen; der eine muſte das nöthige Holtz in ſein Zimmer tragen, dem andern lage ob, ihn in die Kirchen zu führen, um alldort die heilige Meß anhören, und communiciren zu können. Von der Lieb diſes letztern iſt er dergeſtalt eingenohmen geweſen, daß er ſelbe mit ſolcher Ehrerbietigkeit angenohmen, als ob ſie ihme von JEſu Chriſto ſelbſt wäre erzeiget worden. O was für eine Veränderung iſt diſe an einem Menſchen, der vorhin härter als eine Felß geweſen iſt! O was für eine Auferſtehung! O was für eine Erſchaffung! GOtt allein iſt es, der ſolche Wunder-Ding würcken kan. Wer iſt wohl ſo blind, daß er in diſem Wunderwerck die Hand GOttes nit erſehe?

Indem er nichts unterlaſſen wolte, ſo etwas zu ſeiner Heiligmachung beytragen kunte, hat er mich gebetten, daß ihme erlaubet werde, ein Brieflein zu ſchreiben, darinn ſeine Brůder um ihr Gebett zu erſuchen, und durch derenſelben Fürſprechen häuffigere Gnaden von GOtt zu erlangen. GOtt hat ihme mehr zugeſtanden, als er verlanget hat. Dann ſein innerlicher Menſch iſt immer munterer worden, ſein Glaub, Lieb, Vertrauen, Verlaugnung ſeiner ſelbſt haben eine neue Vollkommenheit erlanget.

Weil er nun vermerckte, daß ſich ſein End herbey nahe, hat er mich meines Verſprechens erinneret, daß ich ihme nemlich zuſtehen wolle, ſein Leben in der Buß zu beſchlieſſen. Er hat mich derowegen gebetten, daß ihme erlaubet werde, ſich ſeines hart und ſtechenden Stroh-Sacks, und der allgemeinen Speiſen zu bedienen. Weil ich nun nit zweiflete, GOtt wolle an der Perſohn diſes bůſſenden Sünders zeigen, weſſen ſeine Gnad fähig ſeye, ſo hab ich ihme einen Theil ſeines begehrens, nemlich ſeinen vorigen Stroh-Sack zugeſtanden. Alsdann iſt Dom Mucius gäntzlich mit Freud erfüllet worden, und hat nach nichts mehr, als nach dem Todt geſeufftzet. Es haben auch ſeine angewachſene Kranckheiten genugſam zu verſtehen gegeben, daß diſer von ihm ſo ſehr gewunſchene Augenblick nicht mehr weit entfernet ſeye. Zu ſelber Zeit hat er ſeinem Novitzen-Meiſter bekennet, er glaube nicht, daß man eine hefftigere Begierd zum Todt haben könne, als er bey ihm empfinde. Doch hat er ſich der Göttlichen Anordnung vollkommen unterworffen, und iſt ſo-

wohl zum Leben, als zum Todt bereit geweſen, wie es der Göttlichen Majeſtät belieben wurde.

Alles ſchickte ſich an zu einen baldigen Todt, darum hat man ihme den Leib deß HErrn zum letztenmahl gereichet. Endlich iſt jener glückſeelige Tag angebrochen; und weil ihme GOtt kund gethan, daß er ſein Seufftzen und Bitten erhöret habe, und nun nit mehr vile Zeit übrig ſeye, ſo hat Dom Mucius dem bey ihm wachenden Bruder ein Zeichen gegeben, mir zu unterbringen, daß es nun mit ihm zum End gehe. Diſes hat er bloß durch gegebene Zeichen angedeutet, weil er auß Lieb zu dem Stillſchweigen nit hat reden wollen. Diß geſchahe ungefähr um zwey Uhr in der Nacht, wo ich mich alſo gleich zu ihm begeben hab. Als er mich erblickte, batte er mich, daß ich ihn auf Aſchen und Stroh legen laſſe. Erfreue dich, mein Bruder (ſagte ich) ſihe die ſo ſehr verlangte Zeit bricht nun an: GOtt ſtehet dir jetzt zu, wornach du ſo ſehr geſeufftzet haſt. Sage mir, mit was für Anmuthungen geheſt du diſem groſſen GOtt entgegen? da antwortete er mir folgender Maſſen: „Mein Vatter! „ich gehe zu GOtt voll der Freud, „und voll deß Vertrauens: dich „hat er als einen Werck-Zeug ge„braucht mein Heyl zu würcken: „deiner Lieb, deinem und meiner „heiligen Brüder Gebett hab ich „mein Heyl zu dancken. Wann „du mich abgewiſen, und verdien„ter Maſſen verworffen hätteſt, „wurde ich mich anjetzo unter den „Händen der Teufeln befinden. „wird mir mein Heyland Barm„hertzigkeit angedeyen laſſen, ſo „hab ich mein Heyl dir zu dancken. „JESUS Chriſtus hat dich ge„braucht, mir ſein Heil. Blut zu „Nutzen zu machen. Wann alle „meine Brüder ſagen können, daß „du zu ihrem Heyl gar viles bey„trageſt, ſo kan ich es gewißlich „weit billicher bekräfftigen, indem „ſich GOtt deiner bedienet hat, „mich auß dem allertieffiſten Ab„grund herauß zu ziehen. Ich antwortete ihme hierauf, daß diſe Glory JEſu Chriſto alleinig gebühre; ich ſeye unwürdig, daß er mich zur Beförderung fremden Heyls gebrauche, indem ich Urſach habe wegen meinen eigenen Heyl in Forcht und Sorgen zu ſtehen; er ſolle mit kindlichen Vertrauen von nun an anfangen das Lob der Göttlichen Barmhertzigkeit zu ſingen, um ſelbes in alle Ewigkeit fortzuſetzen. Hierauf antwortete er, „er habe „all ſein Vertrauen auf GOtt, nit „zweiflend, ſelber werde ihme Barm„hertzigkeit angedeyen laſſen, nach„dem er ihme ſo vile Zeichen ſeiner „Lieb gegeben. Hierauf hat er ſeine Augen auf die Bildnuß deß gecreutzigten Heyland geworffen, und über-

überlaut geſprochen: Miſericordias Domini in æternum cantabo. Pſ. 88. 2. **Ich werde die Barmhertzigkeiten GOttes in alle Ewigkeit ſingen.** Er hat JEſum Chriſtum angeredet, ihn einen GOtt der Barmhertzigkeit, und deß Seegens genennet. Er hat getrachtet ſeine groſſe Erkanntlichkeit an dem Tag legen zu können, worbey ſeine Stimm von der Bruſt-Beſchwärde gar offt unterbrochen worden.

Man hat ihn endlich auf den Aſchen, und auf das Stroh gelegt, wo er ein weit gröſſeres Vergnügen, als ein König auf ſeinem Thron gezeiget. Er hat ſeine Kleyder in Ordnung gerichtet, ſeine Händ Creutz-weis gelegt, und ſich durchauß alſo angeſchickt, wie ein Menſch, der mit gröſter Begierd den Todt erwartet. Das gewöhnliche Gebett für die Sterbende hat er mit aller Aufmerckſamkeit angehöret, und darauf geantwortet. In diſem Stand iſt er einige Stund verharret, und hat mir beſtändige Zeichen ſeines Glaubens, ſeines Vertrauens, und ſeiner Lieb gegeben. Da ich aber ſahe, daß die Sach nit ſo geſchwind hergehe, als man wohl geglaubt, hab ich ihn widerum auf ſeinen von Stroh geflochtenen Seſſel bringen laſſen. Als ich ihn nach geendigter Prim beſucht, ſagte er mir, „daß er ſich „noch wie vorhin im Friden und „Schmertzen, doch dergeſtalt in der „Hand GOttes befinde, daß er „bereit ſeye, Million Jahr zu leyden, wann es der Wille GOttes „wäre; daß durch Göttliche Gnad „ſeine Schmertzen alle Augenblick „zunehmen; er batte mich, ich ſolte „doch eine noch übrige Linderung, „die man ihme gebrauchte, abſchaffen. Diſe Linderung war ein mit Haber-Stroh gefülltes Küß, welches man ihme unterlegt hatte, indem er wegen ſeinen von denen Peynen durchſtochenen Leib unmöglich hätte ſitzen können, wann ihn nit GOtt mächtig geſtärcket hätte.

Zwiſchen 12. und 1. Uhr iſt er in die äuſſerſte Schwachheit verfallen, und hat dem Kranckenwarter zu verſtehen gegeben, daß es ihme lieb ſeyn wurde mir hiervon Nachricht zu geben. Da er aber erweget, daß die Geiſtliche ſich in dem Stillſchweigen befinden, hat er ſich lieber diſes Troſts berauben, als die Ordnung der geiſtlichen Zucht im geringſten ſtören wollen. Er hat derowegen bloß begehret, daß man ihn ohne Verſchub auf das Stroh legen ſolle. Diſes iſt ihme widerfahren, und er hat anbey den Troſt gehabt, auch mich an ſeiner Seiten zu ſehen. Dann ich bin zur Stund zu ihme gekommen, und geſprochen: iſt es nun Ernſt, mein Bruder, daß JEſus Chriſtus zu dir kommet, und ſich deiner erbarmet? da ſtreckte er die Armb auß, und

und ſprach: „Ich nehme ihn mit „vergnügten Hertzen auf; ſeine „Barmhertzigkeiten ſeynd unend„lich; O wie gütig iſt er! O was „Wunder-Ding, mein Vatter! „Mein Leib iſt mit Schmertzen be„hafftet, dergleichen ich vorhin nie„mahl empfunden hab, und doch „bin ich bey allen diſen mit Troſt „überhäufft. Seine Freud zeigte ſich in ſeinen Worten, und in ſeinem Angeſicht; und Dom Mucius, der von der Zeit ſeiner Bekehrung nur immer geweinet hatte, lachte nun, da er den Todt ankommen ſahe. Diſe außerordentliche Freud hat in die zwey Miſerere lang gedauret.

Unter diſer Zeit iſt ein junger Profeſs, den ich hab beruffen laſſen, in das Zimmer getretten. Diſer Geiſtliche hatte vor kurtzer Zeit den Catholiſchen Glauben angenohmen, und ſich auß beſonderer Bewegung deß Geiſts GOttes in diſes Cloſter begeben. Dom Mucius hat darum zu ihme eine beſondere Lieb getragen. Er hat alſo diſen Geiſtlichen mit lächlenden Mund angeſehen, und nachdem er ſein Haupt entblöſſet, zu mir geſprochen: erlaube mir mein Vatter, nur etwelche wenige Wort zu meinen Bruder Armandum Climacum (dann diß war ſein Nahm) zu ſprechen. Hierauf hat er mit ſo vollkommen und heller Stimm, als er wohl bey vollkommener Geſundheit hätte thun können, geſprochen: „O was groſſe Barmhertzigkeit, „mein Bruder, nachdem wir ſo „groſſe und vile Sünden begangen! „wir werden in dem Himmel wi„derum einander ſehen, und beyde „in denen Händen deß Abbtens „ſterben. Als der Portner herein getretten, den Krancken zu beſuchen, und ſelber befragt wurde, ob er ihn kenne, da antwortete er: „JE„ſus Chriſtus beſucht mich in der „Perſohn diſes Geiſtlichen.

Man kan es nit genugſam außſprechen, was Zeichen der Lieb, Danckbarkeit, und deß Vertrauens er gegeben habe. Man hörte von ihm nur Liebs-Seufftzer und angeflammte Wort. Kurtz, man hat nit leicht eine Seel geſehen, die mit gröſſeren Gnaden von GOtt iſt erfüllet worden. Mich hat er mit einem recht kindlichen Vertrauen umfangen. Ein gleiches hat er ſeinem Novitzen-Meiſter gethan, als welchen er für den fürnehmſten Werckzeug ſeiner Bekehrung gehalten. Mit gleicher Umarmbung hat er dem Kranckenwarter für die ihme geleiſtete Dienſt gedancket. Hierauf iſt er gantz ſtill worden, und da er gleichſam als auß einem Schlaff erwachet iſt, hat er ſich im Haupt etwas verwirret befunden; und nachdem er einige Ding, die man nit verſtehen kunte, geredet, ſprach er: ein GOtt in dreyen Perſohnen. Ich ſagte hier-

hierauf: mein Bruder, iſt nit eben diſes dein Glaub? ja mein Vatter, antwortete er, und wann ich diſes nit glauben thäte, wurde ich verdammet ſeyn. Was er hierob gedachte, wolte er mit Worten zu verſtehen geben, weil er aber diſes nit bewürcken kunte, machte er es mit dem Mund, wie gemeiniglich zu geſchehen pflegt, wann man eine Sach nit wohl vorbringen kan; aber er hat ſich ſo gleich erhollet, und hierum GOtt, und die Anweſende um Vergebung gebetten. Ach! (ſprach er) was hab ich gethan? ich hab geſündiget, ich bin ungedultig geweſen; mein GOtt! ich bitte dich, du wolleſt mir diſes Verbrechen vergeben.

Indem ich nun beſorgte, der böſe Feind möchte ſich diſer Gelegenheit bedienen, ſeine Ruhe zu ſtören, hab ich ihm ein Muth zugeſprochen, und er hat ſich ſogleich im vorigen Friden befunden, und innbrünſtig gebetten, man ſolle ſich in das Gebett begeben, ihme von GOtt Gedult zu erhalten, dero er höchſt bedürfftig war, indem ſeine Schmertzen auf das höchſte geſtigen. Nach denen gewöhnlichen Gebettern für die Sterbende, hab ich ihn von denen Anweſenden einige Pſalmen ſprechen laſſen. Als ich ihn einige Zeit darauf befragte, ob er groſſe Schmertzen leyde, antwortete er: mein Vatter, ſie ſeynd nit ſo groß, als ich wohl verdiene. Hierauf ſchlug er auf ſeine Bruſt, und ſprach mit überlauter Stimm: leyde, leyde nur du boßhaffter Leib; es iſt gar billich, daß du leydeſt, indem du deinen GOtt beleydiget haſt. Indem man ihn etwas bequemlicher legen wolte, hat er mich zuvor um Erlaubnuß gebetten, und darauf mich erſucht, zu ſeinem Novitzen-Meiſter etwelche Wort zu ſprechen. Als ſich nun derſelbe genäheret, hat ihn Dom Mucius umfangen, und geſprochen: es iſt nichts ſchwächers, als der Menſch; er iſt gewißlich unglücklich, wann er auſſer dem Schöpffer einigen Troſt in denen Geſchöpffen ſuchet. Hierauf hat er nichts mehr geredet, und iſt bald darauf in hefftige Leibs-Bewegungen verfallen, welche eine halbe Stund angehalten haben, entweder weil ſich die Natur wider den Todt gewehret, oder der böſe Geiſt den letzten Verſuch gethan hat, jene Seel in die Verwürrung zu ſtürtzen, die er ſo lang beſeſſen, und nun auf dem Sprung ſtunde, ihme auf ewig geraubt zu werden. Als endlich diſe Leibs-Bewegungen aufgehöret, hat ihme GOtt eine vollkommene Ruhe ertheilet, und Dom Mucius hat den 9. Febr. 1689. gantz gelaſſen ſein Leben beſchloſſen, allen ſeinen Brüdern den Troſt unterlaſſend, daß JEſus Chriſtus diſes geringeſte Geſchöpff erwählet habe, auf eine ſo außnehmende Arth die Macht der Höll zu beſigen.

Bericht,
Von dem Todt
DOM DOROTHEI,
Auß der Pfarꝛ Saint-Germain des Grais
In dem Biſtum Séez gebürtig,
So in der Welt
JOANNES COLAS
genennet worden.
Und den 31. Jan. 1690. geſtorben iſt.

DOm Dorotheus iſt den 31. Jan. 1690. drey Jahr ſechs Monath nach abgelegter Profeſſion geſtorben. Er hatte ſchon vor 15. Jahren das Ordens-Kleyd zum erſtenmahl angezogen, weil aber dazumahl jene Täg deß Heyls, von denen der Apoſtel redet, für ihn noch nit angebrochen waren, ſo iſt er in dem Cloſter nit verharret, indem er in die Welt nach einigen Monathen widerum zuruck gekehret iſt. weil ihn aber GOtt unter jene Seelen gezehlet, denen weder die Welt, noch die Höll ſchaden kan, ſo hat er ihme eingegeben, ſich der Cleriſey einzuverleiben. Er hat ſich derowegen in ein Seminarium begeben, wo er unter ſehr frommen Perſohnen lebend die heilige Grund-Wahrheiten ſeines Heyls erlehrnet hat.

Weil ihn nun GOtt zu ſeinen damahligen Stand nit beſtimmet hatte, ſo hat er widerum ein Aug auf diſes Cloſter geworffen, und ihme ſelbſt die Vortheil vorgeſtellet, welche man in diſer Einſamkeit genüſſet. Da ihme nun diſe Gedancken weder bey Tag, noch bey

Nacht

Nacht einige Ruhe geſtattet, ſo hat er ſich endlich entſchloſſen, dem Antrib diſes Geiſts zu folgen. Er iſt derowegen nach La Trappe kommen, gäntzlich entſchloſſen, alldort zu leben, und zu ſterben.

Der erſte, den er bey ſeiner Ankunfft geſehen, iſt der Ober-Keller geweſen, den er noch in der Welt gekennet hatte. Als ſelber das Fürnehmen Dom Dorothei vernohmen, hat er ihn umarmbet, und geſprochen: „freuen ſie ſich, „mein Herr, ſie werden allhier einen „gütigen Vatter finden. Hierauf antwortete Dom Dorotheus: „Ach! diſes iſt mir gar wohl be„wuſt, darum komme ich hieher, „um mich durch deſſelben Zuthun „JEſu Chriſto gäntzlich zu ergeben. Die Wort deß beſagten Geiſtlichen haben bey ihm ſo tieff eingetrungen, daß er ſelbe Lebens-lang nimmermehr vergeſſen hat. Seine erſtere Entſchlieſſungen hat er getreulich beobachtet, all ſein Vertrauen auf die Anführung deß Abbtens geſetzt, die von ihme angehörte Lehre ſo hoch gehalten, als ob er ſelbe auß dem Mund JEſu Chriſti ſelbſt gehöret hätte. Diſe heilige Beſchaffenheit hat er bis in das Grab beybehalten.

Damit man begreiffe, auf was Arth Dom Dorotheus gelebt habe, braucht es nit mehr, als daß man von ſeinem Todt unterrichtet ſeye. Durch die letztere Lebens-Zeit wird die wahre Tugend von der Schein-Tugend unterſchiden; und gleichwie die erſtere zu ſelber Zeit nur hell-glantzender wird, ſo verliehret im Gegentheil die andere all ihre angemaſte Schönheit, mit welcher ſie bis dahin die Menſchen betrogen hat. Ehe wir aber erzehlen, mit was groſſen Gnaden der gütige GOtt Dom Dorotheum in ſeinem Todt überhäuffet habe, iſt vorhin zu melden, daß er ſein Probier-Jahr gantz unſträfflich zuruck gelegt. Alle Lehren, die man ihme gegeben, hat er gantz willig angenohmen, alſo, daß man ihn wie ein weiches Wax nach Belieben hat geſtalten können.

Diſes ſein Probier-Jahr hat er ſo heilig zugebracht, daß man nit hat zweiflen können, es ſeye der gäntzliche Wille deß Geiſts GOttes, daß er ſein glücklich angefangenes Werck zu völligen End bringe. Der Abbt hat ſeine Profeſſion angenohmen, gäntzlich darfür haltend, daß der Beruff Dom Dorothei von GOtt herkomme, und alle gehoffte gute Folgen haben werde.

Kaum hatte er die heilige Gelübd abgelegt, da hat er ſo gleich auch den Geiſt ſeines neu angenohmenen Stands überkommen. In ſeinem Thun und Laſſen iſt er eingezogen, in denen Arbeiten gedultig, in dem Gehorſam eyfrig, in Erdemüthigungen unempfindlich, im

im Faſten genau, gegen ſeine Brüder liebreich, und in allen ſeinen Wercken beſcheiden geweſen. Zu allen Zeiten hat man an ihm eine unzerſtörte Munterkeit bemercket, welche eine Würckung, und ein Zeichen ſeines aufrichtigen Hertzens, und ſeines reinen Gewiſſens geweſen iſt. Doch bey ſo vilen herrlichen Tugenden hat er ſich jederzeit für dem mindeſten auß allen ſeinen Brüdern gehalten.

Sein oben bemercktes groſſes Vertrauen auf den Abbten hat einen groſſen Anſtoß gelitten. Es kunte nemlich der hölliſche Feind den guten Fortgang Dom Dorothei nit erdulten; iſt derowegen bemühet geweſen, wider ihn ein hefftiges Ungewitter zu erwecken, ſein Hertz in Verwürrung zu ſetzen, und ihn mit dicken Finſternuſſen zu erfüllen. Dom Dorotheus hat bis hieher in der Perſohn ſeines Abbtens JEſum Chriſtum ſelbſt verehret, nit zweiflend, daß diſer durch deſſelben Mund rede; aber auf einmahl hat er ihme eingebildet, der Abbt trage ſeiner gantz und gar keine Sorg, und habe ſeine ehemahlige Lieb gegen ihme verlohren.

Diſe Verſuchung war eine Fels, woran ſich das Schiff Dom Dorothei wohl hätte zerſtoſſen können; aber GOtt hat mit deſſelben Schwachheit ein Mitleyden getragen, und ihme eingegeben, er ſolle ſein Anligen dem jenigen entdecken, der deſſelben vermeintliche Urſach war. Kaum iſt diſes geſchehen, iſt all ſeine Unruhe verſchwunden. Dann da er ſeinen Abbten gantz anderſt, als er ihme eingebildet hatte, beſchaffen, und ſeines Heyls höchſtens befliſſen zu ſeyn befunden, hat ihn ſein böſer Argwohn dergeſtalt geſchmertzet, daß er ſich hinführo auf die allerzärtlichiſte Arth an diſem ſeinen Vorſteher gehalten, und blos nach deſſelben Willen und und Gutachten gelebet.

Er hat ſich gar offt zu dem Abbten begeben (diſes bemercke ich unzahlbarer Geiſtlicher wegen, die nit wiſſen wollen, was groſſer Seegen GOttes hiervon abhange) und ſich jederzeit gleich zu deſſelben Füſſen geworffen, was der Abbt immer hat thun mögen, ihn hieran zu hindern. In diſer demüthigen Leibs-Stellung pflegte er ihme das innerſte ſeines Hertzens zu öffnen, und glaubte jederzeit einige Fehler an ihm ſelbſt zu erſehen, die er doch niemahl begangen hatte. Er beſtraffte ſich ſelbſt, wo er doch verdiente gelobet zu werden. Kurtz, ſeine Brüder hat er für heilig, ſich aber für unwürdig gehalten, unter ſelben zu leben.

Obwohl er aber eine ſo ſchlechte Meinung von ihme ſelbſt gehabt, iſt er doch in keine Kleinmüthigkeit verfallen, welche eine Würckung einer falſchen Demuth iſt, die von dem wahren Geiſt nit angeführet

wird:

wird: ſondern er vertraute auf die Güte GOttes, keines Weegs zweiflend, ſelber werde ihme ſeiner Gebrechlichkeiten ohngeacht Barmhertzigkeit angedeyen laſſen. Auf ſolche Arth hat er jederzeit groſſen Friden und Ruhe genoſſen.

Seine Standhafftigkeit ware auf unbeweglichen Saulen, nemlich auf das Gebett, auf das Wort GOttes, und auf das H. Meß-Opffer gegründet geweſen. Eben diſe Ding haben es gemacht, daß er bey allen widrigen Zufällen ſeiner langwirrigen außgeſtandenen Kranckheit imer eine gleiche Beſchaffenheit beybehalten hat.

Sein Gebett hatte alle Eigenſchafften, bis zu den Thron GOttes auffſteigen zu können. Dann ſelbes war eyfrig, und kam von einem demüthigen Hertzen; ſeine äuſſerliche Eingezogenheit zeigte auch genugſam, wie er innerlich beſchaffen ſeye.

Die von andern Clöſterlichen Ubungen übrige Zeit hat er angewendet die Göttliche Schrifft zu leſen. Hierinn beſtunden all ſeine Bücher; er betrachtete die in diſem Göttlichen Buch verborgene Wahrheiten, er ergründete deſſelben Geheimnuſſen, und kunte gar wohl mit dem Propheten ſagen: Dilexi mandata tua ſuper aurum & topazion. Pſ. 118. 127. Ich hab deine Gebott lieber gehabt als Gold und Edelgeſtein. Diſe Göttliche Schrifft ware in dem ſtrengen Buß-Leben ſeine Speiß, in dem Streit wider die Anfechtungen ſeine Stärck, in duncklen Weegen ſein Liecht, und in Betrachtung deren Gebrechen ſein Troſt. Kurtz, durch die Betrachtung deß Göttlichen Geſatzes hat er unzahlbare Gnaden, und häuffigen himmliſchen Seegen erworben.

Bey dem heiligen Meß-Opffer hat er jederzeit neuen Eyfer überkommen, und ſeine Seel mit neuem Feuer entzündet. Er hat diſes Göttliche Opffer mit ſolcher Andacht abgeſtattet, daß er ſeiner ſelbſt darbey gantz vergeſſen; und wann der Gehorſam ſeinem Eyfer nit Einhalt gethan hätte, wurde er nit eine, ſondern mehrer Stunden darmit zugebracht haben. Die Thränen, die er jederzeit darbey vergoſſen, ſeynd lauter Würckungen ſeines groſſen Glaubens, und brinnenden Lieb geweſen, daß er wohl mit dem Propheten hat ſprechen können: Quàm dilecta tabernacula tua Domine virtutum! Concupiſcit & deficit anima mea in atria Domini. Pſ. 83. 2. Wie lieblich ſeynd deine Tabernackel / du HErr der Heerſchaaren: Meine Seel hat Verlangen / und wird krafftloß nach denen Vorhöffen deß HErrn. Der Spatz findet ein Hauß für ſich / und die Turtel-Taub ihr

ihr Neſt / daß ſie ihre Junge dahin lege. Deine Altär / du HErr der Heerſcharen : mein König / und mein GOtt! Altaria tua Domine virtutum, Rex meus, & Deus meus.

Diſes iſt eine Benedeyens-würdige, und zugleich Lehr-volle Beſchaffenheit. Dann da man den glückſeeligen Zuſtand diſes getreuen Diener GOttes erſihet, erkennet man zugleich, durch was Mittel er zu ſelben gelanget ſeye. Jene, die auf gleiche Arth dem Gebett und und der Betrachtung deß Wort GOttes abwarten, und mit gleicher Reinigkeit das Brod deren Engeln genüſſen, diſe werden gleiche Freygebigkeit GOttes erfahren.

Auf ſolche Weiß hat er ſich zu dem hernach gefolgten Stand bereitet. Dann da Dom Dorotheus erkrancket, iſt ſeine GOttſeeligkeit dardurch nicht allein nit geſchwächet, ſondern immer eyfriger worden.

Seine Kranckheit iſt Anfangs in einer Schnupffen beſtanden, die ſich endlich in einen Fluß verwandlet, ſo ihme auf die Bruſt gefallen iſt. Alsbald er von diſer Kranckheit überfallen worden, hat er ſich für todt gehalten, und diſes mit muntern und freudigen Angeſicht ſeinem Abbten kund gethan. Es war nit noth ihme einige Forcht vor dem Todt zu benehmen, dann er ſahe an ſelbem nichts als angenehm- und liebreiches, gäntzlich verſicheret, GOtt werde ihn am End ſeines Lauffs nit verlaſſen, noch ihme zu ſelber Zeit ſeine Hülff entziehen.

Sechs Wochen, oder wohl zwey Monath hat er ſeiner Kranckheit ohngeacht allen Clöſterlichen Ubungen beygewohnet; endlich aber bey anhaltender Kranckheit hat ihn der Abbt in das Krancken-Hauß verwiſen. Die Entfernung von ſeinen Brüdern, die er hertzlich liebte, wurde ihme ſehr ſchmertzlich gefallen ſeyn, wann nit die Gegenwart GOttes alles reichlich erſetzt hätte. In dem Krancken-Hauß hat er ſich für ein Schlacht-Opffer gehalten, welches zum Todt geführet wird: Sicut ovis ad occiſionem. Iſaiæ 53. 7. Er hat kein anderes Geſchäfft vorgenohmen, als ſich zu diſen Opffer bereit zu machen. Diſes zu bewürcken, hat er ſich täglich in der Kirchen eingefunden, und einen groſſen Theil deß GOttes-Dienſts angehört, drey bis viermahl die Wochen hindurch das Hochwürdigſte Sacrament deß Altars genoſſen, und unabläßlich die Göttliche Schrifft geleſen, worinn er ſeine Stärck, und Troſt gefunden hat.

In diſem heiligen Stand hat ihn GOtt bis an ſein letztes End erhalten, deſſen einige Umſtänd ſeines Todts klare Proben gegeben, welche

welche wir allhier beyzubringen nit umhin gehen können. Als offt ihn der Abbt beſucht, hat er ihn jederzeit im gleichen Friden und Ruhe angetroffen, welches bey einem vaſt mit dem Todt ringenden Menſchen etwas außerordentliches iſt. Jederzeit hat er dem Abbten eine Stell auß Göttlicher Schrifft vorgetragen, ihn um ſeine Meinung gefragt, und hernach die ſeinige beygeruckt. Niemahl hat er von ſeiner Kranckheit eine Meldung gethan, es ſeye dann, daß der Abbt hiervon zu reden angefangen.

Da ihn der beſtellte Artzt deß Cloſters beſucht, und deß Krancken äuſſerſte Schwachheit vermerckend, durch einige Gebärden zu verſtehen gegeben hat, daß er von deß Krancken Zuſtand nit vil gutes hoffe, hat er ihn zugleich mit einigen Worten tröſten wollen; aber Dom Dorotheus, der jederzeit einerley Sinn hatte, ſprache ſeiner groſſen Schwachheit ohngeachtet mit ſeinem gewöhnlichen Eyfer und mit laut und munterer Stimm (worüber ſich alle Anweſende verwunderten) „Mein Herr, ich hab Kräfften genug ihnen zu ſagen, daß zu „La Trappe die Geiſtliche voll der „Freud, voll deß Troſts ſterben. „So elend ihnen auch mein Zuſtand zu ſeyn ſcheinet, wolte ich „doch ſelben auch um die höchſte „Würde deß Königreichs nit vertauſchen. Ich hab allhier in ei„nem Tag mehr Ergötzlichkeit, als „alle Welt-Menſchen zugleich ihre „gantze Lebens-Zeit hindurch an al„len ihren Reichthumen und Wol„lüſten haben können. Der Abbt widerſetzte hierauf: mein Bruder, du empfindeſt alſo eine groſſe Freud, daß der Todt ſo nahe bey dir iſt. „Ach mein Vatter (ruffte Dom „Dorotheus auf) wann der Todt „diſen Augenblick kommete, wolte „ich ihn verſchlingen. Seine gantze Kranckheit hindurch iſt er immer auf einerley Arth beſchaffen geweſen, auſſer, daß ſeine GOttſeeligkeit allzeit hitziger und eyfriger worden, je näher das End ſeines Lebens ankommen iſt. Dann GOtt tragt ein Belieben ſich jenen Seelen auf das vollkommneſte mitzutheilen, die der Welt abgeſtorben, nur ihn allein verlangen, und mit dem Propheten ſprechen können: Quid enim mihi eſt in Cœlo, & à te quid volui ſuper terram. Pſ. 72. 24. Was kan ich im Himmel/ oder auf Erden begehren auſſer dir?

Als ihn der Abbt wenig Täg vor ſeinem Todt beſucht, und befragt hat, wie er ſich befinde, gab er zur Antwort, daß ſeine Schwachheit nit gröſſer ſeyn könne; er befinde ſich aber mit Freud überhäufft, daß ſein mit Begierd erwartetes End herannahe; er habe zur nächtlicher Weil GOtt gebetten, er wolle nit länger verſchieben, ihn von

von diſer Welt abzuforderen, und er ſeye ſo gleich von einer ſo groſſen Bruſt-Beſchwärde überfallen worden, daß er würcklich geglaubt, GOtt habe ſeine Bitt erhöret; weil aber diſe Bruſt-Beſchwärde widerum vergangen, ſehe er wohl, daß GOtt die Stund ſeiner Erlöſung noch in etwas verſchiebe. Im übrigen hat er nur von ſeiner Freud und von ſeinem häuffigen Troſt geredet.

An einem anderen Tag hat der Abbt einen Geiſtlichen, welcher einige Kanntnuß und Wiſſenſchafft in der Artzney hatte, zu Dom Dorotheum geſandt, von deſſelben Kranckheit ſeine Meinung zu ſagen. Als diſer Pater deß Krancken Puls gefüllet, hat er geſagt, daß die Puls klare Zeichen gebe deß annahenden Todts. Da hat Dom Dorotheus ſeine Händ und Augen gegen dem Himmel erhoben, und GOtt hierum Danck geſagt. Als aber beſagter Geiſtliche ferner hinzu ſetzte: er bitte ihn, daß er ſeiner eingedenck ſeyn wolle, wann er ſich in dem Reich JEſu Chriſti befinden wird; hat Dom Dorotheus ſo gleich aufgeruffen: „mein Pa„ter! ſie kennen mich nit: dann „wann ſie mich kenneten, wurden „ſie nit alſo reden, ſondern vilmehr „ſagen! HErr laſſe diſem boßhaff„ten und elenden Menſchen Barm„hertzigkeit angedeyen: welches er öffters auf unterſchidliche Arth widerholet hat. „Unterdeſſen (ſetz„te er hinzu) wann ich bey unſerm „HErrn, wie ich hoffe, Gnad fin„de, werde ich ihn bitten, daß er „jenen, der ſich unterſtehet die „Diſciplin diſes Cloſters zu ſchwä„chen, wie einen Hund todt nider„ſchlage, und den Abbten erhalte. „Ich werde ihne bitten für den „Dom Subprior, für alle meine „heilige Brüder, und beſonders für „jene, welche eyfrig nach GOtt „verlangen. Er wurde ohne Zwei„fel auch den Priorem genennet haben, aber es iſt dazumahl keiner in dem Cloſter geweſen.

Wir werden in dem Verfolg diſes Berichts noch öffter erſehen, daß Dom Dorotheus deß Abbtens Meldung gethan habe. Dann Dom Dorotheus gedachte immer auf ſeinen Vorſteher, und redete ſo offt von ihm, weil er ſelben nach dem Gebott ſeiner Regel demüthig, und aufrichtig liebte: Abbatem ſuum ſincera & humili charitate diligant. Reg. c. 72. Diſen wichtigen Umſtand haben wir darum beybringen wollen, um durch diſes Beyſpihl zu zeigen, daß zum Friden eines ſterbenden Geiſtlichen viles beytrage, wann ſelber auf ſeine Obern ein wahrhafftes Vertrauen hat.

Als der Abbt diſe ſeine heilige Ergebung in den Willen GOttes geſehen, hat er ihn ermahnet, er ſolle GOtt allein für dem Urheber

diſes

diſes ſeines glücklichen Stands hal-ten. Hierauf antwortete der Kran-cke mit erhobener Stimm: „wann „mich GOtt nit in diſes Cloſter „geführet hätte, wurde ich in der „Verzweiflung geſtorben ſeyn, da „ich doch anjetzo mit Freud und „Troſt erfüllet bin. Er ſetzte fer-ner hinzu: „mein Vatter: ich hab „dich jederzeit für die reine Ergötz-„lichkeit meines Hertzens gehalten. „Ich hab hefftig verlanget, und „GOtt eyfrig gebetten, daß er mich „vor dir auß diſer Welt abforde-„re, und ich folgſam in deinen Hän-„den ſterben könne; ich bin dir un-„endlich verbunden; es wurde eine „ſo mächtig von GOtt geſtärckte „Hand, als die deine iſt, aller-„dings erforderet, mich auß dem „Abgrund, in welchen ich mich ge-„ſtürtzet hatte, herauß zu ziehen. „Man ſagt wohl viles von der Be-„kehrung Dom Mucii; aber, O „was für eine Vergleichung! Er „hat ohne genugſamer Erkanntnuß, „ich aber mit vollem Verſtand ge-„ſündiget; mein Leben iſt ein be-„ſtändiger Fall und widerfall ge-„weſen: ich hab wider GOtt die „allerabſcheulichſte Undanckbarkeit „begangen. Deiner Lieb hab ich „mein Heyl zu dancken, ohne ſel-„ber wurd ich auf ewig verlohren „ſeyn.

Als an einem andern Tag der Abbt zu Dom Dorotheum gekom-men, und durch einige Stellen auß Göttlicher Schrifft ihn zum Ver-trauen aufgemunteret, hat er ihme anbey vorgeſtellet, er müſſe der Güte GOttes höchſtens verbunden ſeyn, daß derſelbe ihn von ſo langer Zeit her zu dem Todt bereitet habe, wel-chen er alſo nit förchten ſoll. „Wie „(antwortete Dom Dorotheus) „kan man den Todt förchten, wann „man einen ſo gütig, wachtſam, „und Lieb-vollen Vatter hat, den „wir alle ſo zärtlich lieben, der uns „mit Uberfluß und ohne Aufhören „die heiligſte Anmuthungen einflöſ-„ſet. Glückſeelig ſeynd die jenige, „welche GOtt deiner Obſicht un-„tergeben hat! Der ſonſt erſchröck-„liche Todt iſt ſelben ſüß und an-„genehm; ich nehme ihn an, und erwarte ihn. Jene Wort deß A-„poſtels, welche Dom Urbanus „dein Prior auf Stroh und Aſchen „ligend kurtz vor ſeinem Todt ge-„ſprochen hat, kommen mir zur „Gedächtnuß: **Ich werd von „dir nit weichen / noch dich „verlaſſen:** Non te deſeram, ne-„que derelinquam. Hebr. 13. 5. „GOtt iſts der diſe Wort geſpro-„chen hat.

Die äuſſerſte Schwachheit hat ihn nit verhindern können, ſeinen innerlichen Eyfer, ſeine Lieb, ſein Begierd, und Vertrauen mit nach-drucklichen Worten an den Tag zu legen. Weil er wuſte, daß ich mich nit wohl befande, ſprach er zu mir: „mein Vatter wie ſehr wur-de

„de es mich ſchmertzen, wann ich „deine Kranckheit verhindern thäte, „bey meinem Hinſcheiden gegen„wärtig zu ſeyn.

Als ihn einſtens der Abbt von einer hefftigen Bruſt-Beſchwärde geplaget, und zugleich in gröſter innerlicher Ruhe gefunden, ſprach er zu ihm: mein Bruder! GOtt bereitet dich allgemach zu jenen groſſen Tag, welcher alle deine Beſchwärden enden, und belohnen wird. Da hat Dom Dorotheus mit unaußſprechlicher Freud von ſeinem damahligen Stand geſprochen, und ſeufftzend hinzugeſetzt, „daß die heilige Martyrer nach „dem Todt nit hefftiger verlanget „haben, als er; er könne die Barm„hertzigkeit JEſu Chriſti nit genug„ſam bewunderen. In diſer zarten Lieb und Erkanntlichkeit hat er den gantzen Tag zugebracht.

Nach dem Mittag-Eſſen hat der Abbt einen Geiſtlichen zu ihme geführet, der ihme beſonders bekannt ware, ehe er den Geiſtlichen Stand angenohmen. Diſen hat Dom Dorotheus zärtlich umarmbet, und mit ihme nur von ſeinem glücklichen Stand, und von denen Gnaden, die ihme GOtt durch Beyhülff deß Abbtens zuſtehe, geſprochen. Da er von ſeinen Brüdern, unter andern von Dom Baſilio redete, ſprach er: „diſes war ein „überauß tugendhaffter Geiſtlicher; „unſere übrige verſtorbene Brüder „waren Heilige; ich aber bin ein „elender Menſch: doch was die „Lieb, und das Vertrauen auf den „Abbten betrifft, hab ich keinem „auß ihnen jemahl nachgegeben. Er ſetzte mit überlauter Stimm hinzu: „Verflucht ſeyen alle die „jenige, die mit mir nit gleicher „Meinung ſeynd. Hierauf hat er GOtt wegen der unter denen Brüdern eingeführten Lieb und Einträchtigkeit gelobt und gepriſen.

Da ihn an eben ſelbem Tag einige Geiſtliche beſucht, hat er gar viles von der Barmhertzigkeit GOttes, und von ſeiner ihme bezeigten vätterlichen Güte geredet. Er ſagte unter andern: „wann ich die „Zahl und Gröſſe meiner Sünden, „die Schärffe der Göttlichen Ur„theil, und die verdienteölliſche „Peynen ſehen thäte, wurde mein „Haupt verwirret werden, und ich „wurde einen ſolchen Anblick nicht „ertragen können: aber GOtt ver„birget mir alles, was mir ſcha„den kan, und zeiget mir nur ſeine „Barmhertzigkeit, und ſeine Güte.

Da ihn der Abbt am Vor-Abend, ehe er auf den Aſchen, und auf das Stroh iſt gelegt worden, beſucht, hat er mit vilen Worten angerühmet, wie hoch er GOtt verbunden ſeye, daß er ihn deß Abbtens Anführung untergeben hat. Da man nun das Zeichen zur Tertz gegeben, ſprach der Abbt: mein Bruder, ich laſſe dich in der Geſell-

ſellſchafft unſers HErꝛn; ich bege- be mich in den Chor. „Ey mein „Vatter (verſetzte Dom Dorothe- „us) ich gehe in einen gantz andern „Chor, in welchem die Engel „GOtt dem Allerhöchſten ewiges „Lob ſingen werden: da werden „wir dich am Haupt deiner heiligen „Kinder ſehen. Nach vilen andern Dingen, die da klar zeigten, daß er mit dem Geiſt GOttes erfüllet geweſen, ruffte er auf: „Was „Freud! was Glückſeeligkeit! O „wie groß iſt die Güte GOttes! „Ach warum kan ich ihme nit hun- „dert Leben geben, jene Gottlo- „ſigkeiten zu erſetzen, ſo die Men- „ſchen täglich wider ſeine Göttliche „Majeſtät begehen! Ach warum „wird er nicht von allen Menſchen „nach Verdienſt geliebt, und er- „kannt! die Chriſten machen es är- „ger als die Juden: dann diſe ha- „ben ihn nit erkannt, da ſie ihn ge- „creutziget; jene aber erkennen ihn, „und werden von ihm täglich mit „Wohlthaten überhäuffet. O wie „ſehr bin ich dir verbunden mein „Vatter, daß du mich auß dem „Babylon, in welchem ich mich „befande, gezogen haſt! Ich wer- „de GOtt ewiglich loben, und „preiſen, daß er dir ſeinen Geiſt „ertheilet, und dir eingegeben hat, „diſes Cloſter zu reformiren. Je- „ner Antichriſt, welcher denen hie- „ſigen Geiſtlichen etwas anders „lehren wird, als du angeordnet „haſt, ſeye verflucht: ja ich ſage „es mit dem groſſen Apoſtel, daß „man ihn verfluche.

Eines Tags hat er gar fruh den Abbten zu ſich erbetten, der ihn dann in äuſſerſter Schwachheit an- getroffen. Es hatte das Anſehen, als wolte er erſticken, dann die ab- ſinckende vile Feuchtigkeit hatte ih- me vaſt den Athem benohmen. Als ſich diſes Ubel in etwas gelegt, ſag- te er zu dem Abbten, er ſeye die Nacht hindurch zweymahl auf dem Sprung geſtanden zu ſterben; GOtt aber habe ihn mit unendli- chen Troſt erfüllet, und er ſeye ih- me beſtändig gegenwärtig geweſen. Hierauf hat er gebetten, daß man ihn auf das Stroh, und auf den Aſchen lege. Hierinn hat der Abbt gewilliget, auß gegenwärtigen Um- ſtänden urtheilend, daß ſein End gar nahe ſeye. Auf diſer arm und Buß-vollen Ligerſtadt hat er ein gröſſeres Vergnügen genoſſen, als je ein Welt-Menſch auf den herꝛ- lichiſten Beth haben kan. Zu ſei- nen um ihn herum verſammleten Brüdern ſagte er: ich wünſchte eine beſſere Stimm, und mehrer Kräfften zu haben, euch zu verſte- hen zu geben, wie hoch ich GOtt um die Gnad verbunden ſeye, daß er mich in diſe heilige Geſellſchafft geführet habe; alle mir zugekom- mene Zeichen und Merckmahl Gött- licher Barmhertzigkeit ſchreibe ich eurem Gebett, und der Obſorg deß

Abbtens zu, und bitte, daß ihr für ihn bis an ſein letztes End betten wollet. Als man ihme hierauf das Crucifix vorgehalten, hat er ſelbes umfangen, und jene Wort deß H. Auguſtini geſprochen: **O alte/ aber jederzeit neue Schönheit/ ich hab allzu ſpath angefangen dich zu lieben.** l. 10. Conf. c. 27. Hierauf ſeynd die gewöhnliche Gebetter für die Sterbende gebettet worden, die er mit vernehmlicher Stimm widerhollet hat. Nach diſem hat er vile ſeiner Brüder umarmbet, und der Abbt hat ſie kaum abhalten können, ſich Hauffenweiß in ſeine Armb zu werffen, die er alle umfangen, obwohl ſeine Schwachheit auf das höchſte kommen iſt. Alles diſes hat er mit ſolcher Anweſenheit deß Geiſts gethan, als etwann bey einem Menſchen gefunden wird, der eine lange Reiß vor Handen habend, von ſeinen Freunden Abſchid nihmt.

Der Abbt ſprach zu dem Krancken: freue dich mein lieber Bruder, daß du auf dem Sprung ſteheſt uns zu verlaſſen, und in einen beſſeren Stand zu übertretten. Wir gehen alle nach Göttlicher Ordnung dahin, ein jeder an das Orth, ſo ihme GOtt von aller Ewigkeit her beſtimmet hat. „Dein „Platz (ſagte Dom Dorotheus) „wird ober andern ſeyn: du haſt „ſelben durch deine weiſe und Liebs„volle Anführung verdienet. Der Abbt verſetzte, es ſeye nit genug, daß man lauffe, ſondern man müſſe von GOtt Flügel begehren, an das Orth ſeiner Ruhe zu kommen, wie der Prophet ſpricht: Quis dabit mihi pennas ſicut columbæ, & volabo & requieſcam. Pſ. 54. 7. **Wer gibt mir Flügel wie einer Tauben/ ſo will ich flügen/ und ruhen.** Da antwortete der Krancke ſeufftzend, daß ſich GOtt deren jenigen erbarme, die ihne förchten: Beneplacitum eſt Domino ſuper timentes eum. Pſ. 146. 11. **Der HErr hat ein Wohlgefallen an denen / die ihn förchten.** Uber ein kurtze Zeit hat ihn der Abbt widerum beſucht, und befragt, ob es ihm nit zu beſchwerlich falle, ſo lange Zeit auf dem Stroh außgeſtreckt zu ligen. Der Krancke antwortete, er kunte ihme keine glückſeeligere und troſtreichere Leibs-Stellung wünſchen; er bitte, man wolle ihn alſo ligen laſſen, bis ihn GOtt zu ſich beruffen wird. Er iſt jederzeit bey ſo vollkommenen Verſtand geweſen, und hat ſo bündig geredet, daß man ihn ohne Erſtaunung nit hat anhören können.

Ein gantz neulich zum Catholiſchen Glauben bekehrter Geiſtlicher iſt eben in das Zimmer hinein getretten, da man glaubte Dom Dorotheus wurde ſeinen Geiſt aufgeben. Der Abbt nahm das Crucifix, haltete es dem vaſt Erſterbenden

den vor Augen, und ſprach: ſihe mein Bruder, diß iſt die Bildnuß deß jenigen, deme nachzufolgen du dich Lebens-lang beflissen haſt; freue dich, nun wirſt du dich mit ihm auf ewig vereinigen. Diſe Wort haben Dom Dorotheo neue Kräfften ertheilet. Er faſſet das Crucifix in ſeine Hand, und ſpricht mit gantz gebrochener Stimm: ſihe, diſes iſt das Muſter und Vorbild, dem ich ſo lau, und unvollkommen nachgefolget bin. Und da er beſagten vor kurtz bekehrten Geiſtlichen geſehen, hat er ihme das Crucifix (ſo er kaum halten kunte) zu Handen gebotten, und auf eine gar nachdruckliche Arth geſprochen: „Sihe mein lieber Bruder, diß „iſt jene Anbettens-würdige Bildnuß, woran ſich jene unglückliche „Religion, welche du vor kurtzem „verlaſſen haſt, ärgeret; jene Sect, „welche die Macht JEſu Chriſti „in ſeinem Göttlichen Sacrament „ſo wenig erkennet. Mein Bruder! erſetze durch innerliche Anmuthungen, und zugleich durch „äuſſerliche GOttſeeligkeit alle Beſchimpfungen und Unbilden, die „du einer ſo heiligen Wahrheit angethan haſt. Laſſe niemahl ab dem „gecreutzigten JEſu danckbar zu „ſeyn: dann wann wir in Undanckbarkeit verfallen, da ſiget der Teufel; der Hochmuth iſt die vornehmſte Würckung diſes hölliſchen „wilden Thiers. O wie ſehr biſt „du der Güte JEſu Chriſti verbunden, daß er dich an diſes Orth „geführet hat! dann wegen der „Lebhafftigkeit deines Geiſts wurde es an jeden andern Orth mit „dir geſchehen ſeyn. Den bloſſen „Gedancken diſes Cloſter zu verlaſſen, ſolleſt du für eine Gottslä- „ſterung halten.

Die letzte Weeg-Zehrung, und heilige Oelung hat er in der Kirchen mitten unter ſeinen Brüdern empfangen; es war ihme derowegen nichts mehr übrig, als durch allerhand Ubungen der Lieb und deß Vertrauens zu dem letzten Abdruck ſich zu bereiten, welches er auch mit gröſter Auferbäulichkeit gethan, und bald JEſum Chriſtum, bald die allerſeeligſte Jungfrau Mariam als ſeine beſondere Beſchützerin angeruffen hat.

Die letzte vier Stund ſeines Lebens hat er in groſſer Ruhe, und gewöhnlicher Freyheit deß Geiſts zugebracht, und ſein Hertz iſt vollkommen mit GOtt vereiniget geweſen. Zu dem Abbten ſprach er, daß er ein groſſes Verlangen habe, in ſeiner Gegenwart zu ſterben, bittend, er wolle ihme mit eigenen Handen die Augen und den Mund zuſchlieſſen. Da ihn der Abbt von Zeit zu Zeit mit einigen Worten auß Göttlicher Schrifft aufgemunteret, hat Dom Dorotheus jederzeit mit ſeiner gewöhnlichen Lebhafftigkeit geantwortet. Der

Abbt fragte ihn einſtens, ob ihme GOtt beſtändig anweſend ſeye, hierauf antwortete der Krancke: „Ich handle mit GOtt von meiner „Ewigkeit mit ſo groſſer Freyheit, „als ob ich vollkommen geſund „wäre.

Als ihn ein anders mahl der Abbt erinnerte, er ſolle ſich mit GOtt beſchäfftigen, antwortete der Krancke: „Ach! was ſolte ich wohl „anders thun? Wann ich nit auf „GOtt gedenckete, wurden mir ſo „gleich meine in diſem Cloſter be„gangene Fehler zu Sinn kommen. Der Abbt verſetzte hierauf: GOtt hat dir vergeben, was du auß Gebrechlichkeit begangen haſt; er ſihet auf dein aufrechtes Hertz; er erbarmet ſich ſeiner Außerwählten, auß deren Zahl auch du biſt. Ey! antwortete der Krancke, diſes hoffe ich von ſeiner Barmhertzigkeit. Hierauf ruffte er: „**Komme O „HErr JEſu/ und verziehe nit „mehr**: Veni Domine JEſu. Apoc. 22. 20.

Nachdem er endlich durch die lebhaffteſte Redens-Arthen bezeiget hat, daß er nichts, als GOtt allein verlange, hat er ſich kurtz vor ſeinem letzten Abdruck etwas auf die Seiten gewendet, und geſprochen: „Es iſt Zeit, daß ich „mich in die Schooß GOttes be„gebe. Den Abbten hat er mit ſteiffen Augen angeſehen, und zu ihm diſe Wort geſprochen: „Mein „Vatter! ich lieb dich auß gantzem „Hertzen. Er hat Anfangs JEſum Chriſtum angeruffen, und hernach mit erhobener Stimm geſprochen: „Heilige Maria, komme mir „zu Hülff; und ſelben Augenblick hat er in gröſter Ruhe unter Göttlichen Schutz ſeinen Geiſt aufgegeben.

Diß kan man billich einen ſeelig und Seegen-vollen Todt nennen; man kan gewißlich ſagen, daß er auß der Zahl deren jenigen geweſen, von denen geſchriben ſtehet: **es hatte wohl das Anſehen in den Augen der Unweiſen / als wann ſie ſturben; aber ſie ſeynd im Friden**: Viſi ſunt oculis inſipientium mori; illi autem ſunt in pace. Sap. 3. 2. Kan wohl irgend ein Geiſtlicher gefunden werden, der nit wünſche ein gleiches End zu nehmen?

Indem ſie aber anjetzo gehöret haben, auf was für einem Weeg Dom Dorotheus gewandlet ſeye, ſo liget es nur an ihnen, auf eine gleiche Arth ihr Leben zu beſchlieſſen. Sie dörffen nur ſeinen Lebens-Wandel nachfolgen, und, wie er gethan hat, ihre Regel und Satzungen genau und getreulich halten, und ſo dann werden ſie auch ein gleiches End nehmen, und eine gleiche Belohnung überkommen.

Bericht,
Von dem Todt
DOM BERNARDI,
Von Chaumont ſur Erre auß dem Biſtum Verdun gebürtig,
Welcher in der Welt
ELIGIUS DE MOSLE
genennet worden.
Und den 14. Mart. 1690. geſtorben iſt.

DOm Bernardus war ein Geiſtlicher auß der ſtrengen Obſervanz deß Præmonſtratenſer-Ordens. Die verwaltete Aembter, die Freund, ſo er ihme zu Paris gemacht, haben ihn nicht allein nit eingenohmen, ſondern ſeynd eben die gröſte Beweg-Urſach geweſen, daß er ſich von dannen begeben hat. Er war gäntzlich überzeugt, daß der Vollkommenheit, wornach ein Geiſtlicher zu trachten verbunden iſt, nichts ſo ſehr entgegen, als das außſchweiffende und zerſtreute Leben, ſo er von langer Zeit her führte. Diſe Gedancken haben ſtarck auf ihn angeſetzt; und nachdem er ſelbe vor GOtt unterſucht, hat er ſich entſchloſſen dem Antrib ſeines Geiſts zu folgen, und anderwärtig jenen Friden und Ruhe zu ſuchen, die er bis dahin in ſeiner Obſervanz nicht hat finden können.

Da er nun bey ſich bedachte, an was Orth er diſen ſeinen Entſchluß ins Werck ſetzen wolle, glaubend ſein hohes Alter von mehr dann 64. Jahren wurde eine unüberwündliche Hindernuß ſeyn, indem jedes

Cloſter weigern wurde einen Geiſtlichen anzunehmen, welcher demſelben wegen ſeinen hohen Alter nur zur Bürde ſeyn könne, iſt er in ſeinen Gedancken auf La Trappe verfallen. Es ware ihme nicht unbekannt, mit was Strengigkeit man alldort lebe; er wuſte, daß man auch eralte Menſchen alldort annehme, wann nur ſelbe dem Geiſt nach munter ſeynd, zu Folg jener Wort JEſu Chriſti: Spiritus quidem promptus eſt, caro autem infirma. Matth. 26. 41. **Der Geiſt iſt zwar willig / aber das Fleiſch ſchwach.** Indem er nun gäntzlich glaubte, La Trappe ſeye das ihm von GOtt beſtimmte Orth, hat er ſein Vorhaben einem ſeiner Freund vertrauet, und iſt ohne Verweillen nach La Trappe verreiſet.

Auf der Reiß iſt er von vilen Verſuchungen angefallen worden. Der böſe Geiſt ſtellte ihme vor, daß ſich ſeine Obern diſem ſeinen Unternehmen widerſetzen, und er auſſer Stand ſeyn werde ein ſo ſtrenges Leben zu führen; man werde ihn villeicht wegen ſeiner ſchwachen Geſundheit nit annehmen, wo er ſodann in ſeiner Obſervanz böſe Folgen zu gewarten hat. Alsbald er aber den Kirch-Thurn deß Cloſters La Trappe erſehen, hat er ſich mitten in dem Schnee zu Boden geworffen, und GOtt wegen der ihme zugeſtandenen Gnad gelobt, und angebettet. Sein Hertz iſt ſogleich mit Freud erfüllet worden, alle widrige Einbildungen ſeynd verſchwunden, und er hat mit dem Propheten aufgeruffen: Hæc requies mea in ſæculum ſæculi; hic habitabo, quoniam elegi eam. Pſ. 131. 14. **Diß iſt meine Ruhe in Ewigkeit: hie will ich wohnen / dann ich hab ſie außerwählt.**

In diſer Meinung iſt er nach La Trappe kommen, allwo er ſich in gäntzlicher Sicherheit vor allen Gefahren zu ſeyn geglaubet. Er hat zu denen Geiſtlichen Ubungen zugelaſſen zu werden mit ſolcher Innbrunſt verlanget, und einen zu innerlich und äuſſerlichen Caſteyungen ſo geneigten Willen bezeiget, daß man ihm ſein Begehren nicht wohl hat abſchlagen können. Nachdem er das Ordens-Kleyd angezogen, hat er unverwerffliche Proben gegeben, daß ſein Beruff von GOtt ſeye. Sein Naturel war lebhafft, hitzig, und hefftig, ja wohl gar ungeſtümm. Aber GOtt hat ihme ſammt dem Kleyd auch den Geiſt deß Ordens ertheilet, und ſeine natürliche Beſchaffenheit dergeſtalt verändert, daß man an ihm nichts als Sanfftmuth, Einfalt, und Biegſamkeit erſehen. Seinen Novitzen-Meiſter hat er angehöret, als ob ein heiliger Bernardus mit ihm redete; und obwohlen er ſelbſt von dem geiſtlichen Stand theils

auß Erfahrenheit, theils auß denen Büchern groſſe Kanntnuß gehabt, ſo hat er doch alle ihm gegebene Lehren mit ſolcher Begierd angehöret, gleich als ob er niemahl von ſelben etwas gewuſt hätte. Die Satzungen deß Cloſters hat er mit gröſter Sorg geleſen, und den Buchſtaben nach beobachtet.

Man hat nit ohne Verwunderung geſehen, wie diſer mit grauen Haaren bedeckte Mann unter denen jungen Geiſtlichen von 18. 20. und 25. Jahren gelebt, und ſie an Unterthänigkeit und Gehorſam übertroffen. Die Erdemüthigungen hat er für ein taugliches Mittel gehalten die Kranckheiten ſeiner Seel zu heylen. Er hat derowegen nach ſelben gar hefftig getrachtet, und es iſt ihme niemahl einige Beſtraffung ſchwär gefallen. Dieweil er vollkommen überzeuget geweſen, daß das geiſtliche Leben weit mehr in Ernidrigung deß Hertzens, und Abtödtung deß Geiſts, als Caſteyung deren Sinn beſtehe, ſo iſt ihme alles leicht und ſüß vorkommen.

Sein Probier Jahr hat er mit Einfalt, ſo man bey einem 16. jährigen Jüngling wurde geſucht haben, aber mit ſolcher Tugend und genauer Beobachtung ſeiner Pflichten geendet, als ob er ſchon 30. Jahr in diſem Cloſter gelebt hätte. Die Satzungen diſes Cloſters hat er ſo hoch gehalten, und ſo genau beobachtet, gleich als ob ihme dieſelbe GOtt vorgeſchriben hätte.

Sein Alter iſt ihme nit im Weeg geſtanden, ſich allen Caſteyungen deß Geiſts und deß Leibs zu unterwerffen. Er wuſte gar wohl, daß man das Fleiſch bezaumen müſſe, um das Hertz GOtt unterwürffig zu machen. Er hat derowegen die beſchwerlichſte Arbeiten mit Vergnügen verrichtet, alſo, daß es ihme an Kräfften ſo wenig, als an Willen gemanglet.

In denen geiſtlichen Verſammlungen hat er ſo groſſe Sittſamkeit bezeiget, gleich als ob er ſich in dem Chor befunden. Niemahl hat man an ihm etwas ſträffliches bemercket. Wann ihn die Reyhe zu reden betroffen, hat er bloß von denen Pflichten ſeines Stands gehandlet. Und wann er von der Güte GOttes, von denen ihme bezeigten Gnaden gehandlet, hat er diſes mit ſo nachdrucklichen Worten gethan, daß vil auß denen Novitzen ſich deß Weinens nit enthalten kunten.

Welche die vorig natürliche Beſchaffenheit Dom Bernardi betrachteten, gaben vor, daß ihn ſein Verfahren gereue, und wann es in ſeinem Gewalt ſtunde, wurde er gewißlich ſeinen ehemahligen Orden nit mehr verlaſſen. Er iſt freylich ehemahl gewohnet geweſen, andere zu unterrichten, und zu regieren; nunmehr aber muſte er ſich von andern

dern anführen laſſen, und in Einfalt wie ein junges Kind leben: Von Natur iſt er ſehr ungedultig, hitzig, ja vaſt ungeſtümm geweſen. Diſes hat übelgeſinnten Leuthen Gelegenheit gegeben, allenthalben außzuſtreuen, daß Dom Bernardo ſein gegenwärtiger Stand ſchwer falle, und daß er nach ſeinen vorigen Orden ſeufftze. Allein ſie betrachteten nit, daß GOtt mit unſern Hertzen nach Belieben ſchalte und walte, daß er ſelben ihre Gewohnheiten, und angebohrne Anmuthungen benehme, und andere gantz entgegen geſetzte Neigungen ertheile.

Unter der Zeit iſt ein vornehmer Biſchoff in diſes Cloſter kommen, welcher mir unterbracht, was man in der Welt von dem Beruff Dom Bernardi außſtreue. Ich batte ihn ſo gleich, er wolle ihme die Mühe geben, mit beſagten Geiſtlichen ſelbſt zu ſprechen, gäntzlich verſicheret, daß er ob der Lieb zu ſeinem neuen Stand erſtaunen werde. Nachdem nun diſer kluge Prälat mit Dom Bernardo mehr dann zwey Stund geſprochen, hat er mir bekennet, daß er an ihm ſolchen Eyfer, ſolchen Troſt und Erkanntlichkeit für die von GOtt empfangene Gnaden vermercket, daß er ſich deß Weinens nit habe enthalten können.

Er hat auch mit einem Geiſtlichen geredet, welcher mit beſagten Biſchoff anhero kommen iſt, damit ſelber im Stand ſeye, wider die jenige Zeugnuß zu geben, welche die Wahrheit beſtreiten, oder vilmehr JEſu Chriſto ſeine Glory rauben wollen, indem das Heyl und die Beharꝛlichkeit deren Außerwählten ſein Sig und Triumph iſt.

Indem nun der Abbt geſehen, daß Dom Bernardus mit dem Geiſt und mit denen Wahrheiten ſeines Stands gantz erfüllet ſeye, hat er ihme die Stell eines Novitzen-Meiſters aufgetragen. Diſes Ambt hat er mit ſeinem gewöhnlichen Eyfer verſehen, und in denen Hertzen ſeiner Novitzen jenes Feuer angezündet, mit welchem das ſeine gebrunnen hat. Seine Bemühung war ihnen die Lieb ewiger Güter einzuflöſſen, und alles das jenige auß ihren Hertzen zu verjagen, was nit GOtt iſt. Was er ihnen mit Worten gelehret, das hat er mit ſeinem Beyſpihl bekräfftiget; wie er dann in allen ſchweren Arbeiten vorauß gangen, und der erſte geweſen iſt. Eben ſo genau hat er ſich im Faſten und Wachen verhalten, auch ſeine natürliche Hitz und Lebhafftigkeit ſo trefflich zu bezaumen gewuſt, daß man nichts als auferbäuliches an ihm erſehen. Er hatte eine gewiſſe Gewohnheit, die man nit anderſt als für eine Würckung ſeiner GOttſeeligkeit, und ſeines Glaubens halten kan. Als offt er nemlich das Orth, wo er die Novitzen lehrte, betretten, hat

er

er ſich ſammt ihnen auf die Erd nidergeworffen, und jene Göttliche Wort JEſu Chriſti geſprochen: **Lehrnet von mir: dann ich bin ſanfftmüthig/ und demüthig von Hertzen**: Diſcite à me, quia mitis ſum, & humilis corde. Matth. 11. 29.

Obwohl Dom Bernardus diſes ihme aufgetragene Ambt mit groſſer Auferbäulichkeit verſehen, hat er doch nach Verflieſſung 7. bis 8. Monath eine hefftige Begierd zu einen einſamern Leben empfunden, dergeſtalt, daß er ſich zu deß Abbtens Füſſen geworffen, ſprechend, er ſeye deß ihme anvertrauten Ambts unwürdig, und verderbe alles; ſeine Unfähigkeit ſeye ſo groß, daß alle ſeine Werck beſtraffet zu werden verdienen. Der Abbt hat ihn angehöret, ſeine Demuth bewunderet, und ihme ſein Begehren zugeſtanden, nit zweiflend, daß er von dem Geiſt GOttes hierzu ſeye bewogen worden. Da hat nun Dom Bernardus mit gröſter Freud ſich in dem Stand geſehen, in Demuth, Einſamkeit, und vollkommener Caſteyung deß Hertzens, und deren Sinn zu leben, welches der eintzige Zweck geweſen iſt, warum er ſich in diſes Cloſter begeben.

Mittler Weil hat GOtt zugelaſſen, daß Dom Bernardus von einer hefftigen Huſten, gewaltigen Bruſt-Beſchwärde, und von einem Tag und Nacht anhaltenden Fieber iſt überfallen worden. Alle diſe böſe Zuſtänd hat er nach Möglichkeit verborgen, und ſich bey allen Clöſterlichen Ubungen eingefunden, gleich als ob er bey vollkommener Geſundheit geweſen wäre. Endlich aber haben diſe leibliche Beſchwärden die Oberhand gewonnen, und ſeine Unvermögenheit das gemeine Leben ferner zu ertragen, hat den Abbten bemüſſiget, ihn in das Krancken-Zimmer zu verweiſen. Sich von ſeinen Brüdern abzuſöndern iſt ihme zwar ſchwer ankommen; diſes aber hat ihn über alles erfreuet, daß an ihme jener Spruch erfüllet wurde: **Ich gehe den Weeg alles Fleiſches**: Ingredior viam univerſæ terræ. 3. Reg. 2. 2.

Das erſte, was er in dem Krancken-Hauß gethan, war, daß er ſich in die Händ GOttes gäntzlich ergeben, ſich unterdeſſen in Geheim erfreuend, daß das End ſeiner Pilgerſchafft heran nahe. Bey ſolcher Beſchaffenheit hat er jeden Tag für dem letzten ſeines Lebens gehalten, und folgſam alle ſeine Pflichten auf das genaueſte erfüllet, wie ein Menſch, der auf dem Sprung ſtehet, von all ſeinem Thun und Laſſen Red und Antwort zu geben.

Auß ſeinem eigenen Zeugnuß kan man erſehen, wie er die gantze Zeit ſeiner Kranckheit ſeye beſchaffen geweſen,

weſen, und was der Geiſt GOttes in ſeiner Seel gewürcket habe. Dann einige Täg vor ſeinem Todt hat er von dem Abbten Erlaubnuß begehret, an den berühmten Herren Pinette, ſeinen beſonderen Freund zu ſchreiben, und demſelben ſein Hertz zu eröffnen. Ich will ſeine eigene Wort allhier anführen, in welchen er bezeiget, wie hoch er GOtt verbunden ſeye, daß er ihn an diſes Orth beruffen, nit zweiflend, daß ſein ewiges Heyl von ſelbem abhange.

Aufrichtige/ bey annäherenden Todt an den Tag gelegte Meinung Dom Bernardi **eines unwürdigen Mönchs zu** La Trappe **von ſechs Jahr her/ nachdem ſelber in die 45. Jahr lang in der** Congregation **der** reformi**rten** Præmonſtratenſer **gelebt / an Herrn** Pinette **Stüffter deren** Patrum Oratorii à JEſu **zu Paris.**

„Gleich Anfangs meldet er, daß „er nun auf dem Sprung ſtehe, „vor dem Richter-Stuhl ſeines al„lerliebſten Heylands zu erſcheinen, „welches ihm eine unaußſprechliche „Freud verurſache.... Er halte diſen Tag für den heiligiſt, und „glückſeeligſten ſeines Lebens, als „den Triumph JEſu Chriſti, als „die Vollziehung ſeines Opffers, „als die Beſigung ſeiner Feind, und „den Anfang ſeines ewigen Heyls. Ferner redet er von dem häuffigen Troſt, welchen ihm GOtt während ſeiner Kranckheit zugeſtanden.

„Er ſagt, daß ſeine heilige An„muthungen lauter Folgen ſeyen „der unſchätzbaren Gnad ſeines Be„ruffs in diſes heilige Cloſter La „Trappe.... Er habe zwar unzahl„bare Gnaden von der Göttlichen „Güte empfangen; aber daß er in „das Paradeyß La Trappe über„ſetzet worden, diſes ſeye eine Gnad „über alle Gnaden; er könne die „unendliche Güte GOttes nit ge„nugſam bewunderen, daß er ihme „die ſo vilen Geiſtlichen verſchloſ„ſene Thor diſes Cloſters in dem „64. Jahr ſeines Alters eröffnet, „und ihm die Beharzlichkeit erthei„let habe. Diſe unvergleichliche „Gnad ſchätze er ſo hoch, daß er „ſich auſſer Stand befinde, für „ſelbe genugſam danckbahr zu ſeyn. „Er wünſche eine genugſam helle „Stimm zu haben, allen Men„ſchen der gantzen Welt kund ma„chen zu können, wie ſehr er GOtt „verbunden ſeye, daß er ihme di„ſen der Welt unbekannt; und ver„borgenen Schatz geoffenbahret.

„Er bittet den Herrn Pinet„te, er wolle ſeiner Unvermögen„heit zu Hülff kommen, und allent„halben verkündigen, wie hoch er „dem groſſen GOtt verbunden ſeye, „als welcher niemahl einen Men„ſchen eine ſo groſſe Gnad erwiſen, „als wie ihme, da er ihn nach La „Trappe beruffen, obwohl er zu„vor

„vor in Mißbrauch deren Göttli-
„chen Gnaden, und in groſſer Un-
„wiſſenheit deren heiligen Pflichten
„ſeines Stands gelebet hat; de-
„ren er aber nun eine ſo vollkom-
„mene Kanntnuß überkommen,
„daß er mit all möglichem Ey-
„fer in das Reich JEſu Chriſti
„einzugehen wünſchet, um alldort
„die ihme bezeigte Barmhertzigkei-
„ten, und beſonders die Gnad ſei-
„nes Berufſs in diſes heilige Orth
„ewiglich zu verkündigen.

Diſes iſt die Sprach diſer danckbaren Seel, als welche die Völle ihrer Freud zugleich dem Himmel, und der gantzen Welt kund machen will. In diſer Meinung ſaget er ferner in bemeldter Schrifft:

„Sagen ſie nur überall frey her-
„auß, mein Herr, daß ich in mei-
„nem hohen Alter ſechs Jahr all-
„hier zuruck gelegt, und mit aller
„in diſem Cloſter üblichen Stren-
„gigkeit ſechs Faſten beobachtet ha-
„be; daß ich in einem Tag zu La
„Trappe mehr Vergnügen genoſ-
„ſen, als vorhin die gantze 63. Jahr
„hindurch. Je höher ich aber die
„Gnad meines Beruffs ſchätze, de-
„ſto mehr erſtaune ich, daß, nachdem
„man in offentlichen Druck gege-
„ben, worinnen die Pflichten, und
„Heiligkeit deß geiſtlichen Stands
„beſtehen, die Geiſtliche nit Hauf-
„fen-weis hieher kommen, & non
„eſt, qui recogitet corde. Iſ. 57.
„1. und durch eine wahre Buß ihr
„irrendes Leben ändern.

In der Hitz ſeines Eyfers, und in einer hefftigen, aber heiligen Gemüths-Bewegung ruffet er auf:

„GOtt hat ſo außdrucklich gere-
„det, und redet noch täglich durch
„die Stimm ſeiner Diener auf ſo
„nachdruckliche Arth, und doch ver-
„bleibet man gantz erhartet, und
„unempfindlich. O Blindheit de-
„ren Menſchen, die ſo wenig das
„Haupt-Werck der Macht, Weiß-
„heit, und Güte JEſu Chriſti be-
„trachten!

„Er beweinet das Unheyl deren
„Menſchen, und bedauret, daß
„JEſus Chriſtus, welcher doch
„die Welt ſo ſehr geliebet hat,
„heut zu Tag der Welt ſo wenig
„bekannt iſt, auch in denen mei-
„ſten Clöſtern verachtet wird, und
„an ſtatt daß er wahrhaffte Anbet-
„ter im Geiſt haben ſolte, in ſelben
„nur Entunehrer ſeiner Geheimnuſ-
„ſen, und ſeiner Lehr finde. In
„Betrachtung diſer Sach ruffet er
„auf: O wie glückſeelig biſt du,
„O kleine Heerde von La Trappe!
„Glückſeelig biſt du, daß dir die
„Geheimnuſſen deß Reich GOttes
„mit ſo groſſem Vortheil ſeynd ge-
„offenbahret worden, da ſelbe de-
„nen der Welt nach klugen und
„weiſen verborgen ſeynd, welche
„die Grund-Sätz der Welt denen
„Grund-Lehren der Weißheit JE-
„ſu Chriſti vorziehen.

Vile andere derley Außdruckungen übergehen wir, als welche lau-

ter Merckmahl ſeiner groſſen Danckbarkeit ſeynd. Nach vilen gantz Eyfer-vollen Aufruffungen endet er ſeine Schrifft mit Benedeyung ſeiner Brüder und deß Orths, wohin ihn GOtt geführet hatte. Endlich wendet er ſich zu dem berühmt- und tugendhafften Herrn Pinette, und ſpricht: „Nun iſt es Zeit, „mein Herr, daß ich von ihnen den „letzten Abſchid nehme, ſie demü„thig bittend, daß ſie, wann ſie „von meinem Todt werden benach„richtiget werden, hierum JEſu „Chriſto Danck abſtatten, und „durch dero, wie auch ihrer Freund „Gebett ihnen angelegen ſeyn laſ„ſen, mir bey JEſu Chriſto Barm„hertzigkeit zu erhalten.

Dom Bernardus von La Trappe.

Alle Chriſtliche und geiſtliche Tugenden zeigen ſich Sonnen-klar in diſer Schrifft Dom Bernardi. Man erſihet in ſelber ſeinen lebhafften Glauben, ſeine wohl gegründete Hoffnung, und hitzige Lieb gegen JEſum Chriſtum, als den Urheber ſeines, und ſeiner Brüder Heyls. Man bemercket in beſagter Schrifft, wie hoch er ſeinen Beruff geſchätzet, ſeinen Stand geliebet, und wie ſehr er jene ſaumſeelige Geiſtliche bedauret habe, die ihren heiligen Stand nicht beobachten.

Alſo war diſer Diener GOttes beſchaffen, da er auß Vermehrung ſeiner leiblichen Kranckheiten vermercket, daß ihme wenige Zeit diſes Lebens mehr übrig ſeye. Je näher ſein End heran kommen, deſto ſtärcker iſt ſeine Seel worden, und der inſtehende Todt hat ihn mit unaußſprechlicher Freud erfüllet. Bald redete er von denen Barmhertzigkeiten, die ihme JEſus Chriſtus bezeiget hat; bald vertieffte er ſich in die Abſcheulichkeit ſeiner begangenen Sünden; bald machte er kund, mit was Friden und Ruhe er das Urtheil deß nit minder barmhertzig als gerechten GOttes erwarte; bald danckte er demſelben, daß er ihn auß denen grauſamen Händen ſeiner Feind entriſſen. Und da ihn der Abbt einſtens zur ſtandhaffter Hoffnung ermahnete, gab er zur Antwort: „Ich hoffe „nit allein, mein Vatter, ſondern „ich thu mehr, als hoffen.

Die letzte Weeg-Zehrung, und heilige Oelung hat er in der Kirchen empfangen. Nachdem ihme der Abbt ſeinen glückſeeligen Stand, in dem er ſich befande, vorgeſtellet, hat er eine eyfrig und angeflammte Anred an ſeine Brüder gehalten, ihnen begreifflich zu machen, wie hoch ſie GOtt verbunden ſeyen, daß er ſie als eine außerwählte Heerde, und als ein geſeegnetes Volck von jenen unzahlbaren Menſchen abgeſönderet, die gantz keine Begierd haben, ſich in jenes Orth,

zu begeben, wo ſie an allen Gütern, Gnaden und Vortheilen einen groſſen Uberfluß finden wurden. Weil der Abbt beförchtete, Dom Bernardus möchte wegen ſeinen Eyfer, mit welchen er ſeine Brüder anredete, in die äuſſerſte Schwachheit verfallen, ſo iſt er ihme in die Red gefallen, und hat ihme befohlen zu ſchweigen.

Er iſt in das Krancken-Hauß zuruck gekehret; ſeine Brüder aber haben den Eyfer eines ſo erlebten, und vaſt mit dem Todt ringenden Manns nit genugſam bewundern können. Allein JEſus Chriſtus, der ſich ſtäts bey ihm befand, war ſeine Stärcke, und erfüllete an ihm jene Wort deß H. Apoſtels: Virtus mea in infirmitate perficitur. 2. Cor. 12. 9. **Meine Stärck wird vollkommen in der Schwachheit.** Als nun nach empfangener General-Abſolution deß Ordens die letzte Stund angeruckt, hat man ihn als ein Schlacht-Opffer auf das Stroh und auf den Aſchen gelegt. Er hat ſich nit enthalten können, ſeine hierob gefaſte Freud mit äuſſerlichen Zeichen an den Tag zu legen.

Als die gewöhnliche Gebetter vollendet geweſen, iſt ſeine groſſe Ruhe, und die Munterheit ſeines Angeſichts durch einen unvermutheten Zufall geſtöhret worden. Gantz unverſehens hat er das Haupt auf die lincke Seiten gewendet, und durch trotzige Anblick zu verſtehen gegeben, daß er etwas ſehr beſchwerliches ſehe. Die Sach iſt immer hefftiger worden: dann bald hat er die Händ außgeſtreckt, als wolte er ſich wider einige ihn anfallende zu Wehr ſetzen; bald wendete er ſich zu dem Abbten, als begehrte er von ihm Hülff wider den anſetzenden Feind. Zu Zeiten hebte er ſich auf, zu Zeiten murmelte er etwas unter denen Zähnen, und man kan nit zweiflen, daß ſich dazumahl mit ihm etwas außerordentliches zugetragen, welches GOtt allein bekannt iſt.

Alle Anweſende ſeynd befliſſen geweſen ihme beyzuſpringen: man hat vile Exorciſmos wider den böſen Feind geſprochen, den Nahmen JEſu Chriſti, und den Beyſtand deren Heiligen durch verdoppeltes Gebett angeruffen: dann man zweiflete nicht, derölliſche Geiſt habe dazumahl ſeine äuſſerſte Kräfften angeſpannet, den Sig diſes unerſchrockenen Soldaten zu verduncklen, von dem er ſo offt zu Boden iſt geſtürtzet worden. Aber endlich iſt die Boßheit diſes grauſamen Feinds zu ſchanden worden. GOtt hat ſeinem Diener den vorigen Friden, und die ehemahlige Munterkeit deß Angeſichts widerum ertheilet, wornach er ſeine Seel in die Händ

ſeines Heylands aufgegeben, uns durch diſes wichtige Beyſpihl lehrend, daß, wie getreu, gottſeelig, und tugendhafft man immer gelebt, wie ſehr man ſich durch die Buß caſteyet, und abgetödtet hat, man doch in dem letzten Abdruck einer beſondern Hülff GOttes bedürfftig ſeye, und daß offt die höchſte Heiligkeit am meiſten verſuchet werde.

Bericht, Von dem Todt DOM JOSEPHI, So in der Welt LUDOVICUS GARREAU genennet worden/ Und den 22. Mart. 1691. geſtorben iſt.

DOm Joſephus ware Profeſs in der Abbtey de Nôtre Dame de Bruſée in klein Britanien deß Ciſtercienſer-Ordens von der gemeinen Obſervanz. Alsbald er ſeine Studier-Jahr vollendet hat, iſt er zum Prior de Nôtre Dame de Monſtier in dem Biſtum Châlon, und hernach zum Prior deß Cloſters de Bruſée ernennet worden. Schändliche Laſter und groſſe Gebrechen hat er zwar vermeydet, doch iſt er eigenſinnig, hochmüthig, und hartnäckig geweſen; und wann er etwann ein Geſchäfft unternohmen, legte er ſich nit zur Ruhe, bis er ſelbes zu End gebracht. Ubrigens hatte er alle behörige Eigenſchafften, die nach der Welt Urtheil zu einem geſchicklichen Menſchen erfordert werden; was aber die geiſtliche Frommkeit, und die Pflichten ſeines Stands betrifft, hat er derenſelben nit die mindeſte Kanntnuß gehabt; was ihme aber ſelbe

zu

zu begreiffen in dem Weeg ſtunde, war, daß er in ſeinem Leben nichts erſehen, ſo ihme eine Gewiſſens-Angſt verurſachet. Er glaubte gerecht zu ſeyn in ſeinen Augen, da er doch vile Sünden begangen, der Welt zu gefallen; und deſtwegen lebte er in vollkommener Ruhe und Sicherheit dahin, obwohl er ſich in gäntzlicher Unwiſſenheit ſeiner Pflichten befunden hat.

GOtt, welcher von Ewigkeit her beſchloſſen, auß Dom Joſepho ein außerwähltes Gefäß zu machen, hat gütig zugelaſſen, daß ſich ein Ungewitter erhoben, wordurch ſeine betrügliche Ruhe iſt zerſtöret worden, und er gelehrnet hat, daß man auf irꝛdiſche Ding nit bauen müſſe, als welche ungewiß ſeynd, und uns alle Augenblick können entriſſen werden. Auß Königlichen Befehl iſt er zu tieffeſt in die Provinz Languedoc in das Cloſter Fontfroide verwiſen worden. Diſe Ungnad hat ihme die Augen geöffnet, und einen hefftigen Eindruck in ſein Hertz gemacht. Er hat ſolche Gedancken von ſeinem Stand geſchöpfft, die ihme vorhin niemahl zu Sinn kommen ſeynd; und ſeine Betrachtungen, oder vilmehr das von GOtt ihme verlyhene Liecht hat ihn überzeuget, daß ſein geiſtlicher Stand gantz was anders von ihm erfordere, als er bis hieher geglaubet hat.

Bey ſolcher Beſchaffenheit hat er an den Abbten de La Trappe geſchriben, und ſich angefragt, ob er ihn in ſein Cloſter aufnehmen wolle, bezeugend, daß er alldort die nöthige Hülff und Mittel zu finden hoffe, über ſein bis hieher geführtes Leben Buß zu würcken. Der Abbt hat ihme in Antwort ertheilet, daß, wann er gäntzlich entſchloſſen wäre, das jenige, ſo er geſchriben hatte, zu bewürcken, wolle er ihn mit außgeſtreckten Armben aufnehmen, und all mögliches beytragen, daß er in ſeinem Cloſter jene Vortheil finde, die er ſuchet. Es hat auch der Abbt die Sach dahin gebracht, daß der Königliche Befehl, der ihme Fontfroide zu verlaſſen in dem Weeg ſtunde, widerruffen worden.

Da ſich nun Dom Joſephus in Freyheit geſehen, hat er ſich ohne Verweilung nach La Trappe begeben. Bey erſten Eintritt in diſes Cloſter hat er vor allen die ehemahlen wider die alldort gewöhnliche Lebens-Arth gefaſte Vor-Urtheil abgelegt, und einen veſten Schluß gemacht, nit allein die heilige Regel, ſondern auch die geringſte Satzungen, ſo er zu La Trappe finden wurde, auf das genaueſte zu beobachten. Weil er in ſeiner erſten Profeſſion nur auf dem breiten Weeg gewandlet, ſo hat er geglaubt, er könne nit beſſer thun, als daß er ſich nun auf den eng und ſchmahlen Weeg begebe.

gebe. Weil er aber Anfangs hierinn keine Maaß gehalten, und ſeinem hefftigen Eyfer vollen Lauff gelaſſen hat, ſo iſt er auß Forcht GOtt zu beleydigen in hefftige und beſtändige Scrupeln verfallen, alſo daß er immer in Verwirrung geweſen, und nit einen Augenblick einige Ruhe genoſſen hat. Der Abbt ſahe wohl, daß in ſolchem Zuſtand Dom Joſephus den gehofften Friden in der Einſamkeit nit finden werde, darum iſt er höchſtens befliſſen geweſen, einer ſo gefährlichen Kranckheit abzuhelffen, ihme gebietend, er ſolle im Frid und Ruhe leben, ſich nit bekümmeren, wann er etwann in der Tugend nicht ſo vaſt zunihmt, als er wohl verlanget, und nichts ohne Rath und Beyſtimmung ſeines Obern unternehmen.

Als er eines Tags gantz verwirret zu dem Abbten kommen, fragte ihn diſer, warum er ſich deß gegebenen Raths nit bedienet habe, und ob er nicht vermercke, da er ſich über eine That, die nit ſündhafft iſt, dermaſſen bekümmeret, eine würckliche Sünd begehe, indem er wider den Willen ſeines Obern, und folgſam wider den Willen GOttes handle? Qui reſiſtit poteſtati, Dei ordinationi reſiſtit. Rom. 13. 2. wie der heilige Paulus lehret: Wer der Obrigkeit widerſtrebet / der widerſtrebet der Ordnung GOttes.

Dom Joſephus ohne hierauf eine Antwort zu geben, hat häuffige Thränen vergoſſen; und da der Abbt auf eine Antwort getrungen, hat er aufgeruffen: „Ich bin wohl „höchſt unglücklich, daß ich dir un„gehorſam worden bin! Dom Joſephus hat hierob ſo hefftigen Schmertzen empfunden, daß es dem Abbten vile Mühe gekoſtet, ihn widerum zu Friden zu ſtellen. Unterdeſſen hat Dom Joſephus ſeine Bemühung verdopplet, und GOtt hat hierzu ſo häuffigen Seegen ertheilet, daß diſer von Scrupeln höchſt beängſtigte Menſch, der deß Tags wohl viermahl wurde gebeichtet haben, wann man ihn nur angehöret hätte, auf einmahl eine vollkommene Ruhe und Freyheit überkommen, alle Scrupeln verſchwunden, und er bis drey Wochen, ja wohl länger nit zur Beicht gangen iſt. Er ware auch deſſen in der That nit bedürfftig: dann die Forcht, und die Liebe GOttes haben ſich dergeſtalt in den Beſitz ſeines Hertzens geſetzt, daß ſie aller ſeiner Werck der Urſprung, und das Zihl geweſen ſeynd. An dem neu angenohmenen Leben iſt ihme alles ſüß und angenehm vorkommen; alle Beſchwärden ſeynd vor ſeinen Füſſen hingefallen, alſo, daß er mit dem Propheten ſagen kunte: HErr! ich bin den Weeg deiner Gebotten geloffen / als es dir gefallen hat / mein Hertz

zu erweitern: Viam mandatorum tuorum cucurri, cùm dilatâſti cor meum. Pſ. 118. 32.

In kurtzer Zeit hat er groſſen Fortgang gemacht: dann weil er in allen äuſſerlichen Ubungen eine Leichtigkeit gefunden, ihme das Wachen, Faſten, die harte Liegerſtatt, die Hand-Arbeit das genaue Stillſchweigen gantz und gar angewöhnet, ſo hat er alle Augenblick ſeinen äuſſerlichen Menſchen GOtt vollkommen aufgeopffert. In der innerlichen Abtödtung, und in dem Opffer deß Hertzens iſt er nit minder genau, und getreu geweſen. GOtt, deſſen Barmhertzigkeit unendlich iſt, hat ihme alle nöthige Gnaden ertheilet, ſeine Seel in Außübung deren innerlichen Gnaden zu erhalten.

Sein geiſtliches Gebäu hat er auf einem Eckſtein, auf eine Felß, das iſt, auf eine tieffe Demuth aufgeführet. Dom Joſephus hat lange Zeit das Ambt eines Vorſtehers vertretten; er iſt Doctor Theologiæ in der Facultät zu Paris geweſen; und durch jene menſchliche Frommkeit, mit der er ſich jederzeit außgeſchmucket, hat er ſich groſſe Hochachtung, und Anſehen erworben. An ſtatt aber auf diſe Vortheil ferner zu gedencken, oder derenſelben wegen ſich andern vorzuziehen, iſt er auf einmahl ſo biegſam worden, wie ein Jüngling von 16. Jahren, der keiner Sach einige Kanntnuß hat. In allen Dingen hat er ſich von ſeinen Obern führen und laiten laſſen; das Wort deß Abbtens gabe bey ihm allen Geſchäfften den Außſchlag, alſo daß er lieber wurde geſtorben ſeyn, als den Willen deß Abbtens zu wider gehandlet haben.

Der Reſt deß Gebäus iſt der Tieffe und Fürtrefflichkeit deß Grund-Veſts gleich geweſen; und man kan gewißlich ſagen, daß man nit leicht eine hitzigere, und gleichere Lieb geſehen habe, als die ſeine geweſen iſt. Die Liebe GOttes hat ſich in ſeinem beſtändig, und brennenden Gebett gezeiget. Diſem hat er immerhin abgewartet, als offt ihme eine Zeit von denen Clöſterlichen Ubungen übrig geweſen iſt. Da war er von allen irrdiſchen Dingen befreyet, und gleichſam über ſich ſelbſt erhoben. Seine Beſchäfftigung mit GOtt iſt ſo groß geweſen, daß das jenige, was um ihn herum geſchah, nit fähig war, ihn zu zerſtreuen. Man kan endlich ſagen, daß ſein Gebett mehr Engliſch, als menſchlich geweſen. In diſem hat er alle nöthige Kräfften von dem gütigen GOtt erhalten, ſeine Pflichten zu erfüllen; und jene unüberwindliche Gedult erlanget, wordurch er alle vorkommende Beſchwärden ertragen hat.

Die Lieb, ſo er gegen ſeine Brüder getragen, hätte ſich nit weiter erſtrecken können. Für jedem hat er die gröſte Hochachtung gezeiget, glau-

glaubend, er ſeye ihrer Beywohnung unwürdig. Allen kamme er mit Ehr-Bezeugungen zuvor, laut jenem Gebott der heiligen Regel cap. 72. Ut honore ſe invicem præveniant. Jederman iſt erſtaunet, daß Dom Joſephus, der meiſtentheils auſſer Gehorſam gelebt, und ſelbſt über andere gebotten, ſo hurtig geweſen iſt, bey allen Gelegenheiten ſeinen Brüdern zu dienen.

Da der Abbt eine ſo fürtreffliche GOttſeeligkeit an ihm bemercket, und geſehen, daß er ſo genau auf die Regel, und alle Satzungen deß Cloſters halte, hat er ſich deren ihme von GOtt verlyhenen Gnaden bedienen wollen, und ihn darum (weil der Prior deß Cloſters geſtorben, der Subprior aber kranck darnider lag) zum Präſidenten ernennet, welches Ambt ein Recht gibt in dem Capitul vorzuſtehen, und die Geiſtliche anzuhören, wann ſie ihre Schulden ſagen. Diſes Ambt hat er mit aller gehofften Lieb und Klugheit verſehen. Die geringſte Unvollkommenheiten hat er beſtraffet, derenſelben böſe Folgen gezeiget, ſeine Brüder darvon zu entfernen. Seine Klugheit aber bewiſe er hierinn, daß er die Fehler zwar mit aller nöthiger Schärffe, doch auf ſolche Arth beſtraffet hat, worauß nit eine Erbitterung der Gemüther erfolget, ſondern ſeine Beſtraffungen nutzlich gemacht worden ſeynd. Hierdurch hat er ſich von jener Schwachheit bewahret, in welche die Obere verfallen, indem ſie auß manchen Fehlern gar nichts machen, alſo, daß ſelbe hierdurch gantz im Schwung kommen. Im übrigen hat man auß ſeinem Angeſicht, Redens-Arthen, und andern Umſtänden leichtlich abnehmen können, daß die Lieb auß ihm rede, und daß er nichts anders vor Augen habe, als die Heiligmachung ſeiner Brüder.

An ſeinem Stand, an der Einſamkeit, an dem Beyſpihl ſeiner Brüdern, an dem Verfahren ſeiner Obern hat er ſeiner eigenen Geſtändnuß nach gröſſeren Troſt gefunden, als er jemahl zu genüſſen verhoffet hat. Den gantzen Tag hindurch iſt er nicht mit Kleinigkeiten oder fürwitzigen Dingen, ſondern mit regelmäſſigen, und Clöſterlichen Ubungen dergeſtalt beſchäfftiget geweſen, daß er öffter geſagt, er könne nit begreiffen, wie man doch in diſem Cloſter GOtt beleydigen könne, wo jeder Augenblick zu einer heiligen Ubung beſtimmet iſt.

Weil er zur Hand-Arbeit groſſe Geſchicklichkeit beſeſſen, ſo iſt er auf Verordnung deß Abbtens beſchäfftiget geweſen (wann nemlich die böſe Witterung verhindert hat auf dem Feld zu arbeiten) Crucifix-Bilder auß Zinn zu gieſſen, und ſelben die Farb eines Aertz zu geben. Diſe Arbeit iſt gar tauglich geweſen ſeine GOttſeeligkeit zu unterhal-

terhalten, und er iſt derſelben mit groſſer Sorg obgelegen: es ſeynd derowegen ſeine Werck in groſſes Anſehen kommen, und ſelbſt die Fremde haben Verlangen getragen, etwas darvon zu beſitzen. Unterdeſſen iſt eben diſe Arbeit die Urſach ſeines Todts geweſen. Dann der Dunſt deß zerlaſſenen Metalls hat in ſeinem Leib ſo böſe Würckungen gehabt, daß er ſelbe gar bald empfunden.

Es iſt ihme ein Fluß auf die Bruſt gefallen, ſo ihn doch nicht verhindert hat, allen Clöſterlichen Ubungen beyzuwohnen. Und da man ihn von einigen Ubungen diſpenſiren wolte, gabe er zur Antwort, ſeine Kranckheit habe nicht vil zu ſagen, indem ein Geiſtlicher, als ein Büſſer, auf eine geringe Leibs-Kranckheit nit ſehen müſſe. Weil man nit gedacht hatte, daß ſeine gewöhnliche oben beſchribene Arbeit ihm ſchaden könne, ſo hat er ſelbe immer fortgeſetzt, alſo, daß er vom Haupt bis an die Füß waſſerſüchtig worden iſt. Das Fieber hat gar bald darzu geſtoſſen, und zu allen Unheyl haben ſich zwey ſehr ſchmertzhaffte Geſchwär in denen Schenckeln angeſetzt. Alles diſes hat er mit unglaublicher Gedult ertragen, ſich vollkommen dem Willen GOttes ergeben, und diſe leibliche Kranckheiten als Straffen ſeiner Sünden, und Merckmahl der Güte GOttes angeſehen, welcher ihn in diſer Welt züchtigen wolte, ſeiner in der andern zu ſchonen. Niemahl hat man an ſeinem Angeſicht das geringſte Zeichen einer Ungedult vermercket. Sein Muth, und GOttſeeligkeit ſeynd ſo groß geweſen, daß er ſich diſer Ublen ohngeacht in der Kirchen beſtändig eingefunden. Man hat ſeine Geſundheit wider herzuſtellen alle dienliche Artzneyen gebraucht, aber vergeblich. Als ein in der Artzney-Kunſt trefflich Erfahrner Geiſtlicher nach La Trappe kommen, hat ihn der Abbt zu den Krancken geführet. Nachdem diſer alle Umſtänd wohl überlegt, hat er ſich höchſtens verwundert, daß ſich der kalte Brand an ſeine Schenckel noch nit angeſetzt habe, verſicherend, der Krancke könne nit anderſt als durch ein Wunderwerck geneſen.

Als ſich nun Dom Joſephus in diſer äuſſerſten Gefahr geſehen, hat er den Abbten auf das innſtändigſte gebetten, daß ihme erlaubet werde in der Buß zu ſterben, und die gemeine Lebens-Arth ſeiner Brüder zu beobachten. Der Abbt hat ihm Anfangs diſes abgeſchlagen; da er aber die diſem Mann der Schmertzen (dann man kan ihn billich alſo nennen) verlyhene Göttliche Gnaden betrachtet, getrauete er ſich nit dem Willen GOttes ferner zu widerſtehen; er hat derowegen Dom Joſepho zu-

geſtanden, was derſelbe ſo eyfrig begehret, und alles abgeſchafft, was man ihme bis dahin beſonders gereichet hat; daß er mit denen übrigen Geiſtlichen nur Erbs, Bonnen, und Wurtzlen geeſſen, kurtz aber darauf ſeine vollkommene Geſundheit widerum erlanget hat, welches man nit anderſt, als für ein Wunderwerck halten kan.

Er hat derowegen allen Clöſterlichen Ubungen widerum beygewohnet, und man glaubte, ſein Leben wurde ſich noch lang erſtrecken. Wie ſehr ſich aber die menſchliche Urtheil betrügen, hat man an der Perſohn Dom Joſephi erſehen. Dann er iſt widerum von dem Fieber ergriffen worden, und es iſt ihme ein neuer Fluß auf die Bruſt gefallen, auch aller Schlaff von ſeinen Augen gewichen. Doch hat man bey allen diſen ein beſonderes Vergnügen an ſeinem Angeſicht bemercket, welches er auch auß Göttlicher Gnad bis in ſeinen Todt beybehalten hat.

Weil er beſagter Maſſen bey Nacht keine Ruhe gehabt, ſo hat ihn zu Zeiten der Schlaff bey Tag ergriffen, dem er doch mit allen Kräfften widerſtanden iſt, für ein unendlich gröſſeres Vergnügen haltend, ſich mit der Betrachtung der ewigen Schönheit und Güte zu beſchäfftigen. Gleichen Geiſt hat er in ſeinem übrigen Verfahren bezeiget, deſſen er ſo vile Proben gegeben, die gewißlich ſeinen Brüdern zum ewigen Beyſpihl dienen ſollen.

Der Abbt hat einen Geiſtlichen beſtimmet, welcher dem Krancken von Zeit zu Zeit beſuchen, und ihme einigen Troſt zuſprechen ſolte: diſer Geiſtliche nun iſt niemahl ohne ſeiner groſſen Auferbauung von Dom Joſepho hinweg gegangen. Dom Joſephus redete nur immer von der Güte und Barmhertzigkeit GOttes, indem er ihn auß ſeinem vorigen verwirrten Leben geführet, mit Frid und Freud erfüllet hat.

Nachdem er nun unaußſprechliche Schmertzen erdultet, hat man endlich die Annäherung deß Todts vermercket, und ihm die letzte Wegzehrung herbeygebracht. Die an ſeinem Angeſicht ſich zeigende Hitz hat bewiſen, wie entzündet ſein Hertz geweſen ſeye. Er hat den Leib JEſu Chriſti, die Heil. Oelung, und die General-Abſolution deß Ordens mit gröſter GOttſeeligkeit empfangen. Als ihme der Abbt kurtz vorgeſtellet hat, wie ſehr er dem gütigen GOtt verbunden ſeye, hat er zur Antwort ertheilet:

„Mein Vatter! O wie ſehr bin „ich dem gütigen GOtt verbunden, „daß er mich in diſes Cloſter geführet, mich mit heiligen Seelen vereiniget hat, deren eintzige Beſchäfftigung iſt ihn zu lieben, ihme „im Geiſt und in der Wahrheit zu „dienen, und mich auß jenem abſcheu-

„ſcheulichen Stand meiner Seelen „gezogen, deſſen Antheil die ewige „Finſternuß iſt. Meinen gegen„wärtigen Stand hingegen ziehe „ich einem Königreich, und allen „Wollüſten vor, die man immer in „der Welt genüſſen kan. Alſo bin „ich auß Göttlicher Gnad geſinnet „von der Zeit, da ich diſes Cloſter „betretten hab.

Der Abbt ſagte, er ſolle GOtt dancken, daß er ihme die Lieb zur Buß, und gegenwärtiges Vergnügen ſich auf dem Stroh und Aſchen zu ſehen ertheilet habe. Hierauf antwortete Dom Joſephus, daß diſes ein Werck der bloſſen Barmhertzigkeit GOttes ſeye; er könne nit begreiffen, daß ſeiner Unwürdigkeit ohngeacht GOtt mit ihm ſo gnädig handle.

Der Abbt ſetzte hinzu, die Macht und Güte JEſu Chriſti ſeyen unendlich, ſein Ambt hier auf Erden beſtehe hierinn, daß er die Seelen ewig glückſeelig mache, und ſelbe ſeinem himmliſchen Vatter zuführe: Filius hominis venit dare animam ſuam, Redemptionem pro multis. Matth. 20. 28. **Deß Menſchen Sohn iſt kommen/ ſeine Seel zur Erlöſung für vil zu geben.** Hierauf antwortete er ſeufftzend, er könne nicht begreiffen, wie die Menſchen etwas auſſer GOtt lieben können? und doch komet auch unſer hefftigiſte Lieb ſeiner höchſten Majeſtät niemahl gleich.

Er befande ſich in gröſter Gemüths-Verſammlung, da eben der Kranckenwarter in das Zimmer getretten iſt. Diſen batte er, daß er ihn ohne Zeit Verlurſt auf das Stroh, und auf den Aſchen legen wolle. Als aber diſer verſetzte, daß er deſſen noch keine Noth erſehe, antwortete Dom Joſephus: „Wann ich auß deinem Verſehen „in einem andern Stand erſterbe, „ſo wirſt du vor dem Richterſtuhl „GOttes hiervon Rechenſchafft ge„ben. Da nun der Kranckenwarter alles hurtig bereitet, hat ſich Dom Joſephus ſelbſt auf das Stroh geworffen. So gleich iſt er von einer Gicht überfallen worden, hat die Sprach, und allen Gebrauch deren Sinnen verlohren, und iſt kurtz darauf in dem HErrn entſchlaffen.

Die da wiſſen, wie ſehr ein zu hoher Heiligkeit verbundener Geiſtlicher ſich von GOtt entferne, und ſtraffmäßig werde, wann er in Unwiſſenheit und Verachtung ſeiner Pflichten dahin lebet, werden JEſum Chriſtum in der Bekehrung Dom Joſephi nicht minder, als in der Bekehrung Dom Mucii bewunderen.

Bericht,
Von dem Todt
DOM BRUNONIS,
Von Vignery auß dem Biſtum Langres gebürtig,
Welcher in der Welt
FRANCISCUS DIGUE
genennet worden/
Und den 28. Septemb. 1691. geſtorben iſt.

DOm Bruno war ein Geiſtlicher eines Ordens, deſſen Nahm wenig bekannt iſt. Selber nennet ſich Le Val Des Choux. Man hat zwar in diſem Orden bey deſſelben Errichtung ſehr ſtreng und bußfertig gelebt, nun aber werden deſſen wenige Merckmahl mehr gefunden.

In diſen Orden iſt Dom Bruno getretten, wie man ſich etwann in einen weltlichen Stand begeben wurde. Und weil es ihme niemahl Ernſt geweſen iſt ein geiſtliches Leben zu führen, ſo hat er ohne geiſtlicher Anmuthung, ohne aller Erkanntnuß ſeines Stands, und folgſam in beſtändiger Entheiligung deſſelben dahin gelebt, ohne hierob einen Scrupel zu faſſen.

In diſen Finſternuſſen, und böſen Stand iſt er lange Zeit verharret. Aber GOtt, der ihn von Ewigkeit her zu ſeinen Reich beſtimmet, und die Gröſſe ſeiner Barmhertzigkeit an ihm zeigen wolte, hat gemacht, daß ſich einige Zweifflen über ſeinen damahligen Stand in ſeinem Hertzem hervorgethan haben, und er nach der Erleuterung

derenſelben ein Verlangen getragen. In diſer Beſchaffenheit hat er von La Trappe reden gehöret, und ſogleich Kundſchafft eingezogen, was für ein Leben man alldort führe. Auf erhaltene mündliche Nachricht iſt ihme eine Begierd ankommen, ſelbſt eigenen Augenſchein einzuholen.

In diſer Entſchlüſſung hat er einen Clarevallenſer Mönch, ſo ſein guter Freund war, angetroffen, und demſelben ſein Vorhaben anvertrauet. Diſem Geiſtlichen hat die Göttliche Vorſichtigkeit eine gleiche Begierd eingegeben. Sie haben derowegen einer dem andern einen Muth gemacht, ihr Vorhaben außzuführen, und derowegen ein Orth beſtimmet, wo ſie zuſam̃ treffen wolten, um zugleich nach La Trappe ſich zu begeben.

Dom Bruno hat ſich zu beſtimmter Zeit an dem von ihnen bemerckten Orth eingefunden, da er aber bemeldten Geiſtlichen alldort nit angetroffen, hat er ſeinen Weeg allein fortgeſetzt, und iſt glücklich zu La Trappe angelanget. Man hat ihn nach Gewohnheit in die Kirchen geführet, alldort das heilige Sacrament anzubetten. Der Abbt, welcher ihn im Vorbeygehen geſehen, entſetzte ſich bey einen geiſtlich geklejdten Menſchen ſolche Gebärden und Leibs-Stellungen zu erſehen, die man nur bey einem Straſſen-Rauber, oder Troß-Buben ſolte geſucht haben.

Kurtz darauf hat der Geiſtliche, welcher die Gäſt zu bedienen beſtellet war, dem Abbten unterbracht, daß diſer fremde Geiſtliche mit ihm zu reden verlange. Der Abbt, welcher ſich ob ſeinen außgelaſſenen Gebärden vaſt geärgert, hat alle Beſprechung für eine verlohrne Sach gehalten, und darum befohlen, dem Geiſtlichen zu ſagen, daß er mit ihme zu reden verhindert ſeye. Als aber der Gaſtmeiſter verſetzte, daß es eben nit ſo unnutzlich ſeyn wurde, mit diſem Gaſt vor ſeiner Entlaſſung zu reden, hat ſich der Abbt zu ihme begeben. Es hat zwar Dom Bruno gantz unartig und verwirret mit ihme geredet; aber der Abbt hat doch bey allen diſen eine gewiſſe Aufrichtigkeit, ja eine Begierd ein beſſeres Leben zu führen, bemercket, und ihme derowegen gezeiget, wie unglücklich jene Geiſtliche ſeyen, die ihre Pflichten nit erkennen, oder ſelbe beyſeits ſetzen, und was Troſt jene im Gegentheil genüſſen, die beſagten ihren Pflichten getreulich nachkommen.

Diſes alles hörte Dom Bruno an, und zerfloſſe gantz in Thränen; er verſpührte eine hefftige Begierd, diſe neue Sachen zu begreiffen, von denen er niemahl etwas gehöret hatte: ja, beſſer zu reden, GOtt hat ihn ſo hefftig beweget, daß er dem Abbten kund gethan, er ſeye bereit ſeine alte böſe Gewohnheiten

abzu-

abzulegen, und in ſeinem Cloſter unter ſeiner Anführung zu leben, und zu ſterben, wann er ihme anderſt den Eintritt geſtatten wolte. Der Abbt hat die Güte GOttes bewunderet, Dom Brunonem umarmbet, ihme den Eintritt zugeſagt, anbey verſicherend, daß ihn GOtt ſtärcken, und bey diſem dem Anſehen nach rauhen Leben unendlichen Troſt ertheilen werde, wann er bey ſeiner heiligen Entſchlüſſung beharren, und ſelbe ins Werck ſetzen wird.

Der Geiſtliche hat ſich hierauf zu deß Abbtens Füſſen geworffen, ſelbe umfangen, und verſichert, er ziehe nur hin, ſeine Sachen in Ordnung zu bringen, ſo dann wolle er widerum hieher kommen, und ſich GOtt gäntzlich ergeben. Als er in ſeiner Ruckreiß von La Trappe einen Tag zuruck gelegt, iſt ihme obbemeldter Clarevallenſer Mönch begegnet, welcher ihn überredet hat widerum umzukehren, und ſich nach La Trappe zu begeben. Hierinn iſt gewißlich die Göttliche Vorſichtigkeit unendlich zu bewunderen. Dann wann Dom Bruno (wie er es hernach ſelbſt geſtanden hat) in ſein Land zuruck gekommen wäre, wurden alle ſeine gute Entſchlüſſungen verſchwunden, und er auf ſeinen vorigen Irrweeg verharret ſeyn. Der Abbt hat ihn derowegen aufgenohmen, und da er nach Verfließſung 14. Täg, oder dreyer Wochen vermercket, wie groſſe Begierd zur Buß ihme GOtt ertheilet, hat er ihn mit dem Ordens-Kleyd angethan.

Alſo iſt Dom Bruno in das Noviciat eingetretten. Da ihme der Abbt bey der Ertheilung deß Ordens-Kleyds nachdrucklich zugeredet, hat Dom Bruno theils auß Reu ſeines vergangenen Lebens, theils auß Freud ob ſeinen neuen angetrettenen Stand häuffige Thränen vergoſſen. Und auf ſolche Arth iſt er die gantz übrige Lebens-Zeit hindurch beſchaffen geweſen: dann als offt er von ſeinen ehemahligen Sünden, oder von der unendlichen Güte GOttes geredet (welches ſehr offt geſchehen) hat er ſich deß Weinens niemahl enthalten können. Ich muß es offentlich ſagen, daß ſein Thun und Laſſen zimlich ungehalten, und er in ſeinen meiſten äuſſerlichen Wercken ſträfflich geweſen iſt, alſo daß man beſtändige Gelegenheit gehabt, ihn zu erdemüthigen. Diſe Unvollkommenheiten hat ihme GOtt nit benehmen wollen, damit er nit Urſach hätte, ſich wegen aller übrigen ihme verlyhenen herrlichen Tugenden zu erheben. Dann man hätte ſchwerlich jemand finden können, der es ihm an Reinigkeit, Einfalt, Aufrichtigkeit, Demuth, Unſchuld, Gedult, Lieb, Unterthänigkeit, Buß, und genauer Erfüllung ſeiner Pflichten ſolten zuvor ge-

gethan haben. Der Geiſt GOttes hat ihn dergeſtalt geführet, daß man nichts an ihme bemercket, ſo man für einen freywilligen Fehler hätte halten können. Diſe Zeugnuß können und müſſen alle die jenige geben, welche mit ihm gelebt haben, beſonders aber ich, der ich ihn beſſer, als andere gekennet.

Diſe beſchribene Tugenden alle hat er gleich Anfangs ſo vollkommen außgeübet, als ob er ihme dieſelbe ſchon von langer Zeit her angewohnet hätte. Wann man ihn in dem Capitul wegen äuſſerlichen unvorſichtigen Verbrechen beſtrafft, da hat er unmäſſige Begierd erzeiget, ſich noch mehr und mehr zu ernidrigen. In denen Hand-Arbeiten iſt er unermüdet geweſen, und ware ihme deren keine zu beſchwerlich. Nichts hat ihn mehr erfreuet, als wann er ſich gleichſam hat überladen können, ſeine Brüder zu überheben. Die Lieb zur Buß hätte man nit höher treiben können, und wann ihn die Satzungen, und der Abbt nit zuruck gehalten hätten, wurde er alle erdenckliche Bußwerck außgeübet haben. Weil er die ſtrenge Urtheil GOttes, und ſeine begangene Sünden beſtändig vor Augen gehabt, ſo iſt ihme an der obwohl ſtrengen allhier üblichen Lebens-Arth alles ſüß, leicht, und gering vorkommen.

Am meiſten aber iſt zu bewunderen, daß ſein Fleiß und Aufmerckſamkeit in äuſſerlichen Dingen dem Gemüth nach nicht die geringſte Zerſtreuung verurſachet. Dem GOttes-Dienſt hat er mit ſolcher innerlicher Verſammlung beygewohnet, daß jedermann hiervon iſt auferbauet worden. Als offt er die Heil. Meß geleſen, hat er häuffige Thränen vergoſſen. Sein Gebett hat alle nöthige Eigenſchafften gehabt, als ein koſtbares Rauchwerck bis zu dem Thron GOttes aufzuſteigen, wie der Prophet ſagt: Dirigatur oratio mea, ſicut incenſum in conſpectu tuo. Pſ. 140. 2. Dann ſein Gebett iſt eyfrig, rein, beharzlich, und jederzeit mit Zerknürſchung deß Hertzens vergeſellſchafftet geweſen.

Bey genauer Außübung aller diſer verſchidenen Tugenden iſt gar nit zu zweiflen, daß er bey Ablegung deren geiſtlichen Gelübden häuffige neue Gnaden überkommen habe, indem die Profeſſion von denen heiligen Vättern jederzeit gleichſam für dem zweyten Tauff iſt gehalten worden.

Man hat ihme aufgetragen das Zimmer zu heizen, wo ſich ſeine Brüder zu wärmen pflegten. Diſes wohl zu verſtehen, hat er außerordentliche Mühe angewendet, das Holtz ſelbſt zerſchlagen, und ungemeinen Laſt an Holtz getragen. Da ſeine Brüder nach geendigten Chor in das Zimmer kommen ſich zu wärmen, hat er unter freyen Himmel

im

im Regen, Schnee, und Wind gearbeitet, und Holtz herbey geſchafft. Mit gleicher Strengigkeit iſt er in allen übrigen Verfallenheiten mit ihm ſelbſt verfahren. Wann er in dem Garten die Erd umgegraben, iſt es jederzeit mit ſolchem Eyfer geſchehen, daß man wohl hat abnehmen können, daß er mit jenem alten Einſidler ſeinen Leib für nichts halte, als welcher geſprochen hat: **Ich will meinen Leib tödten / damit mich derſelbe nit tödte.** Sich ſelbſt hat er für dem gröſten Sünder gehalten, und der Gerechtigkeit GOttes genug zu thun, nach Möglichkeit jenes wider das menſchliche Geſchlecht ergangene gerechte Urtheil erfüllet: **In dem Schweiß deines Angeſichts ſolt du dein Brod eſſen.** Gen. 3. 19. Deſſentwegen iſt er auch in denen beſchwerlichſten Arbeiten ſo unermüdet geweſen, gleich als ob ſein Leib von Aertz gegoſſen wäre.

Endlich aber haben doch ſeine Kräfften unterligen müſſen, indem man auch wider ſeinen Willen an der Veränderung ſeines Angeſichts vermercket, daß ſeine Geſundheit einen Anſtoß leyde, da er von einem ungemein ſchmertzhafften Grimmen iſt überfallen worden. Er hat zwar diſes Anligen verborgen, und ſich bey allen Clöſterlichen Ubungen richtig eingefunden. Als aber der Abbt hiervon Wiſſenſchafft bekommen, hat er ihn von einigen beſchwerlichen Verrichtungen begnadigen wollen; aber Dom Bruno ſetzte ſich hierwider, fürgebend, ſeine Kranckheit komme nur von ſeiner Lauigkeit her; man müſſe ihn wie ein faules Laſt-Thier mit Schlägen antreiben, nit aber ihn in ſeiner Nachläßigkeit unterhalten. Man hat endlich in ſein Begehren gewilliget, und ihme zugelaſſen, die allgemeine Lebens-Arth zu beobachten.

Unterdeſſen haben doch ſeines Eyfers ohngeacht die Schmertzen dergeſtalt zugenohmen, daß man bemüßiget geweſen ihm zu gebieten, einige Strengigkeiten abzulegen. Hierinn hat er ſeinen Obern genau gehorſamet. Es haben aber noch über diſes ſeine Schmertzen ſich alſo vermehret, daß er kaum mehr hat ſtehen können: doch hat er dem GOttes-Dienſt unermüdet beygewohnet, und er wurde hierbey geſtorben ſeyn, wann ihn nit der Abbt in das Krancken-Hauß verwiſen hätte.

Alldort haben ſeine Kranckheiten noch mehr zugenohmen; die Artzneyen ſeynd vergeblich geweſen, und das Fieber iſt immer hefftiger und hitziger worden. Diſes waren lauter Vorbotten eines baldigen Todts. Der Krancke hat zwar die Urtheil GOttes beſtändig vor Augen gehabt, aber diſes hat bey ihm nit allein keine Traurigkeit oder Forcht ver-

verurſacht, ſondern ihn vilmehr mit Troſt erfüllet, daß er gar wohl mit dem Propheten ſagen kunte: **HErr! ich hab deine ewige Urtheil betrachtet / und bin dardurch getröſtet worden:** Memor fui judiciorum tuorum à ſæculo, Domine, & conſolatus ſum. Pſ. 118. 52.

Man kan nit wohl außſprechen, was er während ſeiner Kranckheit gelitten, welche wider all ſeine Hoffnung ſiben bis acht Jahr gedauret hat; aber noch weniger kan man mit Worten an den Tag legen, was groſſe Standhafftigkeit ihme GOtt gegeben, alles ohne Ungedult, Unruhe, und Widerwillen zu ertragen. GOtt hat eine ſo lange Zeit hindurch ſeinen Brüdern ein Exempel geben wollen, wie weit ſich die Standhafftigkeit deren jenigen erſtrecken ſolle, die der Welt, der unmäſſigen Lieb ihrer Geſundheit und ihres Lebens abgeſagt, und ſich in die Händ JEſu Chriſti gäntzlich ergeben haben.

Als offt ihn der Abbt beſucht, hat er frey bekennet, er ſchätze ſich glückſeelig etwas leyden zu können, er habe durch ſeine Sünden wohl ein mehreres verdienet, GOtt brauche diſe Mittel, die noch nit vollkommen geſchloſſene Wunden ſeiner Seel gäntzlich zu heylen.

Neben allen übrigen ſchmertzhafften Kranckheiten hat ſich an einem Finger ſeiner rechten Hand ein Geſchwulſt angeſetzt, welche in ein Geſchwär außgebrochen iſt. Man hat ſelbes geöffnet, aber doch nit zu heylen vermöget, man hat ſogar das Feuer gebraucht, aber vergeblich: ſeine Schmertzen wurden hierdurch zwar vermehret, das Geſchwär aber iſt im̃erhin offen gebliben; Und dan̄och hat er mit der Hand zu arbeiten nit nachgelaſſen, ohne auf ſeinen Schmertzen zu ſehen. Neben allen ihme gebrauchten Mitteln hat er alle mögliche Bußwerck außgeübet, und nichts mehr bedauret, als daß man mit ihme etwas beſonderes mache. Er ſeines Orths iſt ſo ſcharff mit ihm ſelbſt verfahren, daß er die Käß-Rinden, ſo man denen Hund und Katzen vorzuwerffen pfleget, geeſſen, und von unangenehmen Kräutern ihme öffters einen Salat angemacht, auch bey ſeiner gröſten Leibs-Schwachheit etwas zum Nutzen ſeiner Brüder gearbeitet hat.

Nebſt vilen Betten und Leſen Göttlicher Schrifft, hat er 4. bis 5. mahl die Wochen hindurch das Hochwürdigſte Sacrament deß Altars empfangen, welches alles er jederzeit mit gröſter GOttſeeligkeit gethan. Er beneydete ſeine Brüder, daß ſie Gelegenheit hätten, das Lob GOttes zu ſingen. Als ihn einſtens der Abbt in äuſſerſter Schwachheit befunden, und eben Zeit zum Chor war, befahle er ihm, er ſoll ſich auf ſein Beth legen,

der Krancke antwortete weinend: „Wie, mein Vatter, ſolte ich faul „auf dem Beth ligen, da meine „Brůder in dem Chor das Lob „GOttes abſingen?

Nach verſchidenen Zufällen iſt ſeine Schwachheit dergeſtalt angewachſen, daß man ihm die letzte Weeg-Zehrung, und die heilige Oelung ertheilet hat. Als ihm der Abbt etwas zugeſprochen, um ihn zum Vertrauen aufzumuntern, hat er mit muntern Angeſicht geantwortet, „er ſey ihm ſeines Heyls „wegen verbunden, er habe diſen „glückſeeligen Stand ſeiner Lieb, „und ſeiner Obſorg zu dancken; er „habe ihn unterrichtet und erleuchtet, ohne welchen er in Unwiſ„ſenheit dahin wurde gelebt haben; „er wolle ſeiner niemahl vergeſſen, „ſondern eyfrig bey GOtt gedencken. Hierauf hat er ſein vorhin geführtes übles Leben, und die Blindheit vaſt unzahlbarer Geiſtlichen beweinet, die, wie er ehemahlen gethan hatte, in gäntzlicher Unwiſſenheit dahin leben.

Nach allen diſen hat GOtt dem Anſehen nach die Geſundheit Dom Brunonis widerum hergeſtellet, ſeine Kräfften haben nach und nach zugenohmen, alſo, daß man geglaubt, er werde gäntzlich geſund werden. Allein GOtt gedencket gantz anderſt, als die Menſchen. Dann GOtt hat diſes nur gethan, damit Dom Bruno mit friſchen Kräfften den Kampff-Platz betretten könnte. So bald er ſich etwas beſſer befunden, hat ihn ſein Eyfer ſo gleich in die Kirchen gezogen, alſo, daß er ſo gar dem Chor beygewohnet hat. Die Freud, ſich bey ſeinen Brůdern zu befinden, hat gemacht, daß er ſeine vorige Schmertzen gantz vergeſſen, die noch übrige aber gar nit geachtet. Er iſt ſo gar denen gewöhnlichen Hand-Arbeiten widerum obgelegen.

Aber diſes hat nit lang gedauret, indem er gar bald neue Anſtöß empfunden. Er iſt zwar denenſelben nach Möglichkeit widerſtanden; weil aber der Wille GOttes erfüllet werden muſte, ſo hat er ſich auf Befehl deß Abbtens zum zweytenmahl in das Krancken-Hauß begeben. Diſe erneuerung ſeiner Kranckheiten hat er mit gröſter Dancksagung angenohmen. Sein innerliches Grim̃en iſt weit ſchmertzhaffter worden, als es jemahl geweſen iſt. Sein Leib war in der Mitte gantz eingebogen, der Todt an ſeinem Angeſicht abgemahlen, er befande ſich Sprach-loß, und in äuſſerſter Ohnmacht, ohne daß man ihme eine Hülff hat beybringen können. Doch iſt diß der Troſt aller Anweſenden geweſen, daß ihn GOtt ſo ſichtbarlich geſtärcket hat.

In ſolchem Zunahm und Verfall ſeiner Geſundheit hat er vile Jahr zugebracht. Seine Kranckheiten haben zwar von Zeit zu Zeit zugenohmen, ſeynd aber niemahl vermögend geweſen, auch nur auf einen

nen Augenblick ſeine innerliche Freud zu unterbrechen, oder ſeine Ergebung in den Göttlichen Willen wanckend zu machen. Endlich kan man verſicheren, daß ſeine Stärck fürnemlich von ſeinem beharrlichen Gebett herkommen ſeye. An diſe heilige Ubung hat er ſich dergeſtalt gewohnet, daß er jederzeit einige Pſalmen, Hymnos, oder Gebetter für die heilige Kirchen, für ſeinen Abbten, und für ſeine Brüder, als ein Zeichen ſeiner aufrichtigen Lieb geſprochen hat.

GOtt wolte ihn wie das Gold im Ofen läutern, und hat darum zugelaſſen, daß er von einer unverhofften Verſuchung iſt angefallen worden. Der Kranckenwarter von einem falſchen Eyfer angetriben, hat ihn mit gar ſcharffen Worten, und jederzeit gar unbillich beſtrafft, worzu er harte, und ſchwere Wort gebrauchte. Dom Bruno, welcher die Erdemüthigungen liebte, woher ſelbe immer kammen, hat wie ein junges Kind auch die ſchärffeſte Wort ertragen; und diſer unbarmhertzige Bruder (ich kan ihn nicht anderſt nennen) hat ihme diſe Gedult Dom Brunonis nit allein nit zu nutzen gemacht, ſondern iſt dardurch noch vil grober, und unerträglicher worden, obwohl Dom Bruno vor ſeiner ſich jederzeit alſo gedemüthiget, als er immer vor ſeinem Abbten hätte thun können. Alles diſes hat Dom Bruno, ohne ſich im geringſten zu beklagen, übertragen. Als aber der Abbt hiervon benachrichtiget worden, hat er den Kranckenwarter behöriger Maſſen gezüchtiget. Es iſt nit zu zweiflen, GOtt habe noch in diſem Leben Dom Bruno- ni diſe ſeine bezeigte ſo groſſe Gedult reichlich belohnet.

Sein Leib iſt zwar vilen Veränderungen unterworffen geweſen, ſein Hertz und Gemüth aber jederzeit einerley verbliben. Diſes ware mit GOtt ſtäts vereiniget, als ob er ſchon in diſem Leben die Gaab der Unveränderlichkeit überkommen hätte. Seinen äuſſerlichen Menſchen betreffend, iſt ſelber in beſtändigen Schmertzen geweſen, bis in dem Todt. Was aber den innern Menſchen betrifft, iſt derſelbe jederzeit in der Hand GOttes verbliben. Bey allen ſeinen ſchmertzhafften Kranckheiten hat er GOtt ohne Unterlaß gelobt, und mit dem Propheten geſprochen: **HErr! an jenen Tägen hab ich meine Freud gefunden / da du deine Hand über mich außgeſtrecket / und mich erdemüthiget haſt:** Lætati ſumus pro diebus, quibus nos humiliâſti; annis, quibus vidimus mala. Pſ. 89. 17.

Wann jemand zu wiſſen verlanget, wormit er ſeine lange Kranckheit hindurch ſeye beſchäfftiget geweſen, dem kan man die geſicherte Nachricht geben, daß er ſeine Täg im

im Gebett, in Leſung Göttlicher Schrifft, und deß Buchs von der Nachfolgung Chriſti zugebracht, auch von Zerknürſchung deß Hertzens, und zugleich von innerlichen Troſt dergeſtalt erfüllt geweſen ſeye, daß er keinen müſſigen Augenblick gehabt. Allen diſen heiligen Ubungen hat er einige ſeiner Schwachheit gemäßigte Hand-Arbeit beygefüget.

Der Abbt de Pieres, welcher hieher kommen iſt, diſes Cloſter zu beſehen, hat ſich eines Tags in das Krancken-Hauß begeben, und da er Dom Brunonem allein, gantz außgemerglet, und matt auf einem Stuhl ſitzend angetroffen, hat er ſelben befragt, ob er bey diſen ſeinen harten Zuſtand nit verdrüßlich werde? Dom Bruno antwortete, er beſchäfftige ſich mit Sprechung ſeines Breviers, mit Leſung oben bemeldter Bücher, die er damahls eben vor Handen hatte; der Abbt deß Cloſters beſuche ihn auch von Zeit zu Zeit; er ſeye vollkommen glückſeelig, und die Täg vergehen ihme wie ein Augenblick. O was herrliche Bekanntnuß! Wann ich nit diſes mit eigenen Ohren angehöret hätte, wurde ich mich nit unterfangen, ſolches offentlich zu ſchreibẽ.

Nachdem nun diſer zweyte Job unterſchidliche Proben mit unüberwindlicher Gedult außgeſtanden, den Glauben beybehalten, eine unverruckte Treu beobachtet, und den beſtimmten Staffel der Vollkommenheit beſtigen hat, iſt er endlich in die äuſſerſte Schwachheit verfallen, von der Hand GOttes die verdiente Cron der Gerechtigkeit zu empfangen. Die Annäherung deß Todts hat ihme die gröſte Freud verurſachet, indem er ohne Unterlaß nach denen ewigen Tägen geſeufftzet.

Als nach empfangener heiliger Weeg-Zehrung der Abbt bereit ſtunde, ihme die heilige Oelung zu ertheilen, hat er mit erhobener Stimm in Anweſenheit aller Geiſtlichen geſprochen, „er ſeye nur ein „gottloſer Menſch, der ein höchſt „ſträffliches Leben geführet hat. Weil er aber zugleich eine offene Beicht ablegen wolte, hat ihn der Abbt hieran verhindert, ſprechend, er ſolle nun bloß bedacht ſeyn ein vollkommenes Vertrauen zu erwecken, indem er einen gütigen Vatter finden wird. Hierauf antwortete Dom Bruno, „er habe ein „vollkommenes Vertrauen, und „es ſeye nichts, ſo er nicht von „GOtt hoffe; die hölliſche Geiſter (ſetzte er hinzu) fallen mich „zwar zu Zeiten an, die Standhafftigkeit meines Hertzens wanckend zu machen; aber ich ſpotte „ihrer, verjage ſie, und achte ſie „ſo wenig, als Mucken. O wie ein ſicher und unerſchrockenes Gemüth bey einem Menſchen, der ſchon mit dem Todt ringet.

End-

Endlich hat er ſein Seegen-volles Leben durch einen gleichen Todt vollendet.

Das gantze Leben Dóm Brunonis kan man für eine Marter halten: und doch hat er bis an ſeinen letzten Abdruck mit gröſter Standhafftigkeit den Nahmen JEſu Chriſti bekennet. Eine ſolche Buß iſt nach Meinung deß heiligen Bernardi eine Marter, die zwar nit ſo ſchröcklich als jene, bey welcher das Blut vergoſſen wird, wegen der langen Dauer aber ſchwerer zu ertragen iſt: Genus Martyrii eſt, illô nimirum, quo membra cæduntur ferrô, horrore quidem mitius, ſed diuturnitate moleſtius. S. Bern. ſerm. 130. in Cant.

Bericht,
Von dem Todt
FRATRIS JOSEPHI,
Von Garde auß dem Biſtum Perigueux gebürtig,
So in der Welt
ARNOLDUS DE LA FILOLIE
genennet worden /
Und den 21. Mart. 1692. geſtorben iſt.

FRater Joſephus war noch nit 13. Jahr alt, da er ſich in das Soldaten-Leben begeben hat, in welchen er ſechs bis ſiben Jahr zugebracht, und unter denen Fußgängern die Stell eines Lieutenant erhalten. Es iſt leicht zu urtheilen, daß ſeine Jugend nit allzu Chriſtlich beſchaffen geweſen. Einige Jahr, nachdem er den Krieg verlaſſen, hat er ſein Gewiſſen einem frommen Geiſtlichen anvertrauet,

trauet, der ihm vorgeſtellet hat, wie ſehr er verbunden ſeye, zu Folg ſeiner in dem Tauff gethaner Verheiſſungen zu leben, und was Hindernuſſen er in der Welt finden wurde, diſe Pflichten zu erfüllen. Von diſen Worten iſt er hefftig gerühret worden, und hat ſogleich auf La Trappe gedacht, darfür haltend, daß diſes das ſicherſte Orth ſeye, von allen Menſchen entfernet, eintzig und allein dem Heyl ſeiner Seel abzuwarten.

Er hat ſich alſo ohne fernern Bedencken auf den Weeg gemacht, iſt nach La Trappe kommen, in Meinung alldort ein Lay-Bruder zu werden, weil er gar kein Studium gehabt. Als aber der Abbt in einigen Geſprächen die Beſchaffenheit ſeines Verſtands außgenohmen, hat er darvor gehalten, daß ihn GOtt zu einen andern Stand beſtimme, und hat ihn als einen Chor-Geiſtlichen aufgenohmen. Kaum hat Frater Joſephus das Ordens-Kleyd überkommen, hat der Abbt ſo gleich erkannt, daß er ſich nit betrogen, ſondern bloß den Willen GOttes erfüllet habe. Diſer Novitz hat ſich alſobald nach jenem Rath deß heiligen Bernardi: Si incipis, perfectè incipe, **wann du wilſt anfangen / ſo fange recht an/** als einen vollkommenen Geiſtlichen gezeiget. Jenes Gebott der heiligen Regel, daß ſich die Geiſtliche alle Stund von allen Sünden deren Gedancken/ der Zung / deren Augen / der Händ und Füß bewahren ſollen / hat er ihme ſowohl angelegen ſeyn laſſen, und ſo vollkommen erfüllet, daß man niemahl etwas ſträffliches an ihm bemercket hat. Seine Sinn, und den gantzen äuſſerlichen Menſchen hat er ſowohl anzuordnen gewuſt, daß man ſicher von ihm ſagen kan, was ehemahl von dem heiligen Bernardo geſagt worden, daß man nichts an ihme vermercket, welches nit alle, die ihn anſahen auferbauet habe: Totum in eo diſciplinatum, ut nil appareret in eo, quod poſſet offendere intuentes.

Man kunte ihn in dem Chor nit ſehen, ohne von ſeiner Sittſamkeit, und Gemüths-Verſammlung hefftig beweget zu werden. Der Abbt ſelbſt hat ſich verwundert, was herzliche Gaaben der gütige GOtt diſem jungen Menſchen ertheilet habe. Wie in der Kirchen, alſo iſt er auch in dem Cloſter, bey der Arbeit, in dem Speiß-Saal, in denen geiſtlichen Verſammlungen beſchaffen geweſen, hat auch allenthalben ungemein groſſe Sittſamkeit, und Gemüths-Verſammlung bezeiget. Deſſen iſt folgendes eine herzliche Prob. Frater Joſephus befande ſich in dem Zimmer, wo man ſich zu wärmen pflegte, in welchem einer dem andern deren ankommenden Brüdern vermög Clöſterlicher

Sa-

Satzungen grüſſen muß. Man hat öffters mit Erſtaunung bemercket, daß Frater Joſephus, der anſonſt die geringſte Satzungen genau zu beobachten pflegte, niemand grüſſe; aber man wuſte nit, daß diſer vermeinte Fehler bloß daher kommen, weil ſein Hertz von allen irrdiſchen Dingen gantz frey, und gäntzlich in dem Himmel entzucket geweſen iſt. Diſes aber wird man kaum begreiffen können, daß er in die acht Jahr in diſem Cloſter gelebt, ohne an einem ſeiner Brüder den geringſten Fehler, oder Unvollkommenheit bemercket zu haben, wie er einige Täg vor ſeinem Todt bekennet hat; worauß nothwendig folget, daß er von allen ſichtbarlichen Dingen ungemein frey und ledig muß geweſen ſeyn. Kurtz, er ware dergeſtalt Meiſter ſeiner Sinnen, daß man weder an Worten, noch Wercken etwas ſträffliches an ihm bemercket hat. Nit minder aufrecht iſt er in dem Hertzen geweſen, wie auß jener Arth erhellet, mit welcher er alle innerliche Tugenden außgeübet, alſo, daß ſich alle Brüder an ſeinem Beyſpihl auferbauet haben.

Mit GOtt ware er beſtändig beſchäfftiget, alſo, daß er gar ſelten denſelben auß ſeinem Angedencken verlohren hat. Während ſeinem Noviciat hat er alle von denen Clöſterlichen Ubungen übrige Zeit dem Gebett gewidmet. Als aber der Abbt vermercket, daß Frater Joſephus groſſe Kopff-Schmertzen leyde, und anbey beſorgte, daß diſes etwann von ſeiner groſſen Aufmerckſamkeit in dem Gebett herkomme, hat er ihme befohlen nit länger, als eine viertl Stund, oder kleine halbe Stund zu betten. Nachdem er aber kurtz darauf erkennet, daß Frater Joſephus eines längern Gebetts fähig ſeye, und der Geiſt GOttes ein mehreres von ihm fordere, ſo hat er ihm erlaubet, wie vorhin ſeinem Gebett abzuwarten. Er hat ſich an das Gebett dergeſtalt gewohnet, daß er bey der Arbeit, in dem Refectorio, ja zu allen Zeiten, und an allen Orthen gebettet hat.

Nach abgelegter Profeſſion hat er noch mehrer Zeit gehabt dem Gebett abzuwarten, wo ihn ſodann GOtt unterſchidliche Gnaden zugeſtanden, bald ſeinen Verſtand erleuchtet, und verborgene Ding zu erkennen gegeben, bald ſein Hertz empor erhoben, auch mit Freud und Troſt erfüllet, daß er mit dem Propheten ſagen kunte: In quocunque die invocavero te, ecce cognovi, quoniam Deus meus es. Pſ. 55. 10. **An welchem Tag ich dich anruffen werde/ ſihe/ da hab ich erfahren/ daß du mein GOtt biſt.** Wann er zu Zeiten mit dem Abbten geredet, hat er von denen drey Göttlichen Perſohnen mit ſolchen Wor-

ten und Außdruckungen geſprochen, die man nur von einem Menſchen erwarten kunte, der diſe Geheimnuſſen in denen hohen Schullen erlehrnet hat. Weil er nun hiervon niemahl eine Erkanntnuß gehabt, kunte man leicht erkennen, daß ſelbe ihme von oben herab ſeye mitgetheilet worden. Von denen himliſchen Freuden hat er offt mit ſolchem Nachdruck geredet, als ob er derenſelben ſchon würcklich theilhafftig wäre.

Seine Begierd JEſum Chriſtum in dem heiligen Sacrament deß Altars zu empfangen, ware dermaſſen hitzig, daß er allzeit die Nacht vorher auß einer heiligen Ungedult alles Schlaffs iſt beraubet geweſen. Als ihn einſtens der Abbt wider Gewohnheit ſchwach, und matt geſehen, und zufälliger Weiß gefragt, ob er diſe Nacht geſchlaffen, da hat Frater Joſephus mit nein geantwortet, und bekennet, daß er die Nacht vor der heiligen Communion keinen Schlaff habe. Hierauf hat ihme der Abbt verbotten an Sonn- und Feſt-Tägen zu communiciren, und täglich ſich an ein gewiſſes Orth der Kirch zu begeben, wo er ſodann in einem Papier finden werde, ob er communiciren ſolle, oder nit. Als aber der Abbt nach der Zeit vermercket, daß GOtt Fratrem Joſephum von beſagter Unruhe befreyet, hat er ihme widerum erlaubt ſich mit ſeinen andern Brüdern zum Tiſch deß HErrn zu nähern. Weil nun die GOttſeeligkeit Fratris Joſephi ungemein rein und groß geweſen, ſo hat ihme der Abbt erlaubt 4. oder 5. mahl die Wochen hindurch zu communiciren, worinn er häuffige und gantz ſonderbahre Gnaden empfangen, daß er wohl mit dem Propheten ſagen kunte: **HErr / wie groß iſt deine Süſſigkeit / welche du für die jenige verborgen haſt / die dich förchten.** Pſ. 30. 20.

In dem Chor iſt er unter ſeinen Brüdern mit ſolcher Ehrerbietigkeit geſtanden, als ob er ſich unter denen Engeln befunden hätte, daß bey Abſingung deß Lob GOttes ſein Angeſicht von dem innerlich brennenden Feuer Göttlicher Lieb gantz entzündet worden. Ohngeacht er niemahl ſtudiret, hat er doch in Zeit von einem Jahr den gantzen Pſalter außwendig gelehrnet; ja, was noch mehr zu bewundern, mit ſolchen Fleiß die Frantzöſiſche Uberſetzung geleſen, und gegen dem Lateiniſchen Text gehalten, worduch er in kurtzer Zeit beſagten Lateiniſchen Text ſo vollkommen begriffen, daß man ihm keine Stell auß ſelbem hat anführen können, die er nit ſo gleich in Frantzöſiſcher Sprach gegeben hat. Diſes ſeynd lauter Würckungen und Merckmahl jener hefftigen Lieb, durch

durch welche er mit GOtt unmittelbahr iſt vereiniget geweſen.

Diſe Lieb GOttes hat ſich ferner in jener Lieb gezeiget, welche er gegen ſeinen Abbten, und gegen ſeine Brüder getragen hat: dann nach Maaß der Liebe GOttes iſt auch die Lieb deß Nächſten beſchaffen, weil man nur GOtt in dem Nächſten lieben ſoll. Qui ſanctè & ſpiritualiter diligit proximum, quid in eo diligit, niſi Deum? S. Aug. in Joan. Tract. 5. 9.

Die groſſe Lieb gegen ſeinem Abbten hat man allenthalben vermercken können. Dann weil er auß ſeiner heiligen Regel gelehrnet, daß ſelber die Stell JEſu Chriſti vertrette, hat er ihne nit minder geehret, gehorſamet, und geliebt, als er JEſu Chriſto ſelbſt wurde gethan haben. Ja er ware in beſtändiger Sorg, daß er nit etwann ſeinen Abbten zu wenig ehre, und liebe.

Hierinn hat ſich einſtens etwas gantz beſonders zugetragen. Der Abbt hat Fratri Joſepho gebotten, alle Fruhe Morgen in die Capelle deß heiligen Joannis Climaci, welche ſehr feucht war, Feuer zu bringen; weil er nun einſtens ſahe, daß vile Krancke da hinein giengen Meß zu hören, hat er die Thür zugeſchloſſen, glaubend, er thue beſagten Krancken ein groſſes Gefallen. Unterdeſſen iſt der Kohlen-Dunſt dem Meß-leſenden Prieſter ſehr übel bekommen. Der eben vorbey gehende Abbt hat Fratrem Joſephum gefragt, woran er doch gedacht habe, diſe Thür zu ſchlieſſen, und diſes ſagend hat er ihn verlaſſen. Frater Joſephus hat ſich hierauf ohne Vermercken deß Abbtens auf ſeine Knye nidergelaſſen, und iſt drey Stund lang alſo verbliben, bis der Sacriſtan dem Abbten unterbracht, Frater Joſephus bette nun würcklich drey Stund in der Kirchen. Der Abbt begab ſich ſogleich dahin, und fragte ihn, wer ihme doch gelehret habe, wider ſeinem Befehl, und wider die Satzungen deß Cloſters zu handlen, indem er unter diſer Zeit die übrige Clöſterliche Ubungen verabſaumet habe? Hierauf hat er ihme gebotten, bis auf fernern Befehl ſich deß Tiſches deß HErrn zu enthalten. Diſes hat Frater Joſephus ohne Widerred, ohne Widerwillen angenohmen, und iſt in groſſer Ruhe auß der Kirchen gangen.

Kurtz darauf iſt ihme zu Sinn kommen, er habe ſeinem Abbten einen Widerwillen verurſachet, welches ihme gar ſehr zu Hertzen gangen iſt. Er hat ſich ſogleich hin begeben, und an dem Zimmer deß Abbtens geklopffet; als aber diſer die Thür geöffnet, und Fratrem Joſephum ſtehen geſehen, hat er ſelbe, ohne ein Wort zu reden, widerum zugeſchloſſen. Diſes

ſes hat die Forcht und den Schmerzen diſes getreuen Jüngers hefftig vermehret. Allein er hat ſich nit abweiſen laſſen, ſondern alldort gewartet, bis der Abbt auß dem Zimmer gegangen, wo er ſich ſo dann zu deſſelben Füſſen geworffen, und geſprochen hat: „ich komme „nicht hieher mich zu entſchuldigen, „ſondern bloß dir zu offenbahren, „daß die Forcht dir etwann mißfallen zu haben mich höchſtens entrüſte, alſo, daß ich in diſem „Stand nit leben kan. Der Abbt antwortete: zweifleſt du, daß du mir mißfallen habeſt, indem du wider meinen Befehl gehandlet? diſe Wort ſeynd Fratri Joſepho wie ein Donner-Keyl geweſen; er hat ſeine Farb verändert, iſt gleichſam wie ein todter Menſch worden, und hat häuffige Thränen vergoſſen. Der Abbt hierob erſtaunend, wolte dem Ubel abhelffen. Er hat ihn derowegen mit groſſer Sanfftmüthigkeit befraget, wie er ſich doch letzthin, ſeinen Befehl, und die Satzungen deß Cloſters auſſer acht geſetzt, und ſeinem unbeſcheidenen Eyfer gefolget habe? Er gabe zur Antwort, daß er ſich nach dem Gebott der Regel ſeines ihn beſtraffenden Obern zur Erden geworffen habe, und alſo verharret ſeye, bis ihme befohlen worden aufzuſtehen. Was alſo ein Ungehorſam zu ſeyn ſcheinte, iſt in der That ein heroiſches, und ewigen Angedenckens würdiges Werck geweſen.

Ein andersmahl iſt der Abbt über einen Staffel ſo hart gefallen, daß man böſer Folgen wegen höchſtens iſt beſorget geweſen. Diſes iſt Fratri Joſepho ſo ſehr zu Hertzen gegangen, daß er gewunſchen noch vor dem Abbten zu ſterben. Er hat ihme derowegen ſeine gewöhnliche Nahrung entzogen, und obwohl er ſelbſt kranck geweſen, ſich bey damahliger Winters-Zeit niemahl dem Feuer genähert, der nächtlichen Ruhe ſich beraubet, und andere derley Strengigkeiten außgeübet. Hierdurch iſt er in ſiben oder acht Tägen alſo entſtaltet worden, daß man ihn mehr für todt als lebenden Menſchen gehalten. So groſſe Würckung hat bey ihm die Lieb zu ſeinem Abbten gehabt.

Als aber der Abbt hiervon benachrichtet worden, hat er ihn zu ſich beruffen, zu vernehmen, was ihn in ſo elenden Stand geſetzt habe. Da hat ſodann Frater Joſephus alles offenhertzig bekennet, wie er nemlich mit ihm ſelbſt verfahren, nachdem er geglaubt, GOtt werde ſeinen Abbten, Vatter, und gröſten Troſt auf diſer Welt zu ſich beruffen. Der Abbt ſagte weiters nichts, als daß er ſich höchſtens verwundere, wie er ſeinen Befehl ſo geſchwind vergeſſen habe, wordurch er ihme unterſagt hatte, ſolche unbeſcheidene Bußwerck

werck außzuüben; er ſolle hingehen, und ſeines begangenen Fehlers wegen GOtt um Vergeben bitten. Frater Joſephus iſt ohne ein Wort zu ſagen hinweg gangen; aber auß Schmertzen, daß er ſeinem Abbten mißfallen, hat ſich ſein böſer Zuſtand vermehret. Der Abbt hat ihme wohl eingebildet, daß es alſo ergehen werde. Kaum aber hat ihn der Abbt zu ſich berufſen, und zu verſtehen gegeben, daß er das vergangene vergeſſe, und wohl ſehe, daß diſes die Würckung der zu ihm tragenden Lieb ſeye; er ſolle ſich aber in dergleichen Zufäll mäſſigen, und all ſein Vertrauen auf GOtt ſetzen.

Hierdurch iſt Frater Joſephus gantz mit Freud erfüllet worden, hat ſich zu deß Abbtens Füſſen geworffen, und theils mit Worten, theils mit Thränen die gröſſe ſeiner Erkanntlichkeit am Tag gelegt. Kurtz, Frater Joſephus hat nach GOtt alles auf ſeinen Abbten gehalten, deſſen bloſſer Augenwinck die gröſte Würckung bey ihme gehabt. Nicht leicht hat man eine aufrichtigere, und hefftigere Lieb geſehen, als er gegen ſeinem Abbten getragen.

Deſſen hat er zu eben ſelber Zeit eine Prob gegeben, die man nicht wohl verſchweigen kan. Dann als lang man wegen deß Abbtens Geſundheit beſorget geweſen, hat Frater Joſephus bey rauher Winters-Zeit alle von andern Clöſterlichen Ubungen übrige Zeit in der Kirchen zugebracht, und GOtt um deß Abbtens Geſundheit gebetten. Hierinn iſt er ſo weit kommen, daß ſeine Knye gantz gefroren ſeynd, alſo, daß ſich in denenſelben zwey Geſchwär angeſetzet. Kaum wird man bey einem ſterblichen Menſchen eine reinere, lebhafftere, und hitzigere Lieb finden.

In Anſehung der Lieb gegen ſeine Brüder hat er nit allein die Gebott, ſondern auch die Räth erfüllet, und ſie zu überheben die beſchwerlichiſte Arbeiten auf ſich genohmen, ihre Füß in dem Refectorio geküſſet, und allerhand Zeichen ſeiner gegen ſie tragenden Hochachtung gegeben. Da nach empfangener heiliger Oelung der Abbt zu ihme geſprochen: was groſſe Glückſeeligkeit iſt es, daß du in dem Glauben JEſu Chriſti, und in der Schooß ſeiner heiligen Kirchen ſtirbſt! ſetzte Frater Joſephus hinzu: **Mitten unter meinen heiligen Brüdern, und in deinen Händen; dann ohne dir wäre es mit mir geſchehen.**

Er hat ſich nit minder durch ſeine Demuth beſonders hervorgethan, alſo daß er ſich jederzeit für dem mindeſten auß allen ſeinen Brüdern gehalten. Als einſtens einer ſeiner Brüder in Gegenwart deß Obern ſich in ſein Gebett befohlen, hat er ſich ſo gleich auf ſeine Knye nider-

nidergelaſſen, und geſprochen: **Ich bin nur ein Hund; ich bin nit würdig unter meinen Brüdern zu leben.** Als ihme der Abbt in ſeiner Kranckheit zugeſprochen: **Faſſe guten Muth mein Bruder / und erinnere dich / daß JEſus Chriſtus in diſe Welt kommen ſeye / die Blinde zu erleuchten / die Lahme gehend zu machen / die Auſſätzige zu heylen / und die Todte zum Leben zu erwecken;** da antwortete Frater Joſephus: **Ich bin diſer Blinde / diſer Lahme / diſer Auſſätzige / diſer Todte; ich bin alles diſes zugleich.** Nichts aber hat ſeine Demuth mehr gezeiget, als ſeine unerſättliche Begierd erdemüthiget, und beſtraffet zu werden. Je ſchärffer die Obere mit ihme verfahren, deſto mehr hat er ſie geliebt, nach jenen Worten deß weiſen Mann: Argue ſapientem, & diliget te. Proverb. 9. 8. **Straffe einen Weiſen / ſo wird er dich lieben.**

Als einſtens die gantze geiſtliche Gemeinde ſich in das Krancken-Hauß begeben, den alldort kranck darnider ligenden Abbten zu beſuchen, hat Frater Joſephus ſich zu deſſelben Füſſen geworffen, und gebetten, daß ihme erlaubet werde, eine offene Beicht vor allen Brüdern abzulegen, damit ſie ſeine Sünden erkennend, ihme derenſelben Nachlaſſung erhalten.

Die Lieb zu Creutz und Leyden iſt ſeinen übrigen Tugenden gleich geweſen. Die allgemeine ſtrenge Lebens-Arth iſt ihme nit genug geweſen, ſondern am Vorabend groſſer Feſt-Täg hat er ihme alle Speiß entzogen, ſich bey hefftigen Durſt alles Getrancks beraubet, noch ſich bey hefftiger Winters-Kälte gewärmet. Und er wurde ſich gewißlich dem Feuer niemahl genähert haben, wann man es ihme nit außdrucklich gebotten hätte. Der Obere, welcher die Arbeiten außzutheilen pflegte, hat ihn einſtens mit ſo groſſer Bürde beladen angetroffen, daß ihme der Schweiß häuffig herabgefloſſen. Als er ihn nun fragte, warum er ſich alſo überlade, und ob er ſich ſelbſt tödten wolle? da antwortete er: „Diſes ſeye weit von mir, mein Vatter; diſer außgedruckte Schweiß „iſt gut, meine Leibs-Kranckheiten zu verringern. Alſo hat er ſeinen Eyfer mit Vorwand der Geſundheit bemäntlet, obwohl in der That ſelbe zu vernichten geſucht hat.

Einige Jahr nach ſeiner Profeſſion hat ihm GOtt eine ſchmertzhaffte Kranckheit zugeſchickt, alſo daß er bemüßiget geweſen ſich von ſeinen Brüdern abzuſöndern. Man hat es Anfangs für einen gemeinen Abfluß deren Feuchtigkeuten gehalten; aber man hat bald erkannt, daß ſich Kröpff an ſeinem Halß anſetzen.

ſetzen. Diſer bloſſe Nahm hätte ihme einen Schrocken einjagen ſollen; allein er hat alles ohne einiger Unruhe deß Gemüths von der Hand GOttes angenohmen. Verſchidene Zufäll ſeiner Kranckheit hat er mit gleicher Zufridenheit ertragen, und da ihn zu heylen alle Kunſt deren Artzten zu Boden gelegen iſt, hat ihme die allmächtige Hand GOttes ſeine vorige Geſundheit ertheilet.

Nach erhaltener diſer Gnad hat er ſich noch mehr verbunden zu ſeyn geglaubt, in der Buß zu leben. Er hat ſich derowegen denen Buß-Wercken, als vil es der Gehorſam zugelaſſen, noch eyfriger ergeben. Seinen Leib hat er gewaltig gegeiſlet, gantze Nächt von hefftiger Huſten geplagt ohne Schlaff zugebracht, Sommer-Kleyder mitten in dem Winter getragen, und mit ehemahligen Eyfer dem Gebett abgewartet, wo dann endlich ſeine Natur hat unterligen müſſen.

Er iſt von einem Fieber überfallen worden, welches zwar Anfangs nit gar hefftig geweſen, doch nach der Zeit dergeſtalt zugenohmen hat, daß er in die äuſſerſte Lebens-Gefahr verfallen, und ſich in das Krancken-Hauß hat begeben müſſen, wohin er am gantzen Leib zitterend gekommen iſt. Alldort hat er auf eine gantz außerordenrliche Weiß gelebt. Niemahl hat er von ſeiner Kranckheit geredet, auſſer wann er iſt genöthiget worden, hiervon Nachricht zu geben. Gantze Täg iſt er mit groſſer Gemüths-Verſammlung auf einem Stuhl geſeſſen, ohne jemahl das Haupt umzuwenden, und zu ſehen, wer ein oder außgehe. Als offt der Abbt ankommen, hat man ihn deſſen benachrichtiget, wo er ſodann, gleich als ob er vollkommen geſund wäre, hurtig aufgeſtanden, und ſich zu deß Abbtens Füſſen geworffen, es kunte auch der Abbt kaum erhalten, daß er ſich widerum auf ſeinen Stuhl geſetzet hat.

Seine geiſtliche Ubungen hatte er gar ordentlich außgetheilt, und alle, beſonders das Gebett ſo genau beobachtet, als ob er bey vollkommener Geſundheit geweſen wäre. Er hat den Abbten um Verlaub gebetten, alle zweyte Täg zu communiciren, und täglich Fruhe die heilige Meß anzuhören, ſprechend, daß diſes ſein eintziger Troſt in diſer Welt ſeye.

Als er drey Täg vor dem Feſt deß heiligen Benedicti ſagen gehöret, daß er an ſelbem Tag ſterben werde, gab er zur Antwort, daß er diſer Gnad nicht würdig ſeye, noch ſich ſo übel auf befinde, daß er diſes Glück zu hoffen einige Urſach habe. Unterdeſſen hat er ſich am Vor-Abend beſagten Feſts ſchlimmer als vorhin befunden. Weil er wegen Entzündung ſeines Schlunds nichts hat hinabbringen mö-

mögen, hat ihme der Abbt eine gewärmte Milch geben laſſen, daß er ſich mit ſelber gurglen ſolle. Da er nun hierbey unverſehener Weiß einige Tropffen hinabgeſchlungen, und ihme dardurch ein Erbrechen verurſacht, hat er ſich ſelbſt angeklaget, er habe auß Begierlichkeit von diſer Milch getruncken, ſeye aber von GOtt ſo gleich geſtraffet worden. Hierauf hat er mit dem Abbten gantz allein eine halbe Stund zugebracht, und von denen Gnaden, die ihme GOtt ertheilet, geredet, hinzuſetzend, daß er den Todt als ſeine Glückſeeligkeit mit unerſchrockenen Gemüth erwarte.

Am Feſt deß heiligen Benedicti gegen 11. Uhr Nachts hat er dem bey ihme wachenden Geiſtlichen ein Zeichen gegeben, daß er ob der häuffig abſinckenden Feuchtigkeit vaſt erſticke. Der Geiſtliche hat ihn auf ſeinen Stuhl geſetzt, wo er ſich etwas beſſer befunden. Da es aber kurtz darauf mit ihme anf das äuſſerſte gekommen iſt, hat er innſtändig gebetten, man ſolle nit verweilen, ihme die letzte Weeg-Zehrung zu reichen. Man hat ſogleich den Abbten und einige Geiſtliche gewecket, und ihme das heilige Sacrament deß Altars gereichet, welches er mit ſo eyfriger GOttſeeligkeit empfangen, daß auch ſein äuſſerlicher Menſch gleichſam eine neue Geſtalt überkommen hat: dann da vorhin ſeine Augen gar ſtarr, und ſein Angeſicht bleich geweſen, ſeynd nach genoſſener Speiß deß Lebens ſeine Augen funckend, und ſein Angeſicht Engel-ſchön worden: Viderunt faciem ejus tanquam faciem Angeli. Act. 6. v. 15.

Da nach geendigter diſer Ceremonie ſeine Brüder ſchon hinweggangen waren, hat er ſelbe widerum zuruck beruffen, und innſtändig um die heilige letzte Oelung gebetten, welche ihme auch der Abbt nebſt der General-Abſolution deß Ordens ſo gleich ertheilet hat. Als man ihn hierauf nach ſeinem Verlangen auf das Stroh, und auf den Aſchen gelegt, hat der zu ſeiner Seiten knyende Abbt zu ihm geſprochen: **Nun ſiheſt du mein Bruder / daß das Leyden diſes Lebens in Vergleich der darauf folgenden Glückſeeligkeit eine gar geringe Sach ſeye.** Hierauf antwortete Frater Joſephus: **Ach mein Vatter! ich hab nichts gelitten / und ich gehe zu GOtt ohne etwas zu leyden.** Alſo nemlich hat er ſeine ſo vilfältige Leibs-Beſchwärden, und groſſe Schmertzen für nichts gehalten.

Nach verrichteten gewöhnlichen Gebettern hat man vermercket, daß er etwas verlange; und als man ihn hierum befragte, gab er zur Antwort, daß er groſſen Durſt leyde. Der Kranckenwarter hat ihme

ihme ſogleich ein Gerſten-Waſſer dargereichet, aber diſer vollkommene Jünger, gleichwie er JEſu Chriſto in dem Leben getreulich gefolget, alſo hat er ſelben auch auf dem Calvari-Berg nit verlaſſen wollen. Er hat derowegen das Getranck nicht angenohmen, ſondern geſprochen: JEſus Chriſtus hat an dem Creutz hangend einen hefftigen Durſt gehabt, und doch nit trincken wollen. Nach hervor gebrachten diſen heiligen Worten hat ſich ſein Mund geſchloſſen, und kurtz darauf hat er bey vollkommenen Verſtand und voll deß Troſts den 21. Martii 1692. ſeinen Geiſt in die Händ JEſu Chriſti aufgegeben, wo er ſodann mit jener ſo berühmt, als heiligen Jungfrau und Martyrin hat ſprechen können: Was ich ſo hefftig verlanget hab / das ſehe ich nun; was ich gehoffet hab / das beſitze ich; nun bin ich mit dem jenigen in dem Himmel vereiniget / den ich auf Erden auß gantzen meinen Hertzen geliebt hab: Ecce! quod concupivi, jam video, quod ſperavi, jam teneo; ipſi ſum juncta in cælis, quem in terris poſita tota devotione dilexi. In feſto S. Agnetis Ant. ad Bened.

Bericht,

Von dem Todt

FRATRIS PETRI DURANT,

Von Bonneville-la-Louvet, auß dem Biſtum Liſieux gebürtig,

Welcher den 20. Julii 1692. geſtorben iſt.

FRater Petrus iſt nach La Trappe kommen, alldort als ein Lay-Bruder aufgenohmen zu werden. Als ihn aber der Abbt drey Täg darauf in dem Gaſt-Zimmer beſucht, und befragt, weſſen

Sinns er ſeye, hat er zur Antwort gegeben, er bedaure es, daß er keine Begierd mehr verſpüre, in diſem Cloſter zu leben; er habe den Schluß gefaſſet, ſich widerum in die Welt zu begeben, und alldort GOtt ſeinem HErrn nach Möglichkeit zu dienen. Der Abbt verſetzte ſo gleich, er wolle nit, daß er von hinnen ziehe; er (Frater Petrus) erkenne nit, daß er die Wohnung deß Lebens verlaſſe, um die Wohnung deß Todts zu beziehen; er bilde ihme ein GOtt in der Welt zu dienen, da er doch ſelben nur beleydigen, und im Gegentheil dem Teufel dienen wird; GOtt wird dermahleins von ihme wegen der ihm zugeſtandenen innerlichen Einſprechung genaue Rechenſchafft fordern.

Diſe Wort haben Fratrem Petrum ſo hefftig beweget, daß er ſeinen Sinn ſelben Augenblick geändert, und dem Abbten verheiſſen hat, er wolle ihme gehorſamen, und ſich ſeinem Willen ohne Außnahm unterwerffen. Der Abbt umarmbte ihne hierauf, ſprechend, daß er ihm ſeines Heyls wegen gut ſtehe, wann er anderſt ſein gethanes Verſprechen halten wird. Man hat ihn hierauf in das Cloſter eingeführt. Und da man ihn befragt, auf was für eine Arbeit er ſich verſtehe, hat er zur Antwort geben, er könne zwar Körb machen, doch ſeye er zu jeder Arbeit bereit, ſo ihm der Gehorſam anweiſen wird. Man hat ihn Anfangs bey ſeiner Kunſt gelaſſen, mit Befehl, ſelbe andern Brüdern zu lehren. Hierauf hat man ihn in den Garten, in das Bach-Hauß, und zu andern Geſchäfften geſtellet, wo er überall bewiſen hat, daß ihme nichts mehr angelegen ſeye, als den Gehorſam auf das genaueſte zu erfüllen.

Die vier Haupt-Tugenden eines Lay-Bruders, nemlich die Demuth, den Gehorſam, die Lieb zur Buß, und unermüdeten Fleiß in der Arbeit hat er in einem gar hohen Grad beſeſſen. Die Demuth hat er genugſam durch ſeine Begierd zu denen Erdemüthigungen bezeiget; die ſchärffiſte Beſtraffungen ſeynd ihme die liebſte geweſen; und wann man ihn etwann in dem Capitul eines Fehlers beſchuldiget, hat er jederzeit noch einen Umſtand hinzu geſetzt, daß man ſeinen Fehler für gröſſer halten ſolle. Weil er in all ſeinem Thun und Laſſen ſehr eyfrig und hurtig geweſen, beſonders, da man ihm die Kuchel anvertraut, ſo hat er gar offt einige Geſchirr zerbrochen, worüber er ſich ſo gleich bey dem Abbten angeklagt, der dann die Beſchaffenheit ſeines Gemüths erkennend, niemahl ermanglet hat, ihme einen harten Verweiß zu geben. Eben diſes Fehlers hat er ſich ſo dann bey dem Prior, Subprior, ja in Gegenwart aller Brüder in dem Capitul

pitul angeklagt. Wann die Demuth (wie man nit zweiflen kan) die Haupt-Tugend eines Chriſten iſt, was ſoll man wohl von einem Menſchen halten, der mit Erdemüthigungen nit kan erſättiget werden?

Sein Gehorſam iſt nit minder vollkommen geweſen. Er hat zwar Anfangs keine genugſame Kanntnuß deß Gehorſams gehabt, woher dann kommen iſt, daß er nit jederzeit mit jenem Eyfer, und jener Hurtigkeit den Befehl deren Obern erfüllet hat, als von der Regel erforderet wird. Nachdem er aber unterrichtet worden, wie ein wahrhaffter Gehorſam müſſe beſchaffen ſeyn, da hat er ſelben in aller Vollkommenheit außgeübet, dergeſtalt, daß der Befehl, und die Erfüllung deſſelben ein Ding geweſen iſt, wie es der heilige Benedictus von dem Gehorſam redend erfordert.

Was die Lieb zur Büß betrifft, iſt es ſchwer, daß man ſelbe hätte höher treiben können. Man hat ihn in die Kuchel geſtellet, welches gewißlich eine beſchwerliche Arbeit iſt, wann man ſelbe allein ohne Beyhilff ſeiner Brüder verſehen will; aber Frater Petrus hat diſe Bürde allein getragen. Er hat offt ſo groſſen Laſt Holtz aufgelegt, daß ſeine Schultern vaſt unterlegen ſeynd. Wann er hierinn der Sach augenſcheinlich zu vil gethan, und ſeine Obern ihn hierum beſtrafften, gab er zur Antwort: „er ſeye ſtär„cker, als hierzu erforderet werde; „aber die Trägheit verhindere ihn, „ſeine Kräfften recht zu gebrau„chen.

Denen Brüdern, welche in der Kuchel dienen, hat man jederzeit wegen ihrer groſſen Arbeit etwas beſonderes zugeſtanden; er aber hat all mögliches gethan, deſſen überhoben zu ſeyn; und weil er diſer Urſach wegen dem Abbten beſtändig in denen Ohren gelegen iſt, hat diſer ihn abgewiſen, und zugleich hinzugeſetzt, daß wann er noch ferner anhalte, woll er ihme nichts als Waſſer zum Tranck, und das Brod deren Hunden zur Speiß geben. Frater Petrus, der nur diſe letztere Wort gehört, hat ſelbe dem Buchſtaben nach genohmen, und ohne ſich weiter anzufragen, das Hunds-Brod geeſſen, und nur Waſſer getruncken. Alſo hat er ein Monath, oder ſechs Wochen gelebt, bis endlich einer auß denen Brüdern vermerckend, daß er ein auſſerordentlich ſchwartzes Brod eſſe, die Sach dem Abbten unterbracht hat. Diſer fragte ihn ſogleich, wer ihme erlaubet habe ein anderes Brod, als denen Geiſtlichen vorgelegt wird, zu eſſen? Frater Petrus antwortete, daß er, der Abbt, ihme diſes gebotten habe. Worauß erhellet, daß er die bloſſe Bedrohung deß Abbtens für ein Gebott gehalten. Er hat all mög-

liches gethan, daß ihme der Abbt erlauben ſolte, diſe Nahrung ferner zu gebrauchen, verſicherend, daß er niemahl geſunder, und getröſter, geweſen, als da er ſich diſer Nahrung bedienet hat. Der Abbt hat ihn hefftig beſtrafft, und ihme nit allein vorgeſtellet, daß er einen groſſen Fehler begangen, ſondern auch gedrohet, daß er ihme das Fleiſch-Eſſen auferlegen wolle, wann ihn ferner ſein Hochmuth veranlaſſen wurde, ſich alſo bey ſeinen Brüdern hervor zu thun. Er hat ſich zu deß Abbtens Füſſen geworffen, und die Freud, daß er alſo beſtrafft und erdemüthiget worden, hat gemacht, daß er ſein bisheriges Buß-Leben mit minderer Beſchwärde geändert hat.

Obwohl er ſo hefftig nach allen Bußwercken getrachtet, hat er ſich doch offt bey dem Abbten beklagt, daß er ohne Caſteyung dahin lebe, mit weinenden Augen bittend, er wolle ihme doch behörige Mittel an die Hand geben, wordurch er der Göttlichen Gerechtigkeit für ſeine Sünden genug thun könne. Er hat an ihm ſelbſt nichts gutes geſehen. Er ſahe es nicht, oder wolte es nit ſehen, daß er den gantzen Winter hindurch ſich dem Feuer niemahl genähert, ohngeacht er unter freyen Himmel gearbeitet, alſo, daß die Kälte bis in das March der Bein eingetrungen hat. Er ſahe nit, daß er wegen der vil ankommenden Gäſt, denen er die Speiſen bereiten muſte, vil ſpäther ſich zur Ruhe begabe, als andere Brüder, und doch zur gewöhnlicher Zeit Fruhe aufſtunde, als ob er die gantze Nacht in guter Ruhe zugebracht hätte.

Die wahre Beſchaffenheit ſeines Hertzens, und wie ſehr er auf die Satzungen diſes Cloſters gehalten, kan man nit beſſer, als auß jener Erklärung erſehen, die er einſtens in Gegenwart aller Brüder gethan hat. Als der Abbt in dem Conferenz-Saal, wo die Chor-Geiſtliche verſammlet waren, alle Lay-Brüder beruffen, auß ihrem eigenen Mund zu vernehmen, was ſie von dem im hieſigen Cloſter üblichen Leben, und beſonders von der groſſen Einſamkeit, und beſtändigen Stillſchweigen halten, worvon man in der Welt außſtreuete, daß ſie ſelbes mit Widerwillen, und auß bloſſen Noth-Zwang beobachteten.

Da Fratrem Petrum die Reyhe getroffen, da hat ihn der Abbt befragt, ob er nit der Meinung ſeye, daß man von der eingeführten ſtrengen Lebens-Arth etwas abthun ſolle? Frater Petrus antwortete hierauf mit weinenden Augen: „Wie mein Vatter, kan man „wohl in der Buß etwas ſcharff- „und ſtrenges finden? Meine Brü- „der, welche in der Welt wohl „hätten leben können, üben mit „grö-

„gröſter Freud die Buß; ich aber, „der ich nur ein elender Menſch, „und ein armer Knecht geweſen „bin, ſolte ich wohl in der Buß „eine Beſchwärde finden? Neben „dem bin ich der jüngſte, und un„ter allen am meiſten mit Sünden „beladen. Ach mein Vatter! ich „bin allzu glückſeelig, daß man „mich erdultet, und zulaſſet, daß „ich an denen Caſteyungen und Ar„beiten meiner Brüder einen An„theil haben kan.

O wie vile Tugenden hat Frater Petrus hierdurch auf einmahl außgeübet! Seine Demuth zeiget ſich, indem er von ihm ſelbſt ſo ſchlechte Meinung gehabt hat; ſeine Lieb gegen ſeine Brüder durch die Hochachtung derenſelben; ſeine Lieb zur Buß, und die Zerknürſchung ſeines Hertzens. Alſo nemlich tragt GOtt ein Belieben einfaltige Seelen durch ſeine Gnad beſonders zu erheben, zu Folg jener Wort JEſu Chriſti: Du haſt diſe Ding denen Klugen und Weiſen verborgen/ und ſelbe denen Kleinen/ und Einfältigen geoffenbahret. Matth. 11. 25.

Endlich nach einer lang und ſtrengen Buß hat es GOtt beliebet, durch eine kurtze Kranckheit ſeinem Lauff ein End zu machen, und ihme die Belohnung ſeiner Arbeit zu ertheilen. Diſe Kranckheit iſt in einer Bruſt-Beſchwärde, hefftigen Huſten, und höchſt ſchmertzhafften Leibs-Grimmen beſtanden, welche er einige Zeit ſorgfältig verborgen, und mit ſeiner gewöhnlichen Gedult übertragen hat.

Als aber der Abbt geſehen, daß er auſſer Stand ſeye ſeine vorige Arbeit ferner fortzuſetzen, hat er ihn wider all ſein Einwenden in das Krancken-Hauß verwiſen. Frater Petrus hatte ihme die Buß-Werck dergeſtalt angewohnet, daß er ohne ſelben nicht hat leben können. Er hat Mittel und Weeg gefunden, ſeinen ſtechenden Stroh-Sack ohne jemands Vermercken in das Krancken-Hauß zu bringen, wo ſelben auch lange Zeit niemand wahrgenohmen hat. Aber endlich iſt der Kranckenwarter unter die Sach kommen, und hat ihme durch Zeichen zu verſtehen gegeben, daß der Abbt, wann er es wuſte, hierüber groſſen Unwillen tragen wurde. Diſes iſt Fratri Petro hefftig zu Hertzen gangen, alſo daß er ſelben Augenblick diſen ſtechenden Stroh-Sack hat hinweg thun laſſen.

Als man von Veränderung der Nahrung Meldung gethan, hat er gar innſtändig gebetten, man ſoll ſeiner nicht ſorgen, ſagend, die allgemeine Speiſen ſeyen ihme die nutzlichiſten, und zur Herſtellung ſeiner Geſundheit werde nur eine wenige Ruhe erforderet. Er hat nit allein alles gewöhnliche, ſo man denen ſehr Krancken zuſtehet, ſondern auch all das jenige ihme ſelbſt abgeſchlagen, deſſen er ſich ohne Ungehorſam gebrauchen kunte. Der Abbt wolte ihm zu erkennen geben, wie ſträfflich er ſeye, daß er ihme durch außerordentliche Buß-Werck diſe Kranckheit zugezogen, und ſolche Buß-Werck annoch fortſetze; hat ihne auch einige Täg nicht beſucht, welches Fratrem Petrum ſehr betrübet hat. Ja als er vernohmen, daß ihn der Abbt nimmermehr beſuchen wolle, weil er von ſelbem durch ſeine Ungeſtümmigkeit die Erlaubnuß zu auſſerordentliche Buß-Werck erpreſſet, und durch Lieb eigenen Willens ihme die Kranckheit zugezogen hat, iſt ihm diſes Unglück der Gegen-

wart ſeines Abbtens beraubt zu ſeyn (welcher doch nach GOtt ſein eintziger Troſt in diſer Welt geweſen) dergeſtalt zu Hertzen gangen, daß er ſeine leibliche Schmertzen nit mehr empfunden, und verſichert hat, daß ſein Gewiſſen ihn keines Ungehorſam beſchuldige, ſondern lieber tauſendmahl ſterben, als ſeinem Abbten Mißfallen wolle.

Man hat dem Abbten unterbracht, in was Schwermüthigkeit ſich Frater Petrus befinde, daß er ſeine Abweſenheit zu ertragen nicht ferner im Stand ſeye, und diſes ihme wohl den Todt verurſachen könne. Hierauf hat ihn endlich der Abbt beſucht. Seine bloſſe Gegenwart hat Fratrem Petrum mit Freud erfüllet, und ihme die vorige Ruhe widerum ertheilet, welche er auch bis in ſeinen Todt beybehalten. Gantze Täg hat er ein Crucifix vor ſeinen Augen habend, das neue Teſtament, die Nachfolgung Chriſti, und ein kleines Buch (die Grund-Sätz der Heiligen genannt) leſend zugebracht. Hierdurch hat er ſeiner Schmertzen vergeſſen, und ſich vaſt ohne Aufhören in der Gegenwart GOttes erhalten.

Drey Monath lang hat ſeine Kranckheit gedauret. Alle Täg, ja ſo gar an jenem, da er geſtorben, hat er ſeine Tag-Zeiten mit gebogenen Knyen geſprochen. Gantze Täg iſt er auf einem von Stroh geflochtenen Seſſel geſeſſen, hat immer GOtt gelobt, und ohne Aufhören ſein heiliges Geſatz betrachtet; man kan wohl ſagen, daß in ſeiner Perſohn jene Wort deß heiligen Geiſts ſeynd erfüllet worden: **Der HErr iſt deß Armen Zuflucht / und Schutz zur Zeit ſeiner Betrübnuß worden:** Factus eſt Dominus refugium pauperi, adjutor in opportunitatibus, in tribulatione. Pſ. 9. 10.

Als ihn einſtens der Krankenwarter befragte, ob er mit Gedult leyde, antwortete er, daß er bey ſeinen gröſten Schmertzen nit die geringſte Bewegung der Ungedult habe. Er ſetzte ferner hinzu: „Ich hab GOtt beſtändig um „die Gnad gebetten, vor meinen Todt „Buß würcken zu können, nun hat er „mich meiner Bitt gewähret; bitte für „mich, daß ich in diſer Welt mein „Fegfeuer außſtehen könne, damit in „der andern Welt nichts im Weeg ſtehe, mir Barmhertzigkeit zu erzeigen. Eben alſo redete der heilige Auguſtinus zu GOtt: **HErr (ſagte er) reinige mich in diſem Leben / damit ich nach meinem zeitlichen Hintritt deß Fegfeuers nicht nöthig habe:** In hac vita purga me, & talem me redde, cui jam emendatorio igne non opus ſit. Die Hitz deß Fiebers hat all ſein Fleiſch dergeſtalt verzehret, daß er mehr einem Todten-Geripp als einem lebenden Menſchen gleich geweſen. Er hat einſtens dem Kranckenwarter geſtanden, daß er nit ohne groſſer Beſchwärde auf ſeinem harten Stuhl ſitze: da ihme nun der Kranckenwarter zwey kleine Küß herbeygebracht, hat er deren eines gebraucht, um demſelben nit ungehorſam zu ſeyn. Als aber der Kranckenwarter nach zwey Stund widerum in das Zimer kommen iſt, ſprach Frater Petrus zu ihme: „Ich erinnere „mich geleſen zu haben, daß der heilige Joannes der Allmoſengeber eine „ſchöne ihme verehrte Decke bloß eine „Nacht hindurch gebraucht, und ihme „ſelbſt ohne Unterlaß diſes aufgerupfet habe, ſprechend: der demüthige „Joannes lebt recht bequemlich, da „unterdeſſen vile Arme vor Kälte ſterben, weil ſie nichts haben um ſich zu „bedecken. Am folgenden Tag hat er

die

„die Decken verkauffen, und unter die „Arme das Geld außſpenden laſſen. „Darum bitte ich dich, mein Bruder, „nimm dein Küß widerum, und halte „die Sach verſchwigen.

Weil bey Fratre Petro die Bruſt-Beſchwärde immer zugenohmen, wolte der Abbt nit länger verſchieben, ihme die letzte heilige Sacramenten zu ertheilen. Es iſt derowegen der Krancke ohne auf ſeine äuſſerſte Schwachheit zu ſehen, um 4. Uhr Fruhe in die Kirchen gangen, hat alldort die heilige Meß angehöret, und das Hochwürdigiſte Sacrament deß Altars mit ſo häuffigen Troſt empfangen, daß er in JEſu Chriſto vaſt iſt verſencket worden. Am folgenden Tag iſt er abermahl in die Kirchen kommen, mit der heiligen letzten Oelung geſtärcket zu werden. Seine damahlige heilige Anmuthungen ſeynd GOtt allein bekannt. Diſen und den folgenden Tag hat er in beſtändiger Dancksagung zugebracht.

Der darauf erfolgte Tag war ein Freytag, an welchem er ſeiner Gewohnheit nach ſich bloß mit Betrachtung deß Leydens JEſu Chriſti beſchäfftiget. Da ihn der Kranckenwarter beſuchte, ſprach er zu ſelbem: „mein Bru„der! heunt iſt Freytag; du weiſt, wie „viles unſer Heyland an diſem Tag ge„litten hat; um nun ihme in etwas „gleichförmig zu werden, wünſche ich „mein Leben in der Buß enden zu kön„nen: derowegen bitte ich dich, du wol„leſt mir anheunt nichts anders zu eſſen „geben, als was denen übrigen Geiſt„lichen aufgeſetzet wird. Der Krauckenwarter antwortete, daß die Geiſtliche anheunt Erbſen eſſen, ſelbe aber bey gegenwärtiger Bruſt-Beſchwärde ihme ein Gifft ſeyn wurden. Er hat ſich hierinn ohne Widerred unterworffen, glaubend, ſein Gehorſam wurde GOtt angenehmer ſeyn, als das vorgenohmene Buß-Werck.

Am folgenden Sambſtag hat er beſtändig jene höchſte Glückſeeligkeit betrachtet, ſo die Heilige in der Anſchauung GOttes genüſſen, der gäntzlichen Hoffnung, daß er ſelben bald werde beygeſellet werden. In diſer Anmuthung hat er zu denen, die ihn beſuchten, geſprochen: „Nun braucht es „nichts mehr, als die heilige letzte „Weeg-Zehrung, und die General-Ab„ſolution deß Ordens, und ſodann wer„de ich im Friden auf dem Aſchen, und „auf dem Stroh ſterben. Am folgenden Tag ohne ſeine Schwachheit zu betrachten iſt er in die Kirchen gekrochen, hat die heilige Meß angehört, und die letzte Weeg-Zehrung empfangen, worauf er mit häuffigen Gnaden erfüllet, nach dem Krancken-Zimmer iſt geführet worden.

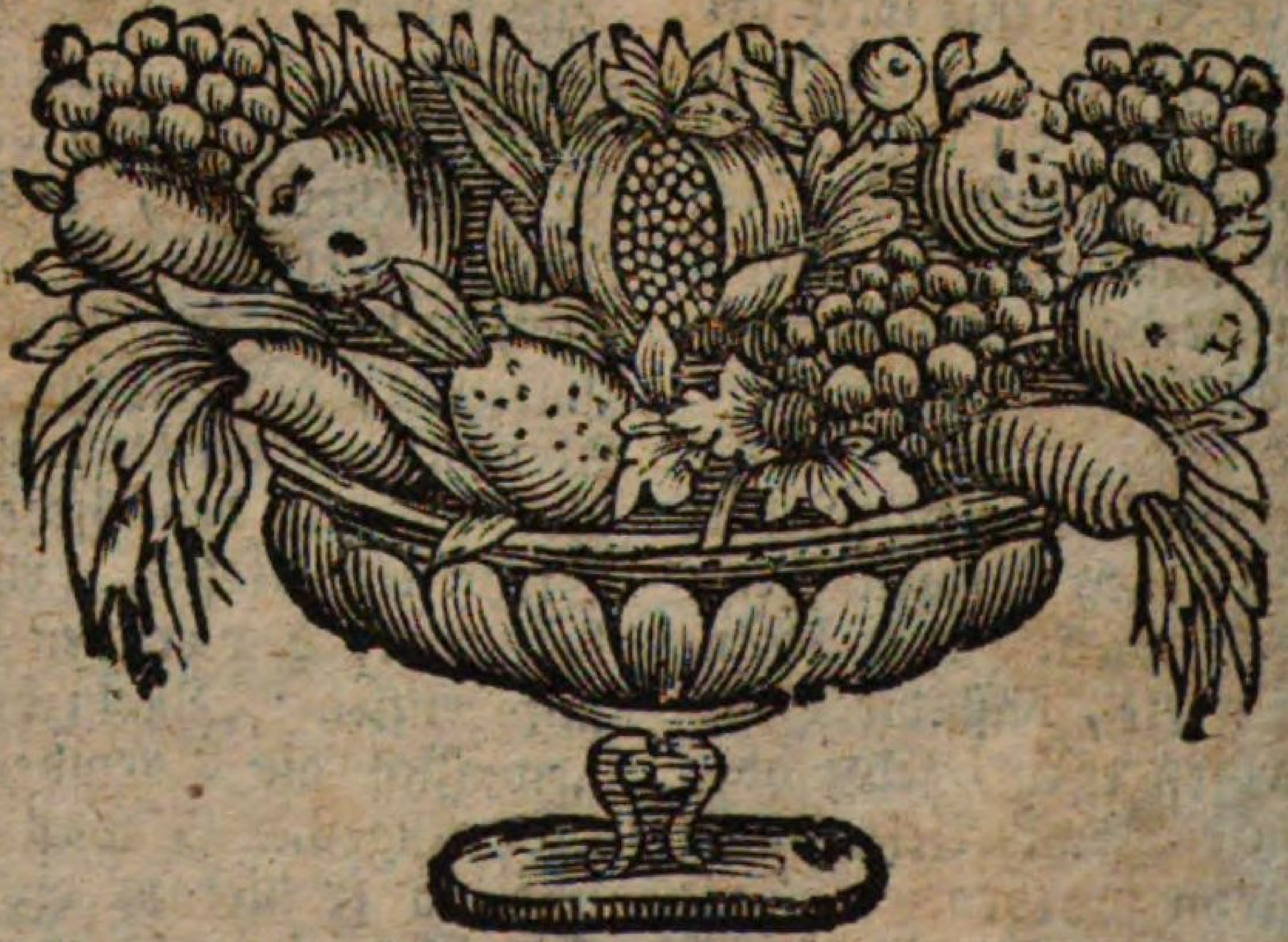
Als ihme um 11. Uhr der Krancken-warter zwey Eyr zum Mittagmahl gebracht, hat Frater Petrus lächlend zu ihm geſprochen. „Mein Bruder! ich „brauch keine Nahrung mehr; GOtt „ruffet mich, die Stund iſt würcklich vor„handen. Der Krauckenwarter hat dem in dem Refectorio ſich befindenden Abbten benachrichtet, daß Frater Petrus ſterbe. Der Abbt iſt ſogleich von dem Tiſch aufgeſtanden, dem Krancken-Hauß zugeeylet, dem Krancken die General-Abſolution ertheilet, und ſelben ohne Verſchub auf den Aſchen, und auf das Stroh legen laſſen. Als er ſich alldort befunden, hat er den Abbten anſehend aufgeruffen: „Mein Vatter! ich werde „ewiglich die Barmhertzigkeiten GOt„tes ſingen. O was Glückſeeligkeit! und da er hierauf die Augen auf das Crucifix, ſo man ihme vorgehalten,

geworffen, hat er mit anmuthigem Angeſicht geſprochen: „Der Gerechte hat „für die Ungerechte wollen gecreutziget „werden. Von der Gegenwart aller ſeiner Brüder iſt er mit Troſt erfüllet worden. Er hat öffters geſprochen, daß er von der Güte GOttes alles hoffe, auf GOtt ſeine gäntzliche Zuverſicht ſetze, bey ſeinen Brüdern anhaltend, daß ſie für ihn betten ſollen.

Kurtz darauf wendete er ſich zu dem an ſeiner Seiten knyenden Abbten, und ſprach ſeufftzend: „Ach mein Vatter! „du biſt kranck, und ſihe, du befindeſt „dich allhier wegen meiner beſchwerli„chen Leibs-Stellung, da ich meines „Orths gar bequemlich allhier lige. „Ich bitte dich, du wolleſt dich nider„ſetzen. Man hat hierauf die Gebetter für die Sterbende, und die ſiben Buß-Pſalmen gebettet. Seine Bruſt-Beſchwärde hat an ihm geſetzt, und nach einigen geringen Leibs-Bewegungen iſt er den 20 Julii 1692. ſo ruhig in GOtt entſchlaffen, daß die Anweſende ſelbes kaum vermercket haben.

Alſo hat diſer einfältige Bruder ſeinen Lauff vollendet; obwohl er nit ſtudiret, hat er doch die Wiſſenſchafft der Heiligen in einem gar hohen Grad beſeſſen, welche hierinn beſtehet, daß man ihme durch Creutz und Caſteyungen in diſer Welt, die ewig und unendliche Freuden zu wegen bringe: Scientia Sanctorum eſt hic temporaliter cruciari, & delectari in æternum. S. Bern. Serm. 21. de Diverſ. So ſchröcklich und grauſam der Todt denen Welt-Menſchen zu ſeyn ſcheinet, iſt doch ſelber Fratri Petro durchauß angenehm geweſen. Diſe Gnad hat er durch ſeine Lieb zu denen Erdemüthigungen, Creutz und Leyden von JEſu Chriſto verdienet, und erhalten.

Ende deß Anderten Theils.



Rancé, Armand Jean Le Bouthillier de, 1626-1700

Wunder-Werck der Göttlichen Gnad, Das ist gründlich und warhaffte Beschreibung Erstaunungs-würdiger Bekehrung, heiligen Lebens-Wandel, strenger Buß, und endlichen Freuden-vollen Todts einiger Geistlichen, Deß wegen seiner Reformation in der gantzen Welt berühmten Closters LaTrappe, Deß Heil. Cistercienser-Ordens, Allwo die Regel deß Heil. Benedicti dem Buchstaben nach gehalten wird ... Vormahls in Frantzösischer Sprach
Bd.: 2

Augspurg (1739)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- 4 Th O 243
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11228864-7
VD18 80499139-001